Inhaltsverzeichnis

20.09.2011 Sitzung des Ausschusses für Schule, Soziales und demographischen Wandel

Sitzungsdokumente

	Einladung Ausschüsse	
	Niederschrift ö ASS 03.05.2011	

Vorlagendokumente / Antragsdokumente

Top Ö 5	Vorstellung des baulichen Konzepts der neuen Förderschule des Landschaftsverbandes Rheinland an der Wallrafstraße in Bornheim	Vorlage: 409/2011-4
	Vorlage	
Top Ö 6	3. Änderung der Satzung der Stadt Bornheim zur Erhebung von Elternbeiträgen im Rahmen der "Offenen Ganztagsschule" im Primarbereich	Vorlage: 375/2011-4
	Vorlage	
Top Ö 8	Schulentwicklungsplanung der Gemeinde Alfter	Vorlage: 403/2011-4
	Vorlage	
Top Ö 9	Gemeinsamer Unterricht an der Wendelinus-Schule in Sechtem	Vorlage: 404/2011-4
	Vorlage	
Top Ö 10	Ganztagszug an der Herseler-Werth-Schule in Hersel	Vorlage: 405/2011-4
	Vorlage	
Top Ö 11	Errichtung eines Speise- und Musikraumes an der Herseler-Werth-Schule in Hersel	Vorlage: 413/2011-6
	Vorlage	
	Vorlage: 413/2011-6	Vorlage: 413/2011-6
	1 Lageplan	
	Vorlage: 413/2011-6	Vorlage: 413/2011-6

	2 Bauzeichnungen	
Top Ö 12	Jahresbericht 2010 des Ev. Kinder- und Jugendreferates des Kirchenkreises An Sieg und Rhein und Bonn	Vorlage: 245/2011-4
	Vorlage	
	Vorlage: 245/2011-4	Vorlage: 245/2011-4
	Jahresbericht	
Top Ö 13	Finanzierung eines Kurses "Starke Eltern - Starke Kinder" für Mütter mit türkischem Migrationshintergrund	Vorlage: 385/2011-5
	Vorlage	
	Vorlage: 385/2011-5	Vorlage: 385/2011-5
	1 Kurskonzept	
Top Ö 14	Antrag der Integrationsratsmitglieder Thomas, Beyel und Kleinekathöfer vom 03.08.2011 betr. Finanzierung einer Spracheinführung für Asylsuchende	Vorlage: 340/2011-5
	Vorlage	
	Vorlage: 340/2011-5	Vorlage: 340/2011-5
	Antrag	
Top Ö 16	Mitteilung betr. Offener Brief des Kollegiums der Franziskus-Schule Merten "So wird Inklusion zur Illusion"	Vorlage: 369/2011-4
	Vorlage ohne Beschluss	
	Vorlage: 369/2011-4	Vorlage: 369/2011-4
	offener Brief	
Top Ö 17	Mitteilung betr. Gutachten zu Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung im Bereich der Lern- und Entwicklungsstörungen in Nordrhein-Westfalen	Vorlage: 379/2011-4
	Vorlage ohne Beschluss	
	Vorlage: 379/2011-4	Vorlage: 379/2011-4
	Schreiben Ministerium	
Top Ö 18	Mitteilung betr. Stellungnahme der Schulleitungen der Förderschulen im Rhein-Sieg-Kreis zur Inklusionsdebatte	Vorlage: 382/2011-4

	Vorlage ohne Beschluss	
	Vorlage: 382/2011-4	Vorlage: 382/2011-4
	Stellungnahme Förderschulen	
Top Ö 19	Mitteilung betr. Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepaketes im Stadtgebiet Bornheim	Vorlage: 394/2011-5
	Vorlage ohne Beschluss	
Top Ö 22	Anfrage der CDU-Fraktion vom 10.08.2011 betr. Unterricht in der Herkunftssprache	Vorlage: 398/2011-4
	Vorlage ohne Beschluss	
	Vorlage: 398/2011-4	Vorlage: 398/2011-4
	Anfrage	
Top Ö 23	Anfrage der CDU-Fraktion vom 10.08.2011 betr. Teilnahme am Teach-First-Programm	Vorlage: 399/2011-4
	Vorlage ohne Beschluss	
	Vorlage: 399/2011-4	Vorlage: 399/2011-4
	Anfrage	

E i n l a d u n g

Sitzung Nr.	42/2011
ASS Nr.	**4/2011**

An die Mitglieder
des **Ausschusses für Schule, Soziales und demographischen Wandel**
der Stadt Bornheim

Bornheim, den 07.09.2011

Sehr geehrte Damen und Herren,

zur nächsten Sitzung des **Ausschusses für Schule, Soziales und demographischen Wandel** der Stadt Bornheim lade ich Sie herzlich ein.
Die Sitzung findet am **Dienstag, 20.09.2011, 18:00 Uhr, in der Aula der Franziskusschule Merten, Beethovenstraße 57, 53332 Bornheim,** statt.
Die Tagesordnung habe ich im Benehmen mit dem Bürgermeister wie folgt festgesetzt:

TOP	Inhalt	Vorlage Nr.
	Öffentliche Sitzung	
1	Bestellung eines Schriftführers/einer Schriftführerin	
2	Verpflichtung von Ausschussmitgliedern	
3	Einwohnerfragestunde	
4	Entgegennahme der Niederschrift über die Sitzung Nr. 23/2011 vom 03.05.2011	
5	Vorstellung des baulichen Konzepts der neuen Förderschule des Landschaftsverbandes Rheinland an der Wallrafstraße in Bornheim	409/2011-4
6	3. Änderung der Satzung der Stadt Bornheim zur Erhebung von Elternbeiträgen im Rahmen der "Offenen Ganztagsschule" im Primarbereich	375/2011-4
7	Weiterentwicklung des Schulstandortes Merten	373/2011-4
8	Schulentwicklungsplanung der Gemeinde Alfter	403/2011-4
9	Gemeinsamer Unterricht an der Wendelinus-Schule in Sechtem	404/2011-4
10	Ganztagszug an der Herseler-Werth-Schule in Hersel	405/2011-4
11	Errichtung eines Speise- und Musikraumes an der Herseler-Werth-Schule in Hersel	413/2011-6
12	Jahresbericht 2010 des Ev. Kinder- und Jugendreferates des Kirchenkreises An Sieg und Rhein und Bonn (s. JHA 06.07.2011)	245/2011-4
13	Finanzierung eines Kurses "Starke Eltern - Starke Kinder" für Mütter mit türkischem Migrationshintergrund (s. INTRA 13.09.2011)	385/2011-5
14	Antrag der Integrationsratsmitglieder Thomas, Beyel und Kleinekathöfer vom 03.08.2011 betr. Finanzierung einer Spracheinführung für Asylsuchende (s. INTRA 13.09.2011)	340/2011-5
15	Antrag der CDU-Fraktion vom 10.08.2011 betr. Schulwegsicherung zur Sebastian-Schule auf der Friedrichstraße in Roisdorf	397/2011-9
16	Mitteilung betr. Offener Brief des Kollegiums der Franziskus-Schule Merten "So wird Inklusion zur Illusion"	369/2011-4

17	Mitteilung betr. Gutachten zu Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung im Bereich der Lern- und Entwicklungsstörungen in Nordrhein-Westfalen	379/2011-4
18	Mitteilung betr. Stellungnahme der Schulleitungen der Förderschulen im Rhein-Sieg-Kreis zur Inklusionsdebatte	382/2011-4
19	Mitteilung betr. Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepaketes im Stadtgebiet Bornheim	394/2011-5
20	Mitteilung betr. Sachstand der Baumaßnahmen an den städtischen Schulen	
21	Mitteilungen mündlich	
22	Anfrage der CDU-Fraktion vom 10.08.2011 betr. Unterricht in der Herkunftssprache	398/2011-4
23	Anfrage der CDU-Fraktion vom 10.08.2011 betr. Teilnahme am Teach-First-Programm	399/2011-4
24	Anfragen mündlich	
	Nicht-öffentliche Sitzung	
25	Genehmigung der Dringlichkeitsentscheidung zur Vergabe der Lieferung von Stühlen, Tischen und Sitzbänken für die neue Mensa am Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Bornheim	312/2011-1
26	Besetzung der Schulleitungsstelle an der Bornheimer Verbundschule in Uedorf	381/2011-4
27	Besetzung der Schulleitungsstelle an der Thomas-von-Quentel-Schule in Walberberg	383/2011-4
28	Mitteilungen mündlich	
29	Anfragen mündlich	

Mit freundlichen Grüßen

Gezeichnet: Gabriele Deussen-Dopstadt (Vorsitzende) beglaubigt: (Stadtoberamtsrat)

Niederschrift

Sitzung des **Ausschusses für Schule, Soziales und demographischen Wandel** der Stadt Bornheim am Donnerstag, **03.05.2011**, 18:00 Uhr, in der Aula der Europaschule Bornheim, Goethestraße 1, 53332 Bornheim

	Öffentliche Sitzung
X	**Nicht-öffentliche Sitzung**

Sitzung Nr.	23/2011
ASS Nr.	**2/2011**

Anwesende

Vorsitzende

Deussen-Dopstadt, Gabriele	Bündnis90/Grüne

Mitglieder

Bandel, Helga	CDU-Fraktion
Breuer, Paul	
Donix, Michael	CDU-Fraktion
Flamme, Christina	CDU-Fraktion
Gruneberg, Julia	SPD-Fraktion
Heller, Petra	CDU-Fraktion
Jaritz, Karin	SPD-Fraktion
Kabon, Matthias	FDP-Fraktion
Kretschmer, Gabriele	CDU-Fraktion
Krüger, Ute	SPD-Fraktion
Meiswinkel, Hildegard	CDU-Fraktion
Müller, Josef	UWG/Forum-Fraktion
Quadt-Herte, Manfred	Bündnis90/Grüne
Siebert, Hans-Martin	FDP-Fraktion
Wingenbach, Matthias	CDU-Fraktion
Züge, Rainer	SPD-Fraktion

stv. Mitglieder

Gesell, Andrea	Bündnis90/Grüne
Gordon, Christina	SPD-Fraktion
Koch, Gabriele	CDU-Fraktion

beratende Mitglieder

Czellnik Villa, Anna	Schulleiter
Engelhardt, Brigitte Dr.	Gymnasium
Frechen, Helga	Seniorenbeirat
Heitmann, Henriette	Hauptschule
Reidick, Friederike	Stadtschulpflegschaft
Rothkegel, Gisela	Förder-/Verbundschule
Scheuer, Uta	Grundschule

stv. beratende Mitglieder

Kreutzer, Andreas	Gesamtschule

Verwaltungsvertreter

Meyer, Herbert
Schier, Manfred Erster Beigeordneter
Schnapka, Markus Beigeordneter

Schriftführer
Mandt, Thomas

Nicht anwesend (entschuldigt)

Becker, Christoph	Gesamtschule
Dopstadt, Julian	Bündnis90/Grüne
Fendel-Sridharan, Petra	CDU-Fraktion
Krüger, Frank W.	SPD-Fraktion
Pütz, Wolfgang Pfarrer	kath. Kirche
Rothschild, Marie-Susann	Evang. Kirche

T a g e s o r d n u n g

TOP	Inhalt	Vorlage Nr.
	Nichtöffentliche Sitzung	
29	Genehmigung der Dringlichkeitsentscheidung zur Vergabe der Putz- und Stuckarbeiten (Wärmeverbundsystem) sowie der Dachdeckerarbeiten im Rahmen der Energetischen Sanierung der Turnhalle der Grundschule Roisdorf	170/2011-1
30	Genehmigung der Dringlichkeitsentscheidung zur Vergabe der Zimmermann- und Holzarbeiten im Rahmen der Energetischen Sanierung der Turnhalle der Grundschule Bornheim	171/2011-1
31	Mitteilungen mündlich	
32	Anfragen mündlich	

Vor Eintritt in die Tagesordnung (der gesamten Sitzung)

AV Gabriele Deussen-Dopstadt eröffnet die Sitzung des Ausschusses für Schule, Soziales und demographischen Wandel der Stadt Bornheim, stellt fest, dass ordnungsgemäß eingeladen worden ist und dass der Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel beschlussfähig ist.

Der Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel beschließt, die Tagesordnungspunkte 6, 7, 8, 20, 21 und 22 zusammen zu behandeln.

Stimmenverhältnis:
- Einstimmig -

Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung wird in folgender Reihenfolge behandelt:
TOP 29 – 32.

	Nichtöffentliche Sitzung	
29	**Genehmigung der Dringlichkeitsentscheidung zur Vergabe der Putz- und Stuckarbeiten (Wärmeverbundsystem) sowie der Dachdeckerarbeiten im Rahmen der Energetischen Sanierung der Turnhalle der Grundschule Roisdorf**	**170/2011-1**

Beschluss:

Der Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel genehmigt gemäß § 60 Abs. 2 GO NRW die am 31.03.2011 von Bürgermeister Wolfgang Henseler, RM Petra Heller (CDU), RM Wilfried Hanft (SPD), RM Gabriele Deussen-Dopstadt (Bündnis90/Die Grünen), Christian Koch (FDP), Hans Gerd Feldenkirchen (UWG/Forum) getroffene Dringlichkeitsentscheidung

1. über die Erteilung des Auftrages für die Putz- und Stuckarbeiten – Wärmedämmverbundsystem – im Rahmen der Energetischen Sanierung der Turnhalle Roisdorf an die Fa. Überall Design GmbH, Erftstraße 43, 50672 Köln, in Höhe von 58.364,74 €;
2. über die Erteilung des Auftrages für die Dachdeckerarbeiten im Rahmen der Energetischen Sanierung der Turnhalle an die Fa. Peter Kossmann GmbH, Wiener Straße 15, 53332 Bornheim, in Höhe von 94.268,02 €.

Abstimmungsergebnis zu ZIff. 1:

18	Stimme/n für den Beschluss	(CDU, SPD, B90/Grüne tw., FDP, UWG)
1	Stimme/n gegen den Beschluss	(Breuer)
1	Stimmenthaltung/en	(B90/Grüne)

Abstimmungsergebnis zu Ziff 2:

19	Stimme/n für den Beschluss	(CDU, SPD, B90/Grüne tw., FDP, UWG, Breuer)
1	Stimmenthaltung/en	(B90/Grüne)

30	**Genehmigung der Dringlichkeitsentscheidung zur Vergabe der Zimmermann- und Holzarbeiten im Rahmen der Energetischen Sanierung der Turnhalle der Grundschule Bornheim**	**171/2011-1**

Beschluss:

Der Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel genehmigt gemäß § 60 Abs. 2 GO NRW die am 31.03.2011 von Bürgermeister Wolfgang Henseler, RM Petra Heller (CDU), RM Wilfried Hanft (SPD), RM Gabriele Deussen-Dopstadt (Bündnis90/Die Grünen), Christian Koch (FDP), Hans Gerd Feldenkirchen (UWG/Forum) getroffene Dringlichkeitsentscheidung über die Erteilung des Auftrages für die Zimmermann- und Holzarbeiten im Rahmen der Energetischen Sanierung der Turnhalle der Grundschule Bornheim an die Fa. Peter Kossmann GmbH, Wiener Straße 15, 53332 Bornheim, in Höhe von 102.629,01 €.

- Einstimmig -

31	**Mitteilungen mündlich**	

Keine

32	**Anfragen mündlich**	

Keine

Ende der Sitzung: 20:30 Uhr

gez. Gabriele Deussen-Dopstadt
Vorsitz

gez. Thomas Mandt
Schriftführung

TOP
Ö 5

Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel	20.09.2011

öffentlich

Vorlage Nr.	409/2011-4
Stand	01.09.2011

Betreff **Vorstellung des baulichen Konzepts der neuen Förderschule des Landschaftsverbandes Rheinland an der Wallrafstraße in Bornheim**

Beschlussentwurf:

Der Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel nimmt die Ausführungen zur Kenntnis.

Sachverhalt:

Vertreter des Landschaftsverbandes Rheinland Vorstellung stellen in der Sitzung das bauliche Konzept der neuen Förderschule an der Wallrafstraße in Bornheim vor.

Finanzielle Auswirkungen
keine

TOP
Ö 6

Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel	20.09.2011
Rat	29.09.2011

öffentlich

Vorlage Nr.	375/2011-4
Stand	23.08.2011

Betreff 3. Änderung der Satzung der Stadt Bornheim zur Erhebung von Elternbeiträgen im Rahmen der "Offenen Ganztagsschule" im Primarbereich

Beschlussentwurf Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel:
Der Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel empfiehlt dem Rat, wie folgt zu beschließen:

s. Beschlussentwurf Rat

Beschlussentwurf Rat:
Der Rat beschließt folgende Satzung:

3. Satzung vom ……. zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Elternbeiträgen im Rahmen der "Offenen Ganztagsschule“ im Primarbereich vom 22.05.2007

Der Rat der Stadt Bornheim hat in seiner Sitzung am ……. 2011 aufgrund der §§ 7 und 41 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (GO NRW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Juli 1994 (GV NRW S.666/ SGV NRW 2023) zuletzt geändert durch Gesetz vom 24. Mai 2011 (GV. NRW.S.270), folgende 3. Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Elternbeiträgen im Rahmen der „Offenen Ganztagsschule“ im Primarbereich der Stadt Bornheim vom 22.05.2007 beschlossen:

Artikel I

§ 3 Abs. 2 erhält folgende neue Fassung:

„Wenn zwei oder mehr Kinder derselben Beitragspflichtigen gleichzeitig ein Angebot der Offenen Ganztagsschule oder eine Tageseinrichtung für Kinder besuchen oder Leistungen der Kindertagespflege in Anspruch nehmen, wird für das zweite Kind ein Beitrag von 25% erhoben. Für das dritte und alle weiteren Kinder wird kein Beitrag erhoben. Ergeben sich ohne die zuvor genannte Beitragsermäßigung unterschiedlich hohe Elternbeiträge, so gilt als 1. Kind das Kind, das sich in der Betreuungsform mit dem höchsten Beitrag befindet.

Die Beitragsermäßigung gilt auch dann, wenn sie mit der Beitragsbefreiung für das letzte Kindergartenjahr nach dem Kinderbildungsgesetz zusammentrifft.“

Artikel II

Diese Satzung tritt rückwirkend zum 01.08.2011 in Kraft.

Sachverhalt:
Zum 01.08.2011 wurde mit dem 1. KiBiz-Änderungsgesetz die Elternbeitragsbefreiung für Kinder im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung umgesetzt.

Zeitgleich greift die Änderung der Satzung über die Erhebung von Elternbeiträgen im Rahmen der „Offenen Ganztagsschule“ im Primarbereich der Stadt Bornheim, die auch die Erhebung von Geschwisterbeiträgen neu regelt.

Durch die Änderung des KiBiz ist auch eine erneute Entscheidung über die Höhe von Geschwisterbeiträgen angezeigt.

Ergebnis einer Erörterung zwischen der Landesregierung NRW sowie den kommunalen Spitzenverbänden war, dass kommunalaufsichtlich – auch mit Blick auf die Kommunen in der Haushaltssicherung bzw. im Nothaushalt – keine Vorgaben erfolgen. Die Kommunen sind aufgerufen, im Rahmen der Selbstverwaltung bei ihren Ermessensentscheidungen zum Elternbeitragrecht Aspekte der Jugend- und Familienförderung mit Gesichtspunkten der Beitragsgerechtigkeit und der Haushaltskonsolidierung abzuwägen.

Vom Städte- und Gemeindebund wird empfohlen, aus Gründen der Rechtsicherheit und Transparenz durch Ergänzung bestehender Satzungsregelungen zur Geschwisterermäßigung Klarheit darüber zu schaffen, ob diese auch in Kombination mit einer Beitragsbefreiung für das letzte Kindergartenjahr gelten sollen oder nicht.

Nach dem derzeitigen Wortlaut des § 3 der Satzung über die Erhebung von Elternbeiträgen im Rahmen der „Offenen Ganztagsschule“ im Primarbereich der Stadt Bornheim greift die Geschwisterermäßigung nur, wenn
- zwei oder mehr Kinder derselben Beitragspflichtigen ein Angebot der Offenen Ganztagsschule,
- eine Tageseinrichtung für Kinder besuchen oder
- Leistungen der Kindertagespflege in Anspruch nehmen, für die ebenfalls ein Elternbeitrag zu entrichten ist.

Bliebe die Satzung unverändert, hätte dies zur Folge, dass Kinder nicht bei der Geschwisterermäßigung nach § 3 der Satzung über die Erhebung von Elternbeiträgen im Rahmen der „Offenen Ganztagsschule“ im Primarbereich der Stadt Bornheim zu berücksichtigen wären. Für das Geschwisterkind wäre dann der volle Elternbeitrag zu entrichten.

Dies ist nach einer Pressemitteilung der Landesregierung vom 29.07.2011 jedoch landespolitisch nicht gewollt. Die beitragsrechtliche Besserstellung soll auch bei Geschwisterverhältnissen keinerlei negative, sondern – weil zusätzliche Mittel ins System fließen – eher zusätzliche positive Wirkungen für die Eltern haben.

Dieser Intention schließt sich der Bürgermeister an. Mit der vorgesehenen Satzungsänderung werden die Eltern mehrerer Kinder entlastet. Die Elternbeitragsbescheide, die bereits erlassen wurden, sind nach Beschlussfassung des Rates zu ändern. Die betroffenen Eltern wurden über diesen Stand des Verfahrens informiert.

Zum Ausgleich des den Kommunen durch die Elternbeitragsfreiheit entstehenden Einnahmeausfalls hat die Landesregierung durch Rechtsverordnung vom 09.08.2011 (Anlage) einen pauschalen Zuschusse von 5,0 v.H. der Summe der Kindpauschalen für Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung festgelegt. Diese Verordnung gilt übergangsweise bis zum Inkrafttreten einer gesetzlichen Regelung.
Die Landespauschale deckt in Bornheim die Einnahmeausfälle nicht. Es ist zu hoffen, dass die gesetzliche Regelung den von der Landesregierung versprochenen Ausgleich in vollem Umfang herstellt und auch den Zeitraum erfasst, der mit der Pauschale übergangsweise (und in Bornheim unzureichend) geregelt ist.

Kosten der vorgesehenen Änderung des Geschwisterbeitrages bei der Offenen Ganztagsschule

Die Erhebung des Geschwisterbeitrages (Zweitkind, 12 Fälle) von 25% anstatt des vollen Beitrages führt zu Erträgen in Höhe von voraussichtlich 2.670,00 €. Bei Anwendung der ab 01.08.2011 geltenden Satzung wären Einnahmen in Höhe von 9.500,00 € erzielt worden. Durch das Wirksamwerden des hier vorliegenden Satzungsentwurfes wird ein Konsolidierungsbeitrag von rd. 6.830,00 € nicht realisiert. Die Auswirkungen auf Beiträge für die Kindertageseinrichtungen werden in der Vorlage 374/2011-4 für den Jugendhilfeausschuss dargestellt.

Finanzielle Auswirkungen auf den Haushalt:

s. Sachverhalt;

- Erträge (Elternbeitrag 25%- Zweitkind)	rd.	2.670,00 €
- Erträge (bei Elternbeitrag 100%- Zweitkind)	rd.	- 9.500,00 €
- Verzicht auf Konsolidierungsbeitrag (75%)	rd.	**- 6.830,00 €**

Nachrichtlich finanzielle Auswirkungen bei Änderung der Satzung der Stadt Bornheim zur Erhebung von Elternbeiträgen in Tageseinrichtungen für Kinder
(s. Vorlage JHA, 374/2011-4):

1. Elternbeitragsbefreiung:

- Erträge (aus Landeszuweisung für Kindergartenjahr 2011/12)		371.000,00 €
- Minder-Erträge (Elternbeitragsbefreiung - Erstkind)	rd.	- 460.000,00 €
- Belastung des Haushaltes durch Mindererträge		- 89.000,00 €

2. Geschwisterbeitrag:

- Erträge (Elternbeitrag 25%- Zweitkind)	rd.	36.700,00 €
- Erträge (bei Elternbeitrag 100%- Zweitkind)	rd.	- 146.700,00 €
- Verzicht auf Konsolidierungsbeitrag (75%)	rd.	-110.000,00 €

TOP
Ö 8

Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel	20.09.2011

öffentlich

Vorlage Nr.	403/2011-4
Stand	31.08.2011

Betreff Schulentwicklungsplanung der Gemeinde Alfter

Beschlussentwurf:
Der Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel nimmt von den Ausführungen des Bürgermeisters zustimmend Kenntnis.

Sachverhalt:
Nach dem Beschluss des Rates beabsichtigt die Gemeinde Alfter zum Schuljahr 2012/13 Bornheim bei der Bezirksregierung Köln

- die bestehende Gemeinschaftshauptschule Alfter aufzulösen und
- als einzig weiterführende Schule die Errichtung einer vierzügigen integrativen Gesamtschule im Ganztagsbetrieb

zu beantragen.

Bereits mit Verfügung vom 31.05.2011 hat die Bezirksregierung Köln der Gemeinde Alfter mitgeteilt, dass sie einem förmlichen Anmeldeverfahren für die Errichtung einer Gesamtschule im Februar 2012 zustimmen wird.

Mit Schreiben vom 20.07.2011 bittet die Gemeinde Alfter im Rahmen der Abstimmung mit den Nachbarkommunen nach § 80 Schulgesetz NRW um Stellungnahme.

Der Bürgermeister hat am 29.08.2011 schriftlich wie folgt Stellung genommen:

„Sehr geehrte Damen und Herren,

die Stadt Bornheim als Schulträger hat den Beschluss des Rates der Gemeinde Alfter vom 20.07.2011 zur Auflösung der bestehenden Gemeinschaftshauptschule Alfter und die Errichtung einer 4-zügigen integrativen Gesamtschule im Ganztagsbetrieb zum Schuljahr 2012/13 zur Kenntnis genommen.

Zu der Problematik der Schulentwicklungsplanung im Bereich der weiterführenden Schulen der Gemeinde Alfter wurde bereits in den Schreiben vom 30.04.2008, 08.12.2008 und 27.10.2009 eingehend Stellung genommen. An den Kernaussagen hat sich grundsätzlich nichts geändert.

Gegen die Errichtung einer Gesamtschule und die Auflösung der Hauptschule bestehen im Rahmen des § 80 des Schulgesetzes NRW (Abstimmung der Schulentwicklungsplanung mit den benachbarten Schulträger) aus hiesiger Sicht keine Bedenken.

Die im Stadtgebiet Bornheim bestehende Europaschule Bornheim weist in der Sekundarstufe I eine durchgängige Sechszügigkeit auf. Bedingt durch die hohen Anmeldezahlen und den damit verbundenen Überhängen ist eine Bestandsgefährdung der Schule auch bei der Errichtung einer weiteren Gesamtschule in Alfter nicht zu erwarten.

Ich möchte allerdings nochmals ausdrücklich darauf hinweisen, dass Dependancen am Schulstandort Bornheim schon allein aus räumlichen und organisatorischen Gründen nicht in die weiteren Überlegungen einbezogen werden können.

Die beabsichtigte neue Schule wird sicherlich zur Entspannung der Gesamtschulsituation in Bonn und dem angrenzenden Rhein-Sieg-Kreis beitragen.“

Finanzielle Auswirkungen
Keine

TOP
Ö 9

Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel	20.09.2011

öffentlich

Vorlage Nr.	404/2011-4
Stand	31.08.2011

Betreff Gemeinsamer Unterricht an der Wendelinus-Schule in Sechtem

Beschlussentwurf:
Der Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel nimmt die Ausführungen des Bürgermeisters zustimmend Kenntnis.

Sachverhalt:
Mit Mail vom 29.08.2011 teilt die Schulleitung mit, dass zum Schuljahr 2011/12 an der Wendelinus-Schule in Sechtem „Gemeinsamer Unterricht“ (GU) angeboten wird. Die Bezirksregierung Köln hat im Rahmen der schulscharfen Ausschreibung die Stelle einer Sonderpädagogin zugebilligt. Die Stelle wird nach insgesamt zwei Ausschreibungsrunden zum 02.09.2011 mit insgesamt 23 Wochenstunden (Schwerpunkt Lernen) besetzt.

Der GU wird in den Schuljahrgängen 1 (2 Kinder), 2 (3 Kinder) und 4 (1 Kind) durchgeführt. Schwerpunktmäßig werden die Kinder betreut, die im Rahmen der Ausbildungsordnung über die sonderpädagogische Förderung einen Förderbedarf im Bereich Lernen haben.

Nach Mitteilung der Schulleitung sind keine zusätzlichen baulichen Investitionen erforderlich. Hinsichtlich der Anschaffung von zusätzlichen Lehr- und Unterrichtsmitteln ist erst eine Beratung durch das Kompetenzzentrum erforderlich.

Mit dem einstimmigen Beschluss zum Aufbau eines inklusiven Schulsystems zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention hat sich der Landtag NRW am 01.12.2010 zum Auftrag bekannt, das gemeinsame Lernen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderungen zum Regelfall zu machen.

Soweit die personellen und sächlichen Voraussetzungen vorliegen, ist dem Wunsch der Eltern nach einem wohnortnahen GU nachzukommen.

Bisher wird lediglich an der Herseler-Werth-Schule die Unterrichtsform GU angeboten.

Finanzielle Auswirkungen
Produktbereich 1.03.01.07 = 500 € für Lehr- und Unterrichtsmittel jährlich

TOP
Ö 10

Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel	20.09.2011

öffentlich

Vorlage Nr.	405/2011-4
Stand	31.08.2011

Betreff Ganztagszug an der Herseler-Werth-Schule in Hersel

Beschlussentwurf:
Der Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel nimmt von den Ausführungen des Bürgermeisters zustimmend Kenntnis.

Sachverhalt:
In der Herseler-Werth-Schule wird zum kommenden Schuljahr 2011/12 ein Ganztagszug (1.Schuljahr) eingerichtet. Insgesamt haben sich die Erziehungsberechtigten von insgesamt 25 Schülerinnen und Schüler für den Ganztagszug entschieden.

Die Kinder der Ganztagsklasse werden ihre Schultage am Vor- und Nachmittag gemeinsam verbringen. Ein wichtiger Aspekt ist die Flexibilisierung der Unterrichtsgestaltung. Gemeinschaft wird gelebt während der Arbeitszeiten, der Mahlzeiten, der Pausen und Spielphasen, die sich bis in den Nachmittag abwechseln.

Der Klassenraum als gestaltete Lernumgebung ist neben den anderen Räumen ganztägig für die Kinder nutzbar. Hausaufgaben werden als gemeinsame Lernzeiten eingebunden.

Das schulische Konzept wird dem Ausschuss in der nächsten Sitzung vorgelegt.

Finanzielle Auswirkungen
keine

TOP
Ö 11

Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel	20.09.2011

öffentlich

Vorlage Nr.	413/2011-6
Stand	02.09.2011

Betreff Errichtung eines Speise- und Musikraumes an der Herseler-Werth-Schule in Hersel

Beschlussentwurf:
Der Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel empfiehlt dem Rat, die Folgekosten für die Nutzung des geplanten Speise- und Musikraumes ab dem Haushaltsjahr 2012 ff. zur Verfügung zu stellen.

Beschlussentwurf (alternativ):
Der Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel beauftragt den Bürgermeister, mit dem Förderverein der Gemeinschafts-Grundschule Hersel über die Übernahme der durch die Nutzung des geplanten Speise- und Musikraumes zukünftig entstehenden Kosten zu verhandeln.

Sachverhalt:
Der Schulleiter der Gemeinschafts-Grundschule Hersel, Herr Norbert Rau, hat für die Grundschule Hersel einen Bauantrag betr. der Errichtung eines Speise- und Musikraumes an der Herseler-Werth-Schule eingereicht.

Die Errichtung des Speise- und Musikraumes soll vom Förderverein der Gemeinschafts-Grundschule Hersel finanziert werden und teilweise in Eigenleistung von der Schulgemeinschaft durchgeführt werden. Derzeit erfolgt das Mittagessen im Rahmen der Offenen Ganztagsschule im Untergeschoss der Schule, wo sich auch eine Küche befindet. Die vorhandene Kücheneinrichtung soll im geplanten Anbau Wiederverwendung finden.

Der Bürgermeister begrüßt das Engagement des Fördervereins, der Schulleitung und der Schulgemeinschaft der Herseler-Werth-Schule insgesamt und bedankt sich bei den Initiatoren für diesen Einsatz, der dem Ziel folgt, die Ausstattung der Schule und damit das Lernumfeld der Schülerinnen und Schüler nachhaltig zu verbessern und zukunftsorientiert zu gestalten.

Die Notwendigkeit und der Bedarf für eine solche Verbesserung wurde von der Schulgemeinschaft definiert; ein Nachweis des Bedarfes lässt sich aus der aktuellen Schulentwicklungsplanung des Schulträgers noch nicht belegen, da diese derzeit erstellt wird und die Ergebnisse voraussichtlich im Oktober vorliegen. Aus den vorliegenden Rahmendaten und der bisherigen Schulentwicklungsplanung lassen sich keine Hinweise ableiten, die dem Vorhaben entgegenstehen. Der Bürgermeister empfiehlt deshalb den Beschlussentwurf.

Die Finanzierung der Herstellungskosten kann mit der verbindlichen Zusage des Fördervereins als gesichert angesehen werden. Im Bereich des Hochbaus müssen jedoch zwei Kostengruppen betrachtet werden. Neben den reinen Herstellungskosten, auch „**Kosten im Hochbau**“ genannt, fallen für ein Bauvorhaben außerdem die „**Nutzungskosten im Hochbau**“ an. Dies sind alle in baulichen Anlagen oder deren Grundstücken entstehenden regel-

mäßigen oder unregelmäßig wiederkehrenden Kosten von Beginn der Nutzbarkeit bis zu ihrer Beseitigung (DIN 18960). Die Nutzungskosten werden in der Praxis auch als Folgekosten bezeichnet. Neben den Kosten aus der Bereitstellung des Objekts handelt es sich dabei auch um die Verwaltungskosten, die Betriebskosten und die Instandhaltungskosten während der gesamten Nutzung. Diese Kosten dürfen bei der Betrachtung der Kosten eines Bauvorhabens nicht außer Acht gelassen werden, da sich die Stadt hier an Kosten i.d.R. für die Lebensdauer des Gebäudes bindet (50 – 80 Jahre).

Die Kosten im Hochbau, die bei einer Bruttogrundfläche (BGF) von 104 m² überschlägig auf ca. 208.000,00 Euro geschätzt werden, fallen einmalig für die Errichtung des Gebäudes an und sollen vom Förderverein der Schule getragen werden. Hierbei handelt es sich um eine kalkulierbare Kostengröße.

In der weiteren Nutzung des geplanten Erweiterungsbaus fallen bezogen auf die gesamte Nutzung des Raumes jedoch weit höhere Kosten an, die in die Betrachtung der finanziellen Auswirkungen vor der Errichtung meist nicht berücksichtigt werden. Diese Kosten wären während der gesamten Nutzungsdauer dann von der Stadt Bornheim zu tragen.

Die Gebäudenutzungskosten gliedern sich in folgende Nutzungskostengruppen:

- **Kapitalkosten**
- **Verwaltungskosten**
- **Betriebskosten**
- **Instandhaltungskosten**

Die **Kapitalkosten** resultieren üblicherweise aus der Bereitstellung sowohl von Fremdmitteln (Kredite) als auch von Eigenmitteln (kalk. Eigenkapitalverzinsung). Da die Errichtung des Speise- und Musikraumes vom Förderverein der Schule finanziert werden soll, werden die Kapitalkosten in der folgenden Berechnung außer Acht gelassen.

Verwaltungskosten entstehen im Rahmen der Bewirtschaftung von Gebäuden. Diese gebäudewirtschaftlichen Leistungen umfassen die kaufmännische und technische Verwaltung und Betreuung bebauter Grundstücke. Bisher wurde der konkrete Anteil der Verwaltungskosten an den Kosten der Gebäudewirtschaft bei der Stadt Bornheim nicht ermittelt. In der Literatur gibt es viele verschiedenartige Kennwerte zu diesen Kosten. An dieser Stelle soll der Medianwert des KGSt-Vergleichsrings, an dem das Gebäudemanagement der Stadt seit 2008 beteiligt ist, für die Betrachtung herangezogen werden. Dieser liegt bei ca. 3,00 Euro pro Quadratmeter.

Zu den **Betriebskosten** gehören unter anderem

- Stromverbrauchskosten
- Wärmeverbrauchskosten
- Wasserverbrauchskosten
- Gebäudereinigungskosten
- Wartungs- und Prüfkosten
- Hausmeisterkosten
- Versicherungskosten

Aus der Teilnahme der Stadt Bornheim am Vergleichsring „Gebäudewirtschaft“ der KGSt liegt für die Grundschule Hersel ein aussagekräftiger Durchschnittswert je Quadratmeter BGF für die Betriebskosten vor.

Die Ausgaben für die **Instandhaltung** sind erfahrungsgemäß in den ersten Jahren der Nutzung gering. Trotzdem müssen die Instandhaltungskosten am Anfang der Nutzung bereits als durchschnittliche jährliche Kosten berücksichtigt werden. Die Empfehlung der KGSt: liegt bei 1,2 Prozent des Wiederbeschaffungszeitwertes.

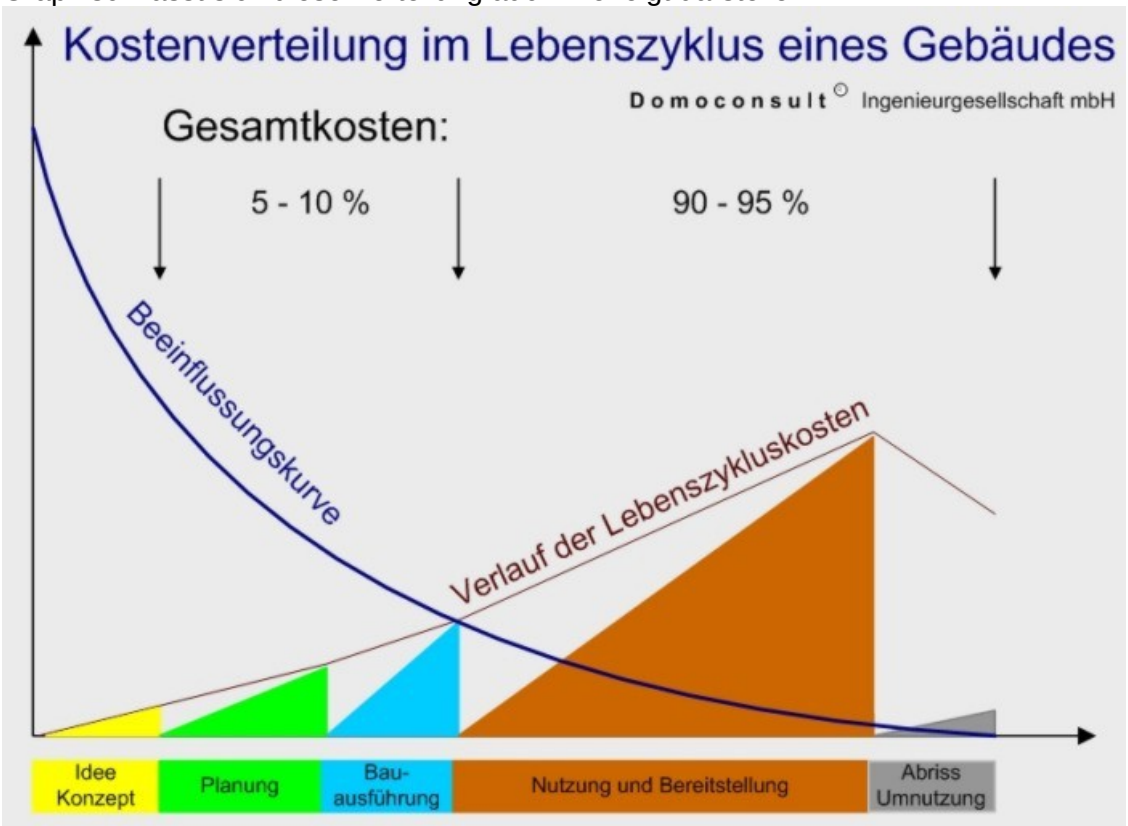
Für die Grundschule Hersel führen die oben getätigten Annahmen bei einer Betrachtung einer Nutzungsdauer von 80 Jahren und einer Preissteigerungen von lediglich 2,0 Prozent zu folgender Berechnung:

	2012	Nutzungsdauer 80 Jahre	Jährlicher Durchschnittswert (betrachtet auf 80 Jahre)
Kapitalkosten	0,00 €	0,00 €	0,00 €
Verwaltungskosten	312,00 €	60.456,85 €	755.71 €
Betriebskosten	4.056,00 €	785.939,06 €	9.824,24 €
Instandhaltungskosten	2.496,00 €	483.654,81 €	6.045,59 €
Summe	**6.864,00 €**	**1.330.050,72 €**	**16.625,54 €**

Die vorangestellt Übersicht zeigt sehr genau, dass die reinen Errichtungskosten nur einen Teil der Kosten eines Gebäudes ausmachen.

Bezogen auf den Erweiterungsbau der Grundschule Hersel entfallen während der Nutzungsdauer (80 Jahre) ca. 14 % der Lebenszykluskosten auf die Errichtung, während ca. 86 % auf die Nutzung des Gebäudes entfallen.

Graphisch lässt sich diese Verteilung auch wie folgt darstellen:



Im Haushalt müsste die Stadt Bornheim für das Jahr 2012 ca. 7.000,00 Euro zusätzlich für die Finanzierung der Nutzungskosten des geplanten Speise- und Musikraums einstellen und für die folgenden Jahre jeweils einen entsprechenden Betrag unter Berücksichtigung der allgemeinen Preissteigerung. Im Mittel wird der Haushalt der Stadt Bornheim während der gesamten Nutzungsdauer des Raumes mit jährlich ca. 16.600 Euro belastet.

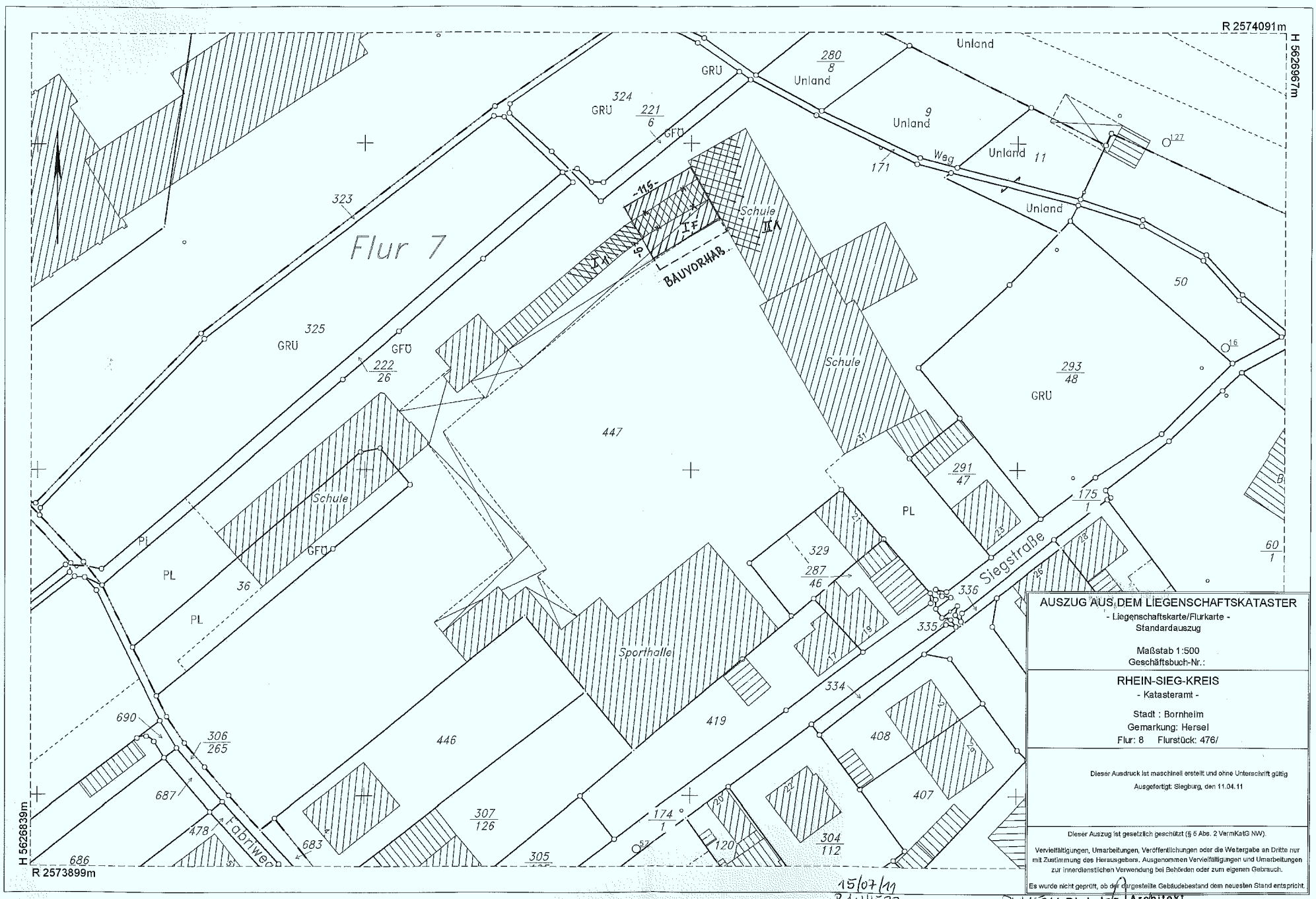
Das geplante Neubauvorhaben erfordert ferner den Abriss des bestehenden Gewächshauses. Das Gewächshaus hat derzeit einen Bilanzwert von ca. 10.000 Euro. Der Abriss stellt somit bilanztechnisch eine Verringerung des Eigenkapitals dar und außerdem in der Ergebnisrechnung einen Aufwand.

Anlagen zum Sachverhalt

1 Lageplan GS Hersel
2 Bauzeichnungen GS Hersel

Ö 11

21/106

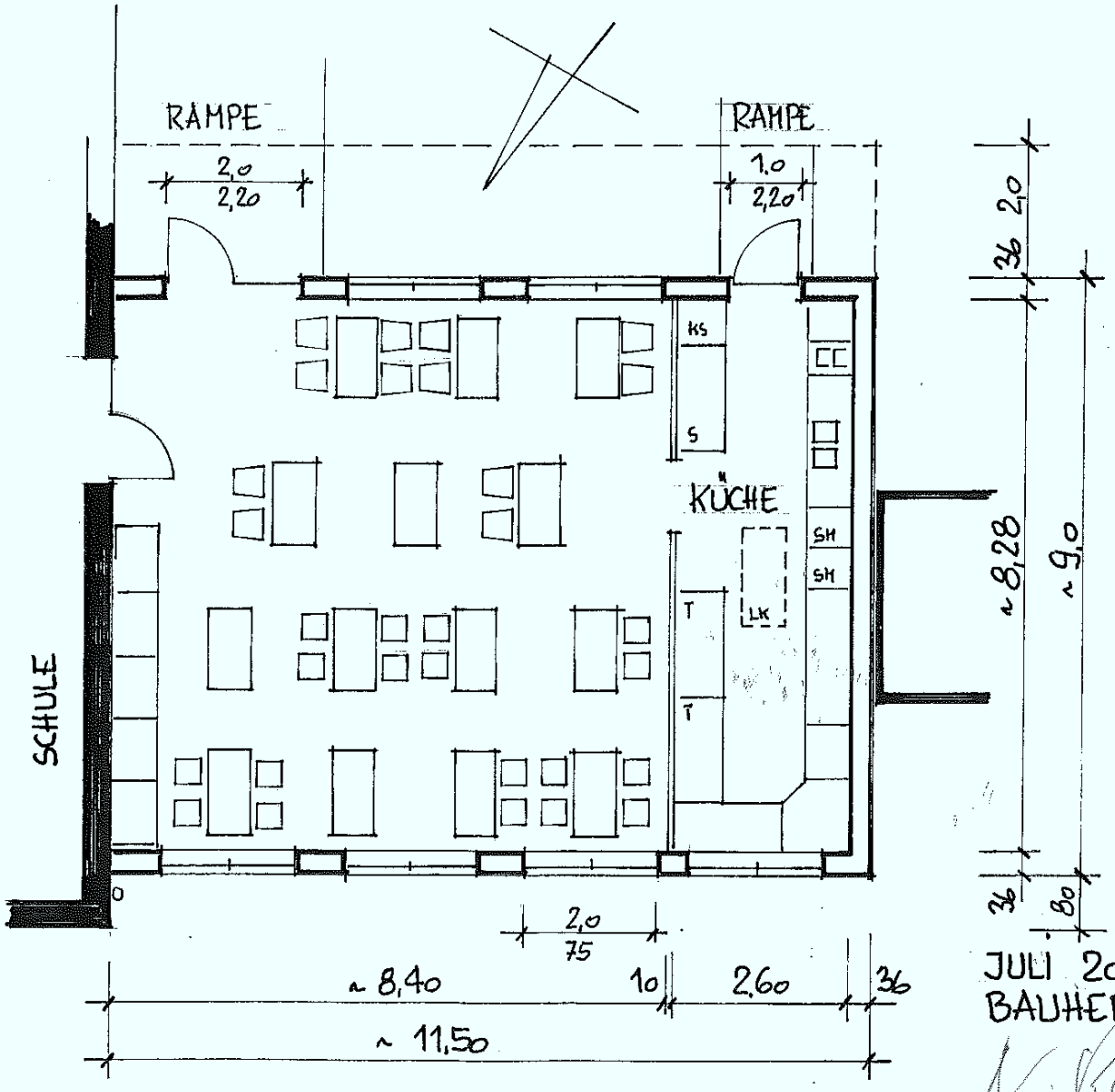


15/07/11
BAUHERR:
N. Kaul

PLANER: Dipl.-Ing.-Architekt
PETER MÜLLER
Buschdorfer Straße 3
53177 Bonn
☎ 0228 / 67 20 80

Ö 11

GEMEINSCHAFTS-GRUNDSCHULE HERSEL
BV: ERRICHTUNG EINES SPEISE-+MUSIKRAUMES



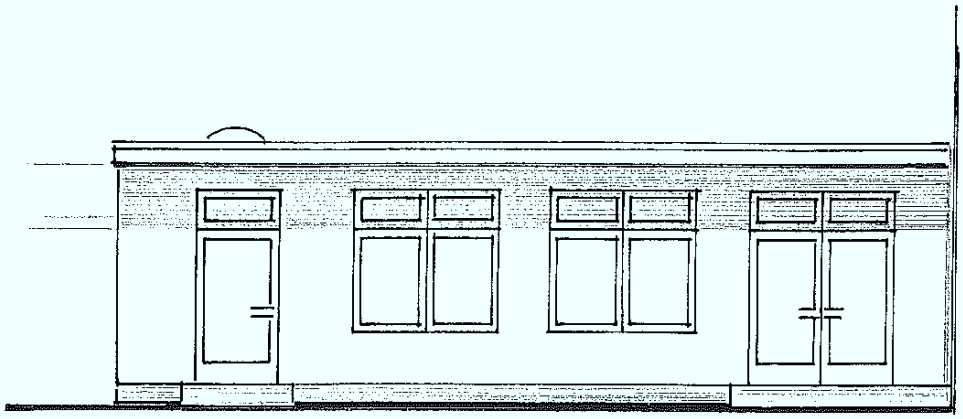
SPEISE- UND MUSIKRAUM 1:100

JULI 2011
BAUHERR:

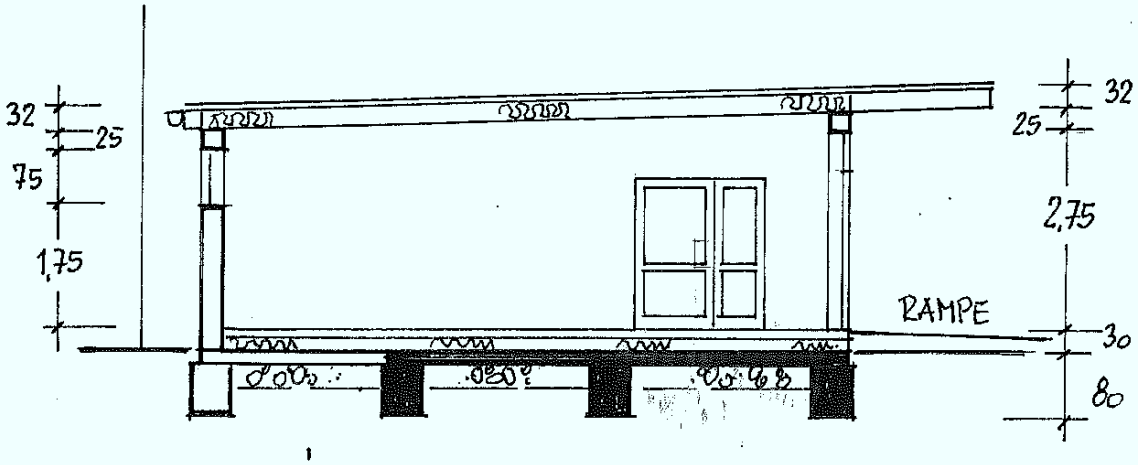
PLANER:
Dipl.-Ing.-Architekt
PETER MÜLLER
Buschdorfer Straße 3
5311 7 Bonn
☎ 0228/ 67 20 80

GEMEINSCHAFTS-GRUNDSCHULE HERSEL

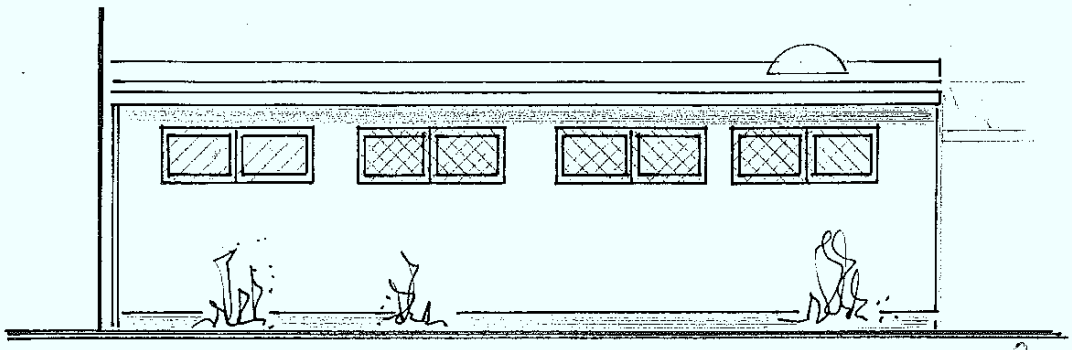
BV: ERRICHTUNG EINES SPEISE- + MUSIKRAUMES



HOFANSICHT



SCHNITT 1:100



AUSSENANSICHT

BAUHERR:

PLANUNG:
Dipl.-Ing. Architekt
PETER MÜLLER
Buschdorfer Straße 3
5311 7 Bonn
☎ 0228 / 67 20 80

23/106 JULI 2011

TOP
Ö 12

Jugendhilfeausschuss	06.07.2011

öffentlich

Vorlage Nr.	245/2011-4
Stand	31.05.2011

Betreff **Jahresbericht 2010 des Ev. Kinder- und Jugendreferates des Kirchenkreises An Sieg und Rhein und Bonn**

Beschlussentwurf:
Der Jugendhilfeausschuss nimmt den Jahresbericht 2010 des Ev. Kinder- und Jugendreferates des Kirchenkreises An Sieg und Rhein und Bonn zur Kenntnis.

Sachverhalt:
Der Jahresbericht des Ev. Kinder- und Jugendreferates des Kirchenkreises An Sieg und Rhein und Bonn über die im Jahr 2010 geleistete Arbeit ist als Anlage beigefügt.

Herr Langerbeins, Leiter des Ev. Kinder- und Jugendreferates des Kirchenkreises An Sieg und Rhein und Bonn, nimmt an der Sitzung teil und steht zur Beantwortung von Fragen zur Verfügung.

Anlagen zum Sachverhalt
Jahresbericht 2010 des Ev. Kinder- und Jugendreferates des Kirchenkreises An Sieg und Rhein und Bonn

Ö 12

Evangelisches Kinder- und Jugendreferat der Kirchenkreise An Sieg und Rhein und Bonn

Jahresbericht 2010

Kooperationsprojekte der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend Bornheim und der Stadt Bornheim

Ev. Kinder- und Jugendreferat der
Kirchenkreise An Sieg und Rhein und Bonn
Malteserstr. 52
53639 Königswinter

jugendreferat@ekasur.de
www.kiju-web.de

Übersicht

Prolog

GUT DRAUF-lifecompetenztraining in Kooperation mit der Franziskushauptschule Bornheim-Merten

Evaluationsbericht - Effekte des GUT DRAUF-lifecompetenztrainings

Finanzierungsübersicht

Zum guten Schluss

2

Impressum:

Ev. Kinder- und Jugendreferat der
Kirchenkreise An Sieg und Rhein und Bonn
Stephan Langerbeins
Malteserstr. 52
53639 Königswinter

FON 0 22 23 - 90 53 33
FAX 0 22 23 - 23 77 0

jugendreferat@ekasur.de
www.kiju-web.de

Prolog

Kinder- und Jugendarbeit gehört zu den pflichtigen Aufgaben der Stadt Bornheim. Grundlage bildet dabei das Kinder- und Jugendhilfegesetz sowie der kommunale Jugendförderplan.

Gemäß den Vorgaben und Ausführungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) hat jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Zur Verwirklichung dieses Rechtes soll Jugendhilfe insbesondere

- jungen Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden und abzubauen,
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
- Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen und
- dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und jugendfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen (vgl. §11 SGB III)

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz besagt weiter, dass jungen Menschen die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote zur Verfügung zu stellen sind. Dabei soll an den Interessen der jungen Menschen so angeknüpft werden, dass die Angebote von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden.
Auf dieser Grundlage wurden folgende gemeinsame Projekte und Maßnahmen zwischen der Stadt Bornheim und dem Ev. Jugendreferat auf der Basis von §2 des 3. AG-KJHG (3. Ausführungsgesetz zum Kinder- und Jugendhilfegesetz) verbindlich vereinbart und im Jahr 2010 umgesetzt:

Durchführung einer Fachtagung für pädagogische Fachkräfte
Das Thema der Tagung 2010 lautete „Jugendarbeit und Schule – Neue Wege – Neue Perspektiven". Die Vorbereitung und thematische Planung der Fachtagung erfolgte in enger Abstimmung mit dem Jugendamt. Die Dokumentation liegt bereits vor.

Herausgabe des Informationsbriefes „doppelpunkt"
Der Informationsbrief wird vom Ev. Jugendreferat herausgegeben; das städt. Jugendamt ist in die Redaktion eingebunden. Zielgruppe sind die Mitglieder des JHA, die Fachöffentlichkeit, die Ortsvorsteher, die Verbände und Vereine, die Kirchen. Inhalte sind aktuelle trägerübergreifende Informationen zur Jugendverbandsarbeit mit dem Schwerpunkt „Jugendforum".

Planung, Koordination und Durchführung des Jugendforums Bornheim
Im Rahmen der Beteilungsprojekte von Kindern und Jugendlichen in der Stadt Bornheim wurde das Jugendforum umgesetzt. Für das Jahr 2010 wurde das Jugendforum in Zusammenarbeit mit der Franziskushauptschule Bornheim-Merten geplant und umgesetzt. Die Dokumentation liegt bereits vor.

Planung, Koordination und Durchführung eines GUT DRAUF-lifecompetenztrainings an der Gemeinschaftshauptschule Merten
Im Rahmen des Engagements der Stadt Bornheim als GUT DRAUF-Kommune wurde das mit Schuljahresbeginn 2009/2010 gestartete GUT-DRAUF-lifecompetenztraining erfolgreich fortgesetzt. Grundlage für das GUT-DRAUF-lifecompetenztraining bildet das zwischen Jugendamt, der beteiligten Schule und der Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend Bornheim abgestimmte Rahmenkonzept.

Die Umsetzung der Projekte und Maßnahmen erfolgte durch das Evangelische Kinder- und Jugendreferat der Kirchenkreise An Sieg und Rhein in enger Abstimmung und Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend Bornheim und dem Jugendamt der Stadt Bornheim.

Stephan Langerbeins
Leiter des Ev. Kinder- und Jugendreferates
der Kirchenkreise An Sieg und Rhein und Bonn

März 2011

Dokumentation

GUT DRAUF-lifecompetenztraining mit integriertem Bildungscamp

in Kooperation mit der

Franziskushauptschule Bornheim-Merten

4

Bericht Schuljahr 2010/2011

Eindrücke

Evaluationskonzept

Bericht über das GUT DRAUF-lifecompetenztraining (incl. Bildungscamp) der Jahrgangsstufe 6 der Franziskushauptschule Merten

1. Einleitung

Mit Beginn des Schuljahres 2009/2010 starteten wir das „GUT DRAUF-lifecompetenztraining" in der Jahrgangsstufe 5 der Franziskushauptschule in Bornheim-Merten. Innerhalb dieses Projekts werden Schülerinnen und Schüler von Beginn der Klasse 5 an regelmäßig und nachhaltig im Bereich des sozialen Lernens nach GUT-DRAUF-Standards (Bewegung, Gesunde Ernährung, Stressregulation) – Bildung in einer gesundheitsfördernder Wohlfühlatmosphäre begleitet und gebildet.

Dies geschieht zum einen durch die wöchentliche, doppelstündige Erteilung des Faches „GUT DRAUF-lifecompetenztraining", zum anderen in Rahmen eines mehrtägigen Bildungscamps im ersten Halbjahr eines jeden Schuljahres.

Auch die Räumlichkeiten wurden nach GUT-DRAUF-Standards gestaltet: So verfügt die Jahrgangsstufe 5 über eine eigene Ebene, zu der Jugendliche anderer Jahrgangsstufen keinen Zutritt haben. Auf dieser Ebene finden sich neben den geräumigen Klassenräumen eigene Toiletten, ein Entspannungsraum, sowie ein Spiele- und Bewegungsraum. Im großen Flur werden Stellwände dazu genutzt, aktuelle kreative Arbeiten oder Fotos aus dem Koch- oder Reitunterricht auszustellen.

Zielgruppe dieses Projekts sind 32 Schülerinnen und Schüler (14 Mädchen und 18 Jungen) im Alter von 10 bis 13 Jahren. Von den Schülern haben 10 einen Migrationshintergund (Türkei, Kosovo, Russland, Jordanien und Kuba); teilweise stammen sie aus sogenannten „schwierigen Verhältnissen", in denen sie tagtäglich mit Arbeitslosigkeit und den daraus resultierenden Problemen konfrontiert sind.

2. Ziele

In Absprache mit den kooperierenden Klassenlehrerinnen, der Schulleitung und der schuleigenen Sozialarbeiterin setzten wir uns für das zweite Projektschuljahr (August 2010 – Juni 2011) folgende Ziele:

- Förderung von emotionalen und sozialen Fähigkeiten
- Verbesserung der Wahrnehmungs – und Reflektionsstrukturen
- Reflektion eigener Verhaltensstrukturen
- Initiation eines Paradigmenwechsels
- Sensibilisierung für die Themen Bewegung, Entspannung und Stressbewältigung

3. Umsetzung des Unterrichtsfachs „ GUT DRAUF-life-competence-trainings "

Die Schulwoche der 6.Klässler beginnt Montagsmorgens mit einer Doppelstunde: GUT DRAUF-lifecompetenztrainings ; die Mädchen und Jungs werden auf dem Schulhof abgeholt und gehen gemeinsam in die Klasse. Nach einem kleinen Begrüßungsritual beginnt die Erzählrunde, in der die Jungen und Mädchen von guten oder schlechten Erlebnissen am Wochenende berichten können. In dieser Runde werden auch eventuell auftretende Probleme der Schüler untereinander angesprochen und es wird gemeinsam überlegt, wann und in welcher Form es gelöst wird.

Die Grundlage für die inhaltliche Arbeit des „GUT DRAUF-lifecompetenztrainings" in Klassenstufe 6 bilden die Arbeitsmaterialien „Achtsamkeit und Anerkennung", die von der Bundesgesundheitszentrale herausgegeben werden. (s. Anhänge „Giraffensprache" sowie der Stundenverlaufsplan)

Zwischendurch bietet die „Teezeremonie" Zeit für Entspannung: Jeweils drei Schüler sind zuständig für die Zubereitung verschiedener Früchtetees, die sie ihren Mitschülern dann am Platz servieren.

Nach der Teezeremonie wird in der Regel inhaltlich weiter gearbeitet, bevor zwei oder drei Bewegungsspiele den Abschluss des „GUT DRAUF-lifecompetenztrainings " bilden.

Neben den Regelstunden haben die GUT-DRAUF-Standards im gesamten Schulalltag Platz: So nehmen die 6.Klässler einmal in der Woche an ihrem „Pony-Projekt" teil: Hierzu fahren sie zu einem Island-Hof, holen dort die Ponys selbständig von der Weide, putzen sie, helfen beim trensen, satteln und Hufauskratzen und reiten last not least natürlich auch. Dieses Projekt macht der gesamten Klasse so viel Spaß, dass unser nächstes Bildungscamp auf dem Ponyhof „Devroede" bei Hennef stattfindet.

Auch die verschiedenen Klassenfeste (Weihnachten, Karneval) werden unter GUT-DRAUF-Gesichtspunkten gefeiert; die

mittlerweile von den Schülern eingefordert werden. („ wir MÜSSEN unseren Weihnachtstanz machen, Frau Schneider, sonst haben wir uns bei der Adventsfeier GAR NICHT bewegt...").

4. Bildungscamp

Das zweite gemeinsame Bildungscamp fand unter dem Camp-Motto „Pferdeflüstererr" statt. Die Schülerinnen und Schülern wurden dazu bereits in den „GUT DRAUF-lifecompetenz" - Schulstunden der ersten Schulwochen eingeführt.

1.Tag

Ins Bildungscamp-Motto „Pferdeflüsterer" wurden die Schülerinnen und Schülern bereits in den „lifecompetenz" - Schulstunden der ersten beiden Schulwochen eingeführt.

Unser Ziel war es, eigene Stärken und Schwächen erkennen und benennen zu können, Kritikfähigkeit einzuüben und die Möglichkeiten nonverbaler Kommunikation aufzuzeigen.

Die Orientierung in und um den Pferdehof „Devroede" stand zunächst an erster Stelle. Erwartungen wurden formuliert, Regeln wiederholt und erste Eindrücke ausgetauscht.

Nach einer kurzen Mittagspause wurden der Umgang mit den Pferden erläutert und stufenweise ausprobiert: Annäherung, Körperkontakt, Führen des Pferdes, Pflege des Pferdes, Füttern des Pferdes und Weidegang.

Im Anschluss daran folgte ein Kooperationsspiel „Insel verlorenen Pferde" und die kreative Gestaltung der Hufeisen-Pässe.

Am Abend entspannten wir beim Kleingruppen-Spieleabend bei TippKick, Ubongo, twilight-the game und looping louie.

2. Tag

Nach einem bewegten warming-up ging es am zweiten Tag direkt zur Weide, um die Pferde abzuholen und für die erste Reitstunde fertig zu machen. Striegeln, satteln und trensen war für viele Schüler eine sehr große Herausforderung – die Pferde letztendlich zu reiten eine noch größere.

Während der ersten Reitstunde wurden verschiedene Bahnfiguren im Schritt geritten und einige Lockerungsübungen auf dem Pferderücken ausprobiert.

Am Nachmittag brachen wir zu einem Fußball-Turnier-Ausflug auf den Rasenplatz des Nachbarortes auf: Hier wurde nicht - wie ursprünglich geplant - Fussball , sondern Rugby gespielt.

Eine Kleingruppe hatte in der Mittagspause Obstsandwichs vorbereitet, die von allen Rugbyspielern (und cheerleadern) in der Pause begeistert vertilgt wurden.

Am Abend spielten wir im nahegelegenen Wald ein spannendes Nachtgeländespiel. Die Auswertung dieses Kooperationsspiels fand nach Rückkehr auf den Hof am Lagerfeuer statt.

3. Tag

Wie am ersten Tag war der Vormittag ausgefüllt mit „Pferde-klar-machen" und reiten; in der zweiten Stunde trabten schon einige der Schülerinnen und Schüler durch die Reithalle.

Am Nachmittag setzten wir ein langgewünschtes Kreativprojekt um: Gestaltung und Bau eines eigenen Bumerangs: Fünf Stunden lang feilten und sägten, malten und lackierten die Schülerinnen und Schüler ihre Bumerangs, die auch gleich am Abend auf der großen Pferdekoppel ausprobiert werden konnten

Am Abend spielten wir zunächst mit der Gesamtgruppe „Jeopardy", im Anschluss darin wählten die Schülerinnen und Schüler aus, welche der Neigungsgruppen (Geschichten-Abend, Drängelball oder window-colour „Glitzerpony") sie besuchen wollten.

4. Tag + Auswertung

Bei der letzten Reitstunde galoppierten einige Schülerinnen über kleine cavalettis; gemeinsam mit allen wurde noch eine Reitsstaffette gespielt. Dann wurde sich bei den Pferden überschwänglich für die gemeinsam verbrachte Zeit bedankt.

Vor der Abfahrt werteten wir das Bildungscamp mit der Fallschirmmethode aus: aus dem Fallschirm wird herausgeschleudert, was jeder Einzelne auf keinen Fall mit nach Hause nehmen will („die Bratkartoffeln", „das ausmisten", dass die Katze immer die toten Mäuse in die Schuhe gelegt hat", „die Wanderung zum Fußballplatz", „dass jemand meine 5 Euro geklaut hat" – und in den Himmel gehoben, was wir auf jeden Fall mit nach Hause nehmen („dass die Michi und ich wieder Freunde sind", „die süße Daisy (ein Isländer)", „das Nachtgeländespiel", „dass ich noch lebe und nicht vom Pferd gefallen bin", „dass ich mit dem Tolga zusammen bin")

Ausblick („back home")

Drei Tage nach der Rückkehr vom Camp begannen wieder die regelmäßigen "lifecompetenz"-Stunden in der Schule, so dass wir beinahe nahtlos im Thema weiterarbeiten konnten.

In der erste Stunde schauten wir die Fotos vom Pferde-Camp und schrieben – passend zu unserem Lieblingsfoto – Geschichten für die Schülerzeitung und die homepage der Schule.

In den letzten Wochen wurden kurze Einzelgespräche mit den Schülerinnen und Schülern zum Bildungscamp geführt. Hier ging es neben dem Erleben vom Umgang mit Pferden auch um das Wohlergehen im Camp und zu Hause in der Klasse. Die Ergebnisse werden im Rahmen der „GUT-DRAUF"-Evaluation für die weitere „lifecomeptenz"-Projektplanung verarbeitet.

6. Elternarbeit

Durch regelmäßige Informationen über das Kooperationsprojekt von Franziskushauptschule, Bornheimer Jugendamt und evangelischem Kinder- und Jugendreferat sind die Eltern in Kenntnis der Inhalte und Umsetzung des GUT

DRAUF-Projektes.

Es fanden im Schuljahr 2010/2011 bisher 2 Elternabende, 2 Elternsprechtage und verschiedene Einzelgespräche mit Eltern statt. Es zeigte sich weiterhin, dass die Schülerinnen und Schüler zu Hause häufig von den GUT-DRAUF-Stunden erzählten; wir erfahren praktische Unterstützung durch Tee- und Obstspenden, durch kleine Geschenke (Musik-CDs für den Entspannungsraum, Deko-Materialien für die Klassenräume) und durch Exkursions-Einladungen (Forstwirtschaft, Modellflugplatz und Angelsee) für die ganze Klasse.

7. Ausblick

Aufgrund des durchweg positiven Feedbacks der Eltern, der Schülerleistungen im Bereich des sozialen Lernens und der Einzelrückmeldungen von Schülern und beteiligten Lehrern betrachten wir die Fortführung des Projektes „GUT-DRAUF-Unterricht" als rundum gelungen. Wie geplant werden wir auch mit Schuljahresbeginn 2011/2012 mit den regelmäßigen Unterrichtseinheiten fortfahren, GUT-DRAUF-Aktionstage mit der Klasse und auch das Bildungcamp mit den Jugendlichen durchführen.

Unser Projekt wurde mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch das Europäische Institut für Sozialforschung aus Berlin wissenschaftlich begleitet und evaluiert. In diesem Rahmen wurden alle am Projekt Beteiligten (Jugendliche, Lehrer_innen, Schulleitung, Projektreferentin und Träger) befragt und ein differenzierter Evaluationsbericht verfasst. Die Ergebnisse (siehe Seite 9 folgende) bestätigen die positive Wirkung und geben Impulse für die weitere Entwicklung des Projektes.

Siggi Schneider

Projektreferentin

Ev. Kinder- und Jugendreferat der

Kirchenkreise An Sieg und Rhein und Bonn

8

Effekte von GUT DRAUF - eine Jugendaktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Die Perspektive der beteiligten Akteur_innen

Ein Teilstudie
zu Erhebungen im Handlungsfeld Schule
in der Stadt Bornheim

9

erstellt von Stefan Bestmann
unter Mitarbeit von
Sarah Häseler-Bestmann

Europäisches Institut für Sozialforschung
Stefan Bestmann Berlin

Prof. Dr. Stefan Bestmann

Karl-Egon-Straße 11A

D-10318 Berlin

Fon 030 / 6640-1748
info@eins-berlin.de

Berlin im Februar 2011

Gliederung

0 Kurzüberblick..... 3

1 Ausgangslage..... 5

2 Konkrete Untersuchungsgegenstand der Teilstudie..... 9

3 Leitende Fragestellungen..... 10

4 Methodisches Erhebungsvorgehen im Feld..... 11

5 Erkenntnisse
- 5.1 Gegenstand, Umsetzung, Ziele und Rahmenbedingungen..... 14
- 5.2 Effekte aus Sicht der professionell tätigen Akteur_innen..... 23
- 5.3 Effekte aus Sicht der Schüler_innen..... 26
- 5.4 Effekte nach neun Monaten GUT DRAUF Projekt..... 28

6 Schlussfolgerungen..... 34

10

0 Kurzüberblick

> *„Also ich find das schön und entspannend, da kann man erst mal bevor der Unterricht los geht noch mal zur Ruhe kommen. Vielleicht ist da was Zuhause passiert, wo man sich geärgert hat drüber und da kann man in der Schule auch einfach mal ruhig bleiben. Also die ersten beiden Stunden gefallen mir vom Montag am Besten*“ (GD_IS_S01).

Ausganglage
Gegenstand dieser qualitativ ausgerichteten Wirkungsevaluation liegt primär in den gesundheitsfördernden Faktoren der Jugendaktion GUT DRAUF und deren Wirkungen. Die Umsetzung der Jugendaktion ist deutlich in der Lebenswelt der Jugendlichen angesiedelt, methodisch wie strukturell, im Kontext eines sozialräumlichen Verständnisses. Die Auswahl der Untersuchungsregion begründet sich dadurch, dass in der Stadt Bornheim durch eine Kooperation der Gemeinschaftshauptschule Bornheim-Merten, dem Jugendamt der Stadt Bornheim und der Evangelischen Jugend An Sieg und Rhein und Bonn im Kontext der Jugendaktion GUT DRAUF ein besonderer Ansatz in der Umsetzung der Jugendaktion erprobt wird. Aus den Erfahrungen der bisherigen Arbeit der evangelischen Jugend wurde das erweiterte Konzept GUT DRAUF - lifecompetenztraining mit integriertem Bildungscamp entwickelt. Das besondere dieses Projektes ist die langfristig angelegte Kooperation von Schule und Jugendarbeit durch die Begleitung einer Schulklasse bzw. einer Jahrgangsstufe von der 5. Klasse bis zur 9. Klasse/10.Klasse.

Fragestellungen
Durch das vorliegende Evaluationskonzept werden Beschreibungen dieses lebensweltlichen und mehrdimensional-ganzheitlichen Arbeitsansatzes in der Gesundheitsförderung Jugendlicher auf den zentralen Qualitätsdimensionen der Struktur, des Prozesses und des Outcome maßgeblich aus den verschiedenen Akteursperspektiven herausgearbeitet.

Vorgehen
Aufgrund des explorativen Ansatzes im Feld wird die methodische Umsetzung durch einen qualitativ ausgerichteten Methodenpluralismus realisiert (teilnehmende Beobachtung, Experteninterviews, Gruppendiskussionen, ero-epische Gespräche). Die Mitarbeiter_innen der Berufspraxis und die Adressat_innen nehmen im Untersuchungsdesign den Status von Expert_innen für das Praxisfeld bzw. ihre Lebensweltperspektive ein, die über ein praxis- und alltagsgeleitetes Erfahrungswissen verfügen.

Erste zentrale Erkenntnisse
Nach einer Erhebung noch vor Ende des ersten Projektschuljahres zeigen sich die zentralen Erkenntnisse bezüglich potenzieller Effekte in einer Scharnierfunktion der GUT DRAUF-Projektstunde zwischen der jeweilig privat-familiären Welt hinein in den gemeinsamen und gemeinschaftlichen Lebensweltort Schule. Es ist ein emotionaler Raum geschaffen, um sich als Individuen kennen zu lernen und in der Vielfalt als Gemeinschaft zusammenzuwachsen. Jede_r Schüler_in fühlt sich dabei individuell gesehen durch den atmosphärisch gestalteten Raum für das gemeinsame Ankommen am Montagmorgen und erlebt dadurch die Gemeinschaft und sich als Teil dieser. Die Schulklasse ist als Gemeinschaft gewachsen. Es

zeigt sich eine deutliche Akzeptanz und Internalisierung der festen Rituale durch die verlässlichen Strukturen. Maßgeblich die stark verhaltens- und anwendungsorientierten Trainings bieten eine hilfreiche Unterstützung im Erlernen alternativer Handlungsoptionen im sozialen Umgang. Die Schüler_innen berichten über ein erworbenes Wissen im Sinne einer Fachkompetenz. Beindruckend sind dabei die von den Schüler_innen benannten, maßgeblich stark handlungs- und verhaltensorientierten Effekte, die sowohl die Selbst- als auch die Sozialkompetenz einbeziehen und betreffen. Durch das Erweitern der jeweiligen Handlungskompetenz im Sinne einer gesundheitsfördernden „Capability“ (Abel/Schori 2009:55) werden neben der individuellen Bildung zugleich positive Veränderungen in der sozialen Gruppe erlebbar. Die positiven Aspekte und Effekte von GUT DRAUF nehmen Einfluss auf den Schulalltag auch außerhalb der Projektstunde. Die Befähigungsimpulse zur Stärkung der Schule als gesundheitsfördernder Lebensweltort zeigen sich durch die Kooperation zudem in der Erweiterung professioneller Sichtweisen und Handlungsoptionen für die Lehrer_innen. Dies sollte zukünftig ein gut zu begleitender Aspekt in der Projektentwicklung sein, in dem durch das Projekt einerseits die Schule in der Gestaltung einer gesundheitsfördernden Lebenswelt befähigt wird und andererseits zugleich die Familien entsprechende stark handlungsorientierte und familienalltagsbezogene ‚Enabling-Impulse’ vermittelt bekommen.

Grundlegende Faktoren für das Gelingen des Projektes begründen sich in einer klaren und verbindliche Struktur im Alltagsrhythmus der Schulklasse. Zugleich sind die einzelnen Fachkräfte überzeugt von diesem Ansatz und hoch engagiert. Das Konzept wird gleichzeitig Top-down von der Leitungsebene sowohl fachlich-konzeptionell als auch organisationsstrukturell gestützt und befördert, maßgeblich durch eine veränderte Verantwortungsperspektive zu Schule als Lebensweltort und Sozialisationsinstanz im Kontext als Ganztagsschule. Die Art der Kooperation zeichnet sich durch eine offene Kollegialität aus, wobei die unterschiedlichen professionsbezogen Kompetenzen als jeweils ergänzende Bereicherung erlebt sowie aktiv wertgeschätzt und respektiert werden. Die Fachkräfte erleben einen unmittelbaren Nutzen durch das gegenseitige Einbringen materiell-struktureller Ressourcen und zugleich fachlich-methodischer Kompetenzen und Potenziale.

1 Ausgangslage

Mit der Jugendaktion GUT DRAUF hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) bereits 1993 ein Projekt zum Themenfeld *Bewegung-Ernährung-Stressregulation* für die Zielgruppe der Jugendlichen entwickelt. Seit 2003 fachlich und strukturell intensiviert, will die BZgA mit dieser Aktion Jugendlichen, maßgeblich in der Altersgruppe der 14 bis 18 Jährigen, Anregungen zu einem gesundheitsbewussten und selbstbestimmten Verhalten geben. Ungesunde Ernährung, mangelnde Bewegung und fehlende Stressbewältigung äußern sich bei vielen Heranwachsenden durch gesundheitliche Beeinträchtigungen und bilden die Grundlage für chronische Erkrankungen im Erwachsenenalter. Erschwerend kommt hinzu, dass diese Themen im Bewusstsein von vielen Jugendlichen keine wesentliche Rolle spielen (vgl. GERHARDS u.a. 2003). Das Leitziel der Aktion GUT DRAUF ist eine frühzeitige Bewusstwerdung und Verhaltensänderung bei Jugendlichen bezüglich Ernährung, Bewegung und Umgang mit Stress, um möglichen späteren Gesundheitsschäden im Erwachsenenalter präventiv zu begegnen. Entsprechend der Definition des Gesundheitsbegriffes durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO 1986) soll eine Annäherung an einen Zustand des umfassenden körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht lediglich das ‚Freisein' von Krankheit und Schwäche unterstützt werden.

Leithypothese

Die der Jugendaktion zugrunde liegende Leithypothese geht davon aus, dass sich Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahre in verschiedenen, mehrheitlich außerfamiliären Sozialisationseinrichtungen aufhalten. Wenn die verschiedenen außerfamiliären Sozialisationseinrichtungen in einem kommunalen Kontext, die zugleich in der Regel den lebensweltlichen Bezügen eines Großteils der Jugendlichen entsprechen, ihre strukturellen Rahmenbedingungen sowie ihre inhaltlichen Angebote gesundheitsfördernd entwickeln, ändert sich das Alltagsverhalten der Jugendlichen hin zu einem gesundheitsgerechterem Verhalten.

Aus diesem inhaltlich-fachlich ganzheitlichen Verständnis heraus sind die Ansatzorte für die inhaltliche Umsetzung dieser bundesweiten Aktion die zentralen, außerfamiliären Sozialisationsfelder der Heranwachsenden wie

1. Mehr Jugendliche verhalten sich gesundheitsgerecht in den Bereichen Ernährung, Bewegung, Stressbewältigung (Verhaltensprävention) => Programmziele 1-4

2. Die Rahmenbedingungen für gesundheitsgerechtes Verhalten von Jugendlichen (in den Bereichen Ernährung, Bewegung, Stressbewältigung) sind institutionell verbessert (Verhältnisprävention) => Programmziele 5 - 9

3. Die Rahmenbedingungen für gesundheitsgerechtes Verhalten von Jugendlichen (in den Bereichen Ernährung, Bewegung, Stressbewältigung) sind institutionsübergreifend kommunal verbessert (Verhältnisprävention) => Programmziel 10.

Aus diesem programmatischen Ansatz von GUT DRAUF ergeben sich vier zentrale, in Wechselwirkung stehende Zielgruppen

1. die Jugendlichen selbst,
2. die Multiplikator_innen, die mit den Jugendlichen in den verschiedensten Handlungsfeldern arbeiten,
3. die organisationsbezogenen Strukturen in den jeweiligen Handlungsfeldern sowie
4. die sozialräumlichen Kommunalstrukturen, in denen die zertifizierten Einrichtungen entsprechend agieren .

Systemisch gefasste Zielgruppendimensionen

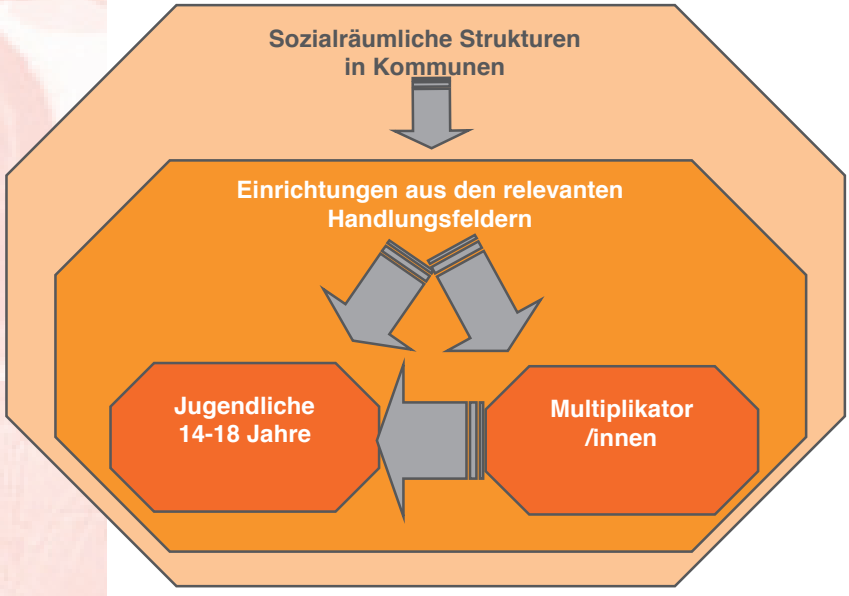


Abb.1.: Systemisch gefasste Zielgruppendimensionen der Jugendaktion GUT DRAUF

Evaluationsansatz

Qualitätssicherung und -entwicklung sind ein maßgeblicher Bestandteil der Jugendaktion GUT DRAUF. Ein formativ angesetztes Evaluationskonzept (vgl. BEYWL u.a. 2001; ULRICH u.a. 2004) liefert hierzu einen ganz entscheidenden Beitrag. Auf der Ebene der Struktur und der Umsetzungsprozesse im Sinne eines PDCA-Zyklus (DEMING 1982).

Durch die GUT DRAUF-Gesamtevaluation werden in jedem Projektjahr durch ein externes Evaluationsbüro fragebogengestützt

- sämtliche Schulungen gesplittet nach den Perspektiven ‚Teilnehmende' sowie ‚Trainer_innen' erhoben und zeitnah Bezüglich der Ergebnisse rückgekoppelt sowie ein Jahresgesamtüberblick erstellt,
- alle zertifizierten Strukturen befragt,
- einen Teil der Projektumsetzungen noch nicht zertifizierter Projektpartner_innen erfasst,
- sowie neue Projektumsetzungsformate (bspw. Aktionstage, Jugendmesseevents etc.) evaluiert.

Zugleich versteht sich die Evaluation insbesondere mit dem Blick auf die inhaltlich-konzeptionellen Wirkungen der Jugendaktion als ein praxisforschendes Element auf wissenschaftlicher Basis, das in bestimmten Bereichen gemeinsam mit Partner_innen bspw. aus Hochschulen kooperiert. Hierbei orientiert sich die Einbettung der externen Evaluation am sogenannten Public Health Action Cycle (INSTITUTE OF MEDICINE 1988; RUCKSTUHL u.a. 1997).

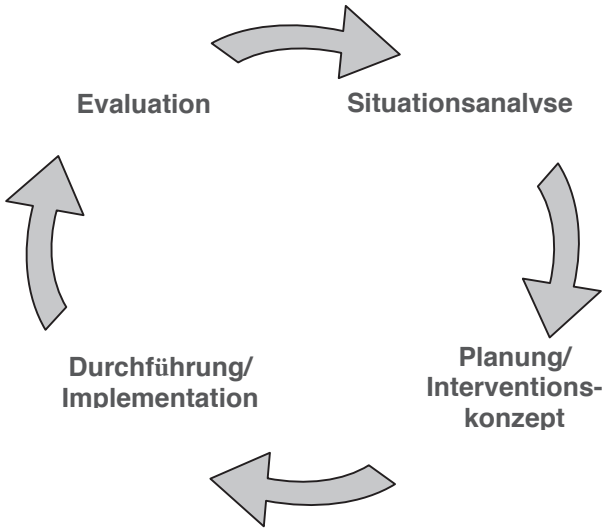


Abb.2.: PHAC – Public Health Action Cycle nach RUCKSTUHL u.a. (1997)

Auf dieser Erkenntnisebene werden durch schriftliche und mündliche Befragungen die Strukturen der Projektumsetzungspartner_innen sowie die Multiplikator_innen befragt (BESTMANN 2007;2008;2009a). Zudem gibt es je nach Handlungsfeld bezogen auf die Perspektive der Jugendlichen sowohl fragebogengestützte (SCHAAL 2007; 2009; ILG 2008) als auch qualitativ ausgerichtete Erhebungen in sämtlichen Handlungsfeldern (BESTMANN 2009b, 2010).

2 Konkrete Untersuchungsgegenstand der Teilstudie

Der Gegenstand der qualitativ ausgerichteten Wirkungsevaluation liegt primär in den gesundheitsfördernden Faktoren der Jugendaktion GUT DRAUF und deren Wirkungen. Die Umsetzung der Jugendaktion ist deutlich in der Lebenswelt der Jugendlichen angesiedelt, methodisch wie strukturell, im Kontext eines sozialräumlichen Verständnisses. Die Auswahl der Untersuchungsregion für die Teilstudie im Handlungsfeld Schule begründet sich dadurch, dass in der Stadt Bornheim durch eine Kooperation der Gemeinschaftshauptschule Bornheim-Merten, dem Jugendamt der Stadt Bornheim und der Evangelischen Jugend An Sieg und Rhein und Bonn im Kontext der Jugendaktion GUT DRAUF ein besonderer Ansatz in der Umsetzung der Jugendaktion erprobt wird. Aus den Erfahrungen der bisherigen Arbeit der evangelischen Jugend wurde das erweiterte Konzept GUT DRAUF - lifecompetenztraining mit integriertem Bildungscamp entwickelt. Das besondere dieses Projektes ist die langfristig angelegte Kooperation von Schule und Jugendarbeit durch die Begleitung einer Schulklasse bzw. einer Jahrgangsstufe von der 5. Klasse bis zur 9. Klasse/10.Klasse.

Inhaltliche Leitziele sind entsprechend der konzeptionellen Ausformulierung:

- ⇨ Jugendliche ernähren sich gesünder und sind dem Thema ‚Ernährung' gegenüber positiver eingestellt!
- ⇨ Jugendliche bewegen sich mehr und mit viel Spaß.
- ⇨ Jugendliche entspannen sich mehr und bewusster und tun mit Spaß etwas für ihre Stressbewältigung.

Nach der thematischen Sensibilisierung der Zielgruppe für diese Inhalte sollen Einstellungs- und danach Verhaltensänderungen folgen. Daneben

versteht sich GUT DRAUF auch als geeignetes „Projektdach“, um weitere Inhalte der Gesundheits- bzw. Suchtprävention und der Stärkung der Eigenkompetenz zu integrieren.

Entsprechend der konzeptionellen Ausrichtung der Jugendaktion GUT DRAUF werden die drei zentralen Gesundheitsförderungselemente (Ernährung/Bewegung/Stressregulation) konsequent verknüpft über attraktive Angebote (Aktionen, Programme) für die Jugendlichen. Das Einbeziehen der Jugendlichen bei der Entwicklung und Durchführung des Projektes (Partizipation) wird konsequent verfolgt.

3 Leitende Fragestellungen

Durch das insgesamte Evaluationskonzept werden Beschreibungen dieses lebensweltlichen und mehrdimensional-ganzheitlichen Arbeitsansatzes in der Gesundheitsförderung Jugendlicher auf den zentralen Qualitätsdimensionen (MEINHOLD 1998a) der Struktur, des Prozesses und des Outcome nachvollziehbar herausgearbeitet.

Die untersuchungsleitenden Fragestellungen stellen sich wie folgt dar:

1 *Was konkret macht die Jugendaktion GUT DRAUF aus Sicht der Jugendlichen [und der Multiplikator_innen] aus? (Gegenstand)*
2 *Wozu ist aus Sicht der Jugendlichen die Jugendaktion GUT DRAUF notwendig und hilfreich? (Zielstellung)*
3 *Wie bettet sich die Jugendaktion GUT DRAUF in den Alltag und die Lebenswelt der Jugendlichen ein? (Kontext)*
4 *Mit wem wird die Jugendaktion GUT DRAUF umgesetzt? (handelnde Akteur_innen)*
5 *Was ist der Nutzen der Jugendaktion GUT DRAUF? (Zweck) Und für wen jeweils (Jugendliche, Multiplikator_innen, weitere Personengruppen)?*
6 *Woran konkret macht sich dieser Nutzen deutlich? (Zweckindikatoren) Jeweils aus den unterschiedlichen Akteur_innenperspektiven.*
7 *Wie gehen die Praktiker_innen in den jeweiligen Handlungsfeldern derzeit in Ihrem professionellen Handeln in der Jugendaktion GUT DRAUF methodisch vor? (Methodisches Handeln)*
8 *Womit wird GUT DRAUF in den jeweiligen Handlungsfeldern umgesetzt und welche vorhandenen Rahmenbedingungen*

unterstützen die Akteur_innen bei einer gelingenden gesundheitsfördernden Arbeit im Rahmen von GUT DRAUF? Was wäre zudem hilfreich? (Strukturdimension)

4 Methodisches Erhebungsvorgehen im Feld

Aufgrund des explorativen Ansatzes im Feld (GIRTLER 2001; BORTZ u.a. 1995:312ff) wird die methodische Umsetzung durch qualitativ ausgerichtete Erhebungsinstrumente umgesetzt. Ausgehend von einer konstruktivistischen Erkenntnistheorie (GLASERFELD 1999; HEINER 1998; WATZLAWICK u.a. 1974) werden die Jugendlichen vor Ort als die Expert_innen für ihre jeweilige Lebensweltperspektive gesehen. Nach einem Verständnis der Praxisforschung, in welchem der Forscher sich nicht als der der Praxis überlegene Experte versteht (FILSINGER u.a. 1988:39ff), ist die „*Fertigkeit des Nichtwissens*“ (BERG u.a. 1998:46) eine handlungsleitende Haltung. Das Handeln der Menschen, in diesem Falle sowohl der Praktiker_innen wie auch der Angebotsnutzer_innen, ist kein gesetzmäßig verlaufendes im Sinne eines positivistischen Forschungsverständnisses. Der Forscher hat keine „*vorgefasste Meinung und Erwartung*“ (ANDERSON u.a. 1992:180) über den Befragten sondern exploriert in einem ergebnisoffenen Prozess. Die Mitarbeiter_innen der Berufspraxis und die Adressat/innen sind somit nicht Untersuchungsobjekte im klassischen Sinne (BORTZ u.a. 1995:70ff), die hypothesengeleitet befragt werden. Stattdessen nehmen sie im Untersuchungsdesign den Status von Expert_innen für das Praxisfeld bzw. ihre Lebensweltperspektive ein, die über ein praxis- und alltagsgeleitetes Erfahrungswissen verfügen (GIRTLER 2001:156). Das offene, ero-epische Interview ist aufgrund der hierfür notwendigen dialogischen Situation ein geeignetes Instrument, um insbesondere die jeweilige Expertinnensicht zu explorieren und hierbei in einem wechselseitigen Verstehen das „*noch nicht Gesagte*“ gegenseitig zu erarbeiten (ANDERSON u.a. 1992:179).

Umgesetzt wurde der empirische Teil durch mündliche Befragungen der Praktiker_innen in dem ausgewählten Projektbeispiel aus dem institutionellen Handlungsfeld Schule sowie dem Kooperationspartner Jugendarbeit in Interviewform (leitfadengestützte, themenzentrierte Experteninterviews; MAYRING 2002). Diese Perspektive der professionell tätigen Akteur_innen lässt sich nochmals unterteilen in Akteur_innen auf der Ebene der

Konzeptionierung (konzeptionell Tätige) und Akteur_innen auf der Ebene der Praxisumsetzung (Praktiker_innen). Diese beiden Perspektiven wurden maßgeblich erweitert durch die Wahrnehmung der direkten Nutzer_innen der Angebote, in diesem Fall die Schüler_innen der betreffenden Schulklasse. Die Perspektive der *Nutzer_innen* beleuchtet die Wahrnehmung, Akzeptanz und Umsetzbarkeit der realisierten Praxis. Nach OELERICH ist „e*in wissenschaftliches Wissen darüber, welche Aspekte und Dimensionen professionellen Handelns die Nutzerinnen und Nutzer im Hinblick auf die kompetente Bearbeitung der sich ihnen stellenden Lebensanforderungen als nützlich erachten und wie sie sich professionelles Handeln aneignen, derzeit so gut wie nicht verfügbar*“ (OELERICH u.a. 2005:21ff). Die Untersuchung versucht im Sinne einer Triangulation (FLICK 2004) die drei wesentlichen, einzeln zu untersuchenden Perspektiven in einen gemeinsamen Zusammenhang bezüglich der Untersuchungsziele zu stellen.

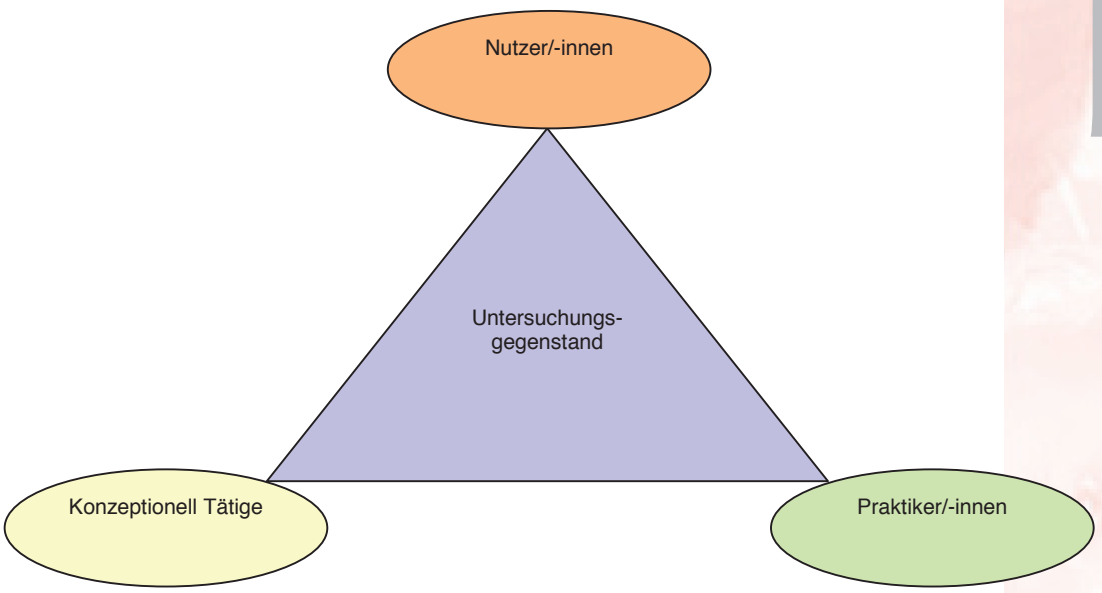


Abbildung 2: Triangulation des Evaluationszieles aus verschiedenen Akteur_innenperspektiven

Darüber hinaus wurden durch teilnehmende Beobachtungen im Feld während der direkten Umsetzungspraxis (GIRTLER 2001; LAMNEK 1995; MAYRING 2002) weitere qualitative Erkenntnisse gewonnen, die das Gesamtbild erweitern.

Im Konkreten wurden 6 Interviews mit 5 verschiedenen Praktiker_innen aus Schule bzw. Projektumsetzung zu bis dato 2 verschiedenen Zeitpunkten (11/2009 sowie 5/2010) geführt. Darüber hinaus fanden zu diesen beiden Zeitpunkten 3 teilnehmende Beobachtungen in der konkreten Projektpraxis der Schulstundensequenz statt. In diesem Kontext wurden mit den Schüler_innen der 5. Klasse entsprechende Gruppendiskussionen, getrennt nach Mädchen und Jungen, geführt.

Jahr	Exptert_innen-interview	Gruppen-diskussion	Teilnehmende Beobachtung
2009	2	4	2
2010	2	2	1

Sämtliche Interviews und Gespräche wurden selektiv transkribiert. Entsprechend des Auswertungsverfahrens nach MEUSER und NAGEL (1991) wurden diese Transkriptprotokolle mit Unterstützung der Software MAXQDA (Version 2, 2005) auf der Ebene der Einzelinterviews paraphrasiert. In einem weiteren Schritt wurden die explorativ, aus dem jeweiligen Interviewtranskript herausgearbeiteten Codierungen mit Hilfe der Software aus den Einzelinterviews herausgelöst und in einen thematischen Vergleich bzw. Zusammenhang gebracht (vgl. MEUSER u.a. 1991:441ff). Die Ergebnisse dieser Erhebungen werden in späteren Untersuchungsphasen mit der professionell tätigen Praxis kontinuierlich rückgekoppelt, in Anlehnung an das methodische Vorgehen der gegenstandsbezogenen Theoriebildung (STRAUSS u.a. 1996). Hierdurch werden die zentralen Fragestellungen nochmals im Sinne einer handlungsorientierten Praxis konkretisiert, kritisch diskutiert, verdichtet und praxisbezogen validiert (BEYWL 2004), um somit perspektivisch eine Transferierbarkeit in andere kommunale Projektumsetzungskontexte der Jugendaktion GUT DRAUF realisierbar zu machen.

5 Erkenntnisse

5.1 Gegenstand, Umsetzung, Ziele und Rahmenbedingungen

⇨ Entstehung des Projektes

Die Evangelische Jugend An Sieg und Rhein und Bonn hat bereits seit 2005 Erfahrungen mit der Durchführung von fünftägigen Trainings zu Sozialkompetenz an einer Gemeinschaftshauptschule (GHS) gesammelt. Diese Trainings kommen grundsätzlich sehr gut bei allen Beteiligten an. Die Lehrer_innen haben nach Aussage der Konzeptentwickler jedoch berichtet, dass „*dieser Schub, der sich aus dieser Woche ergeben hat, je länger der Abstand wurde zu dieser Woche, immer mehr abgeflacht ist, weil Schule von ihren Ressourcen her auch nicht mehr in der Lage war da anzuknüpfen*“ (GD_IS_P04)[1]. Aus diesem Grund heraus erstanden erste Überlegungen, wie ein solcher Impuls nachhaltiger im Schulalltag verankert werden kann. „*Wie können wir etwas mit mehr Nachhaltigkeit, mit mehr Kontinuität entwickeln*“ (GD_IS_P04). So entstand die Idee, eine fünfte Klasse bei Eintritt in die weiterführende Schule von Beginn an über die schulische Entwicklung bis zur zehnten Klasse zu begleiten. Dieser Prozess sollte der Jugendaktion GUT DRAUF verknüpft werden aufgrund der mehrjährigen Erfahrungen des Trägers in der Umsetzung mit diesem Ansatz. Um diese Grundstruktur von GUT DRAUF sollten weitere, für den Schulkontext relevante Themen wie die Gestaltung von Gruppenprozessen, Gender-Aspekte, Berufsorientierung und ähnliches integriert werden. Für eine gelingende Umsetzung schien es dem Träger zentral, eine personale Kontinuität zu gewährleisten. Aus diesen ersten Überlegungen wurden Konzeptentwürfe erstellt. Hierauf aufbauend gab es Gespräche mit dem Jugendamt Bornheim über ein solches Projekt. Im Jahr 2008 wurde ein erster Aktionstag an der Bornheimer Schule durchgeführt. „*Da haben wir dann offene Türen eingerannt*“ (GD_IS_P04), sowohl bei den Verantwortlichen der Schule als auch beim Jugendamt der Stadt. Aus Sicht der Schule war das Konzept des Trägers eine sehr gute Ausgangslage. Zugleich „*gab es intern auch Vorstellungen und wir sind dann ganz gut in die Auseinandersetzung gegangen und haben das verändert…Da habe ich gedacht, oh mit denen können wir gut. Die sind nicht statisch, die gucken nach den Bedarfen vor Ort*“(GD_IS_P01).

[1] Es handelt sich bei den kursiv gesetzten Aussagen um Originalnennungen aus den Interviews bzw. Gruppendiskussionen, die jeweils entsprechend verschlüsselt angeführt sind.

An der Schule gibt es zwei fünfte Klassen mit einer geringen Schülerzahl (ca. 15 pro Klasse). Um nicht eine Klasse zu benachteiligen, wurde in beiden der GUT DRAUF Ansatz mit diesem speziellen Projektkonzept umgesetzt. In der einen Klasse wurde eine externe GUT DRAUF-Trainerin eingesetzt und in der anderen die Schulsozialarbeiterin, um das Konzept realisieren zu lassen. Zur Implementierung in den Regelablauf des Schulrhythmus und in Abstimmung mit den Lehrer_innenkapazitäten wurde der Montagmorgen gewählt, „*als Start*" (GD_IS_P01) in die Woche: „*Montagmorgens kommen hier manchmal die Kinder…völlig überdreht, das geht ja gar nicht*" (GD_IS_P01). Der Montagmorgen zeigt sich folglich insbesondere als geeignet, „*um die hier ankommen zu lassen, zu setzen und mit denen einen guten Wochenstart zu organisieren*" (GD_IS_P01). Teilweise bestehen nach Auskunft der Umsetzenden durchaus auch Überschneidungen zwischen den beiden Klassen.

In der vierten Klasse gab es bereits einen Kennenlerntag an der Schule, bei welchem alle Schüler_innen über das GUT DRAUF-Projekt informiert wurden. Bereits in der vierten Woche der 5. Klasse wurde das Bildungscamp als Klassenfahrt durchgeführt. Dies war zudem sehr hilfreich, damit die neue GUT DRAUF-Kollegin sehr schnell von den Schüler_innen angenommen wurde.

⇨ Konkrete Umsetzung

Neben einer einwöchigen Klassenfahrt bildet eine regelmäßige Schuldoppelstunde am Montagmorgen zum Start in die Schulwoche die kontinuierliche Umsetzungseinheit des Projektes. Zu Beginn wurden die Schüler_innen gefragt: „*Was will jeder hier? Jeder will sich wohlfühlen in der Schule. Das ist der Nenner. Ich will mich hier gut fühlen. Was brauche ich, um mich hier gut zu fühlen*" (GD_IS_P01). Dabei wurden verschiedene Aspekte aufgeführt bspw. auch für den Umgang und das Klassenklima wie Fairness etc. Nach Auskunft der Projektumsetzenden sind die Schüler_innen sehr neugierig auf das Angebot eingestiegen. Positiv angenommen haben die Kinder bspw., dass sie während dieser Stunde Tee und Wasser trinken dürfen. Zugleich hatten die Schüler_innen nach Aussage der GUT DRAUF-Trainerin nicht verstanden, weshalb sie keinen Eistee trinken dürfen.

Eine hohe Zustimmung hat zugleich der Entspannungsraum bekommen: „*Die können nicht sitzen…[...] sie genießen es unglaublich*“ (GD_IS_P01). Nach Einschätzung der Projektumsetzenden liegt die zentrale Aufgabe darin, den Kindern Erfahrungsmöglichkeiten erlebbar zu machen, wie sie im Kontext Schule alternative Erlebensräume für sich herausfinden, wie ihnen Möglichkeiten der Stressregulation individuell gut tun bspw. durch gezielte Entspannungsübungen oder auch Bewegungsmöglichkeiten.

Dabei liegt ein weiterer wesentlicher Aspekt im Sozialverhalten und dem persönlichen Umgang der Schüler_innen in ihrer jeweiligen Schulklasse. Gegenseitige Wertschätzung, „*was schätze ich an Dir, das können die überhaupt nicht gut*“ (GD_IS_P01), weshalb es hierzu entsprechende Trainingssequenzen gibt, um alternative Sicht- und Umgangsweisen erfahrbar zu machen. Nach Aussage einer Kollegin bekommt dies durchaus den Charakter eines konkreten Verhaltenstrainings bezogen auf die Ansprache der Kinder untereinander. Hierbei kann die Mitarbeiterin an bestehenden Ressourcen der Fünftklässler_innen ansetzen: „*Auf der einen Seite bin ich immer fasziniert, was die schon alles können und drauf haben und vernünftig sind…immer wieder üben, guck sie an, sprich sie doch persönlich an*“ (GD_IS_P01).

Aufgrund der parallelen Klassenstruktur sprechen sich die Schulsozialarbeiterin und die GUT DRAUF-Trainerin stets ab, was sie wie konkret umsetzen und orientieren sich dabei an einem abgestimmten Jahresplan, der als konzeptionelle Grundlage dient. Zugleich sind nach Auskunft der Projektmitarbeiter_innen die beiden Klassenlehrer_innen für die Prozessgestaltung ausgesprochen offen und tragen aktiv die Umsetzungen mit. „*Wir sprechen uns ab. [...] Es ist immer so eine Kombi*“ bestätigt eine Klassenlehrerin, „*und da es kein starres Konzept ist, können wir auch immer gucken, wie sieht das Bedürfnis der Kinder aus*“ (GD_IS_P02). Hierdurch wird es zudem möglich, dass die Lehrer_innen inhaltlich Anregungen bspw. um aktuelle Konflikte thematisieren, woraus sich im gemeinsamen Dialog der Professionellen entsprechende Umsetzungsmöglichkeiten ergeben, auch auf der methodischen Ebene: „*Die Lehrer geben Anregungen, sind aber ganz offen für Anregungen*“ (GD_IS_P01).

In der konkreten Umsetzung erleben die beiden Klassenlehrer_innen und die beiden Projektumsetzungen sich als ein gemeinsames Viererteam. Gerade auch die Lehrer_innen nutzen den Rahmen, um neue Methoden kennen zu lernen und professionelle Handlungsoptionen zu erfahren. „*Das finde ich wieder gut, dann gibt es diese Vorlagen und Arbeitsblätter, aber wir halten uns nicht immer unbedingt daran*“ (GD_IS_P01). Zugleich haben die Lehrer_innen in dieser morgendlichen Doppelstunde die Möglichkeit, Prozesse zu beobachten, in dem sie eher eine Außenperspektive auf die Klasse einnehmen und dadurch wiederum neue Erkenntnisse in der Reflexion mit der jeweiligen Projektmitarbeiterin zu generieren. „*Es ist mehr Freiraum im sozialen Lernen…es ist mehr Zeit da, so dass man auch mal beobachten kann. Im Unterricht selber steht eher das Fach im Vordergrund. Da hab ich mehr Wissensvermittlung. Hier ist der Schwerpunkt im Sozialbereich: Was habe ich erlebt? Wie komme ich in der Schule an? Ist irgendetwas vorgefallen?*“ (GD_IS_P02).

Aus Sicht einer befragten Lehrerin ist die zeitliche Taktung im Wochenrhythmus sehr passend: „*Am Montag passt es ja auch wunderbar, dass die Kinder erst mal das, was am Wochenende gewesen ist, aufarbeiten können. Die Kinder haben einen ganz hohen Redebedarf, also erzählen zu können, was war, was sie machen*“ (GD_IS_P02).

Neben dem emotionalen Ankommen und der bewussten Übergangsgestaltung vom privaten Wochenendebereich in den gruppenbezogenen Schulkontext haben die beteiligten Lehrer_innen die Möglichkeit, die aktuelle Situation der jeweiligen Schüler_innen entsprechend nachvollziehbar zu bekommen: „*Für mich und Frau X. ist dann interessant zu gucken: Was machen die überhaupt am Wochenende? Wie sieht die Familienbeziehung aus? Wird da was gemeinsam gemacht?...Man kriegt darüber noch ganz viel mit*“ (GD_IS_P02).

⇨ Die Ziele der Projektumsetzung

Leitziel im Sinne der Jugendaktion GUT DRAUF sind nach Aussage der konzeptionell tätigen Akteur_innen maßgeblich „*eine gesunde Lebensführung mit Ernährung, Bewegung und Stressregulation*“ (GD_IS_P04) in den Schulalltag zu integrieren. Die Schüler_innen sollen so

ein Bewusstsein erlangen zur Achtsamkeit bezüglich ihres **körperlichen und psychischen Wohlbefindens**. Zugleich soll ein Zusammenhang nachvollziehbar werden zwischen dem körperlichen Wohl und der Leistungsfähigkeit in der Schule. „*Zu merken, dass wenn ich morgens trinke und ausgewogen frühstücke, dann habe ich um 11Uhr keine Unterzuckerung…und ich bin dann konzentrierter…leistungsfähiger …und damit ein besseres Wohlbefinden. Ein psychisches, soziales Wohlbefinden und das dann auch zu steigern*“ (GD_IS_P04). Dies wird durch die Schulleitung bestärkt: „*Die Hauptmotivation ist, dass ich das persönlich als sinnvoll erachte. Dass ich denke, es ist wichtig zu überlegen, was tut unseren Schülern gut, wie können sie gut drauf sein und wie können sie dann auch gut lernen und gute Abschlüsse kriegen…dass man die Schüler dazu bringt, fit zu sein, sich wohl zu fühlen und lernen zu können*“ (GD_IS_P03).

Zugleich betont die Schulleitung durch den Kontext einer Ganztagsschule eine strukturelle Verantwortung für das Wohlbefinden der Schüler_innen: „*Sie sind ja viele, viele Stunden in der Schule. Und wenn sie sich da nicht gut fühlen, wirkt sich das auf alle Bereich aus. Das ist schon entscheidend, eine gute Lernatmosphäre, dass sie sagen ich geh da gern hin*“ (GD_IS_P03).

In der 5. Klasse liegt das konzeptionelle Ziel maßgeblich im „*Ankommen, Wir-Gefühl stärken, wer sind wir, wir schaffen etwas, um das irgendwo in den Köpfen der Kinder zu verankern. Wir sind eine Gemeinschaft, wir gehen sorgsam miteinander um, wir vertrauen einander. Alle diese Werte*“ (GD_IS_P03).

Eine Klassenlehrerin sieht aus ihrer Sicht ein zentrales Ziel darin, „*das Klassenklima zu verbessern, weil wenn man den Blick auf die Leistung legt, man das gar nicht so kann*“ (GD_IS_P02). Sie erhofft sich durch das Projekt, dass die Klasse von Beginn an gut „*zusammen wächst, [...]*

dass man die zehn Jahre gut begleitet. Dass sie Lust haben in den Unterricht zu kommen. Dass da nicht so diese Distanz zur Schule entsteht auf Dauer…dass von Grund auf eine Stimmung geschaffen wird: Wir gehören zusammen und wir ziehen das jetzt durch bis wir die Schule verlassen“ (GD_IS_P02).

„*Und ein ganz wichtiger Punkt liegt im Alltagstransfer. Wie gelingt es uns mit der Zeit dem Jugendlichen diesen Transfer zu ermöglichen*“ (GD_IS_P04).

Dies bedingt aus Sicht der Konzipierer zugleich den Einbezug der Eltern, da **ein lebensweltbezogener Alltagstransfer** neben dem schulischen Setting konsequenterweise den familiären Kontext mit einschließen muss. Teilweise geschieht das im sogenannten Bildungscamp, einem einwöchigen Klassenprojekt. Zentrale Zielstellung liegt also in der Motivation der Jugendlichen durch das Erleben von „*alternativen Sichtweisen*“ (GD_IS_P04) und dem direkten Bezug zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens und dem konkreten Nutzen für die Jugendlichen selbst. Im Ideal gestaltet es sich aus der Perspektive der Konzeptentwickler_innen, „*die Jugendlichen so weit zu bringen, dass sie es Zuhause dann einfordern: ich merke, der Rohkostteller tut mir gut und das gibt es bei uns Zuhause nicht, aber ich frage nach: können wir das nicht auch mal machen?*“ (GD_IS_P04).

Bezogen auf einen solchen Prozess bestehen konkrete Erfahrungen aus anderen Arbeitsbezügen des Trägers. So wurde eine Kollegin nach einer durchgeführten Freizeit von einer Mutter aufgesucht, die sich beschwert hat, dass sie nun zuhause so viel Rohkost servieren muss, da ihre Tochter das seit der Freizeit im Alltag einfordert. Solche Erlebnisse sind für die Trägerverantwortlichen ein klares Signal, dass die Jugendlichen durchaus etwas von den Bildungserfahrungen einer solchen Kurzzeitpädagogik in ihren Alltag übertragen, „*dass ihnen das gut tut und sie das auch mitnehmen*“ (GD_IS_P04).

Hierfür scheinen bereits erste bestätigende Erfahrungen kurz nach dem Projektstart zu verzeichnen zu sein, da beispielsweise beim Elternsprechtag einige der Eltern berichtet haben, dass ihre Kinder nun auch Zuhause eher Tee trinken würden. Einerseits werden demzufolge einzelne Elemente bereits zu Projektstart in der 5ten Klasse übertragen. Andererseits scheinen einige Eltern diesbezüglich ein aktives und unterstützendes Interesse zu zeigen.

Aus Sicht der Schulleitung wird der Transfergedanke zugleich auf das gesamte Schulklima bezogen: „*Ich denke schon, dass das letztendlich Auswirkungen hat auf das gesamte Zusammenleben. Ich denke, wenn ich bestimmte, so Kompetenzen an die Hand kriege, wie kann ich etwas machen, es ist ja nicht nur so ein Gefühl, sondern ich denke sie bekommen ja Werkzeuge in die Hand: wie kann ich in bestimmten Situationen reagieren.*

Wenn ich mich zanke, dann schlage ich nicht, sondern ich setze andere Dinge um, ich versuche mit dem anderen zu sprechen, ich versuche andere Dinge der Konfliktbewältigung. Ich denke, wenn man das wirklich lernt…dann ist das eine echte Lebenshilfe…das man eine Möglichkeit hat, auch anders zu reagieren. [...] Ich denke wenn wir es erreichen, dass unsere Kinder untereinander schon mal andere Möglichkeiten, andere Handlungsmöglichkeiten haben, dann ist schon viel gewonnen" (GD_IS_P03).

⇨ Unterstützende Rahmenbedingungen für eine GUT DRAUF Projektumsetzung im Kontext Schule

Aus Sicht des Projektträgers orientiert sich „*Schule immer mehr in den Ganztag*" (GD_IS_P04). In diesem Prozess werden externe Partner für die Schule ausgesprochen notwendig. Zentral sind dabei in erster Linie **einzubringende professionelle personelle Ressourcen**. Zugleich besteht durch diese zeitbezogene Alltagsveränderung für Schüler_innen eine Herausforderung für die offene Kinder- und Jugendarbeit, da die Schüler_innen mehr Zeit in der Schule verbringen und somit weniger außerschulische Freizeit bspw. für die Jugendarbeit aufbringen können.

Aus Sicht des Trägers der Jugendarbeit bedeutet dies, „*wir kommen nicht mehr ganz an der Schule vorbei*" (GD_IS_P04). Eine große Herausforderung stellt sich grundsätzlich dar in den fachlichen Prinzipien der Jugendarbeit: „*Jugendarbeit als klassische Ausgangslage der Freiwilligkeit, was wir in der Schule ja nicht haben. Schule ist Pflichtbestandteil des Jugendlichen. Das heißt wir haben durchaus auch andere pädagogische und konzeptionelle Zugänge zu Jugendlichen*" (GD_IS_P04). Die Chance einer solchen Kooperation kann nach Ansicht des Konzeptentwicklers darin liegen, eine Synergie aufzubauen: „*Wie können wir das, was wir gut können mit dem, was Schule gut kann, zusammenbringen, gewinnbringend für die Jugendlichen*" (GD_IS_P04) und zugleich für die Fachkräfte.

Das bestätigt die Schulleitung durchaus, die bspw. den Nutzen der Kooperation darin sieht, „*dass wir eine Unterstützung haben von außen, dass wir Zeit haben, um den Kindern diese sozialen Kompetenzen gezielt zu*

vermitteln. [...] Weg mal von dem Leistungsdruck der ‚normalen' Fächer" (GD_IS_P04).

Eine solche überinstitutionelle Kooperation bedingt zunächst, dass „*auf der einen Seite eine Vertrauensbasis zu gestalten ist. Zu sagen und auch jeweils anzuerkennen die jeweiligen Ressourcen, Möglichkeiten und Kompetenzen, die jeder mit einbringt und dann zu schauen, wo ist das eigene und wo ist das jeweils Gemeinsame an der Schnittstelle, wenn es um die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geht*" (GD_IS_P04). Eine solche „*gesunde Basis*" (GD_IS_P04) für eine Kooperation muss zunächst geschaffen und gemeinsam ausgehandelt werden. In diesem Prozess wird es aus Sicht des Trägers zugleich bedeutsam, sich der eigenen professionellen Grenzen bewusst zu sein. Im Konkreten bedeutet dies, dass der Träger nicht als fester Bestandteil der Schule wahrgenommen werden will, sondern durchaus als eigenständige Jugendarbeit. Dies soll insbesondere für die Schüler_innen deutlich und nachvollziehbar sein. Konkret wird dies dadurch, dass Prozesse aus dem Projektkontext „*nicht benotet werden, es fließt auch in keinen Leistungskatalog ein, sondern all das, was im Rahmen dieser Doppelstunde…und der Bildungscamps geschieht[...] das was sie tun ist gut und richtig und hat keinen Bezug zu irgendwelchen Leistungsgeschichten*" (GD_IS_P04). Diesbezüglich ist die Kooperation aus Sicht des Projektverantwortlichen durchaus ein Experiment mit einigen offenen Prozessen.

Aus Sicht einer Lehrerin liegt in dieser Kooperation eine hohe Chance: „*Dass jeder seine Seite einbringen kann und das wir das im Team machen können. Diese Vernetzung von dem Sozialarbeiterischen und dem Schulischen, das ist auch wichtig*" (GD_IS_P02). Aus dieser Perspektive ist es dabei maßgeblich unterstützend, dass die beiden Kolleginnen **atmosphärisch und persönlich gut zusammen arbeiten** können.

Des Weiteren scheint es strukturell sehr unterstützend, dass **raumbezogen eine ganze Etage** für die zwei begleiteten fünften Klassen zur Verfügung gestellt werden sowie zusätzlich ein Entspannungsraum. „*Wir haben hier schon traumhafte Bedingungen*" (GD_IS_P04). Aus Sicht der Schule ist es wiederum ein Gewinn und damit unterstützend, „*dass die Materialien gestellt werden*" (GD_IS_P02).

Für die Schule ist die personelle Aufstellung ausgesprochen vorteilhaft. Ursprünglich war das Projekt allein für eine 5. Klasse ausgelegt. Da es aber durch das Projekt aus Sicht der Schule keine Bevorzugung einer Klasse geben sollte, wurde das Projekt entsprechend modifiziert, so dass eine der beiden 5. Klassen von der Schulsozialarbeiterin und die andere Klasse von der GUT DRAUF Trainerin begleitet wird. Aus Sicht der Schule wirkt so die Schulsozialarbeiterin als eine Multiplikatorin, damit das Konzept „*abgespeckt wahrscheinlich*“ (GD_IS_P03) weiter geführt werden kann und somit „*im Schulprogramm als bleibende Größe verankert* “ (GD_IS_P03) wird.

Eine weitere unterstützende Rahmenbedingung beim Projektstart liegt darin, dass die **Schule sich insgesamt als GUT DRAUF-Schule** zertifizieren lassen will, um so nicht nur im Rahmen dieses Projektes die inhaltlichen Zielstellungen der Jugendaktion in den Schulalltag zu integrieren.

Zu Projektstart beschreiben die beiden Mitarbeiterinnen die Akzeptanz der GUT DRAUF-Umsetzung bei den Lehrer_innen wie folgt: „*Bisher haben wir da oben glaube ich noch Inselcharakter*“ (GD_IS_P01). Durch den Prozess hin zu einer insgesamten GUT DRAUF-Schule werden aber „*alle Lehrer im Boot*“ (GD_IS_P01) integriert sein, um GUT DRAUF ganzheitlich in der Schule umsetzen zu können. „*Wir haben hier eine sehr sehr hohe Bereitschaft*“ (GD_IS_P01), was gerade von den beiden Projektumsetzenden als ein ausgesprochen positiver Rahmen benannt wird. Aus ihrer Sicht wird von allen Lehrer_innen die Relevanz formuliert, dass die Schüler_innen sich gesünder ernähren müssen, mal zur Ruhe kommen und ähnliches. Durch das grundsätzliche Tragen der konzeptionellen Ausrichtung durch die Mehrheit des Kollegiums wird die Umsetzung im Konkreten deutlich unterstützt und zugleich wird so eine zeitliche Perspektive ermöglicht, die eine kontinuierliche Entwicklung realisierbar macht statt eines kurzzeitigen Eventcharakters.

5.2 Effekte aus Sicht der professionell tätigen Akteur_innen

⇨ Grundsätzliche Akzeptanz und Zufriedenheit aller Beteiligten

Aus Sicht der Schulleitung wird bereits kurz nach dem Projektstart „*im Gespräch deutlich, dass die Schüler das ganz gut annehmen…und gerade dieses Wir-Gefühl entwickeln. Wir sind stark, wir sind eine Einheit…das Selbstwertgefühl stärken, gerade wenn sie hier ankommen…sie haben den Stempel auf der Stirn: wir sind Hauptschüler. So wird das ja leider vermittelt schon in den Grundschulen*“. (GD_IS_P03) Aus diesem Grund wird aus Sicht der Schulleitung maßgeblich dieser Aspekt besonders bedeutsam. „*Viele sind frustriert, sind traurig*“ (GD_IS_P03). Dafür ist eine „*Lehr- und Lernatmosphäre notwendig, dass sie spüren, sie sind wer und sie können was leisten*“ (GD_IS_P03).

Zugleich bietet aus Sicht einer Lehrerin dieser Rahmen auch die Möglichkeit für sie selbst, den Schüler_innen auf einer anderen Ebene zu begegnen: „*Wo man einfach den Schülern zeigen kann, das Interesse an ihnen ist auch da und sie ganz anders begleiten kann*“ (GD_IS_P02).

Die Projektumsetzenden erleben von Beginn an eine Zustimmung durch die Schüler_innen: „*Die Kinder finden das gut*“ (GD_IS_P01). Sie erleben das aktive Nachfragen der Schüler_innen bspw. bezogen auf die Eröffnung des Entspannungsraumes als positive Akzeptanz der Thematik und des Projektkontextes. Eine der Lehrerinnen bestätigt die Perspektive der Zustimmung durch die Schüler_innen: „*Die Kinder sehen das immer als Bereicherung.[...] Ich denke, dass sich das schon als fester Punkt verankert hat im Stundenplan. Die erwarten dann auch, dass Frau X. [Projektmitarbeiterin; S.B.] dabei ist*““ (GD_IS_P02). Die Projektmitarbeiterin ist dieser Ansicht nach sehr schnell zu einer klaren und verlässlichen Bezugsperson für die Schüler_innen geworden, die als in den Schulkontext integriert wahrgenommen wird.

⇨ Impulse setzen zum Wohlbefinden durch klare Struktur

Zu Projektstart äußert eine Mitarbeiterin: „*Ich bin sehr zufrieden am Ende des Jahres, wenn wir dazu beigetragen haben…das die Gruppen sich wohl fühlen…und wenn die Kinder hier und da eine Idee haben von Lösungen. Davon bin ich überzeugt*“ (GD_IS_P01).

Der Transfer einzelner Elemente in den Tagesablauf der Schule insgesamt einzubauen sieht diese Mitarbeiterin als eine große Chance der Impulsgabe und Akzeptanz, gerade auch bezogen auf die Schüler_innen: „*Wenn wir in fünf damit einsteigen, haben wir noch die Chance, dass es nicht als albern erklärt wird[...]. Wenn uns das gelingt, das interessant und dauerhaft interessant zu machen*“ (GD_IS_P01), ist aus Sicht dieser Mitarbeiterin ein wesentlicher Gelingensfaktor erreicht.

Aus Sicht einer Klassenlehrerin impliziert der morgendliche Start am Montag einen Perspektivwechsel: „*Ich kann das Kind dann auch besser verstehen, weil ich weiß am Wochenende gab es viel Geschwisterstreit. Ich lerne so den Hintergrund der Kinder kennen*“ (GD_IS_P02). Dies wiederum kann der Lehrerin einen anderen Zugang zum jeweiligen Kind ermöglichen, in dem es einerseits das aktuelle Verhalten kontextualisieren und andererseits andere Zugangsmöglichkeiten aufbauen kann.

Zugleich bedeutet ein solch verbindlicher Start in die Schulwoche „*eine Rhythmisierung…so eine ruhige Gleichmäßigkeit kommt rein*“ (GD_IS_P02). Durch eine solche strukturelle Veränderung mit der entsprechenden inhaltlichen Ausrichtung entsteht ein klarer Rahmen für eine Stressregulationsmöglichkeit und die intendierte Beeinflussung des Klassenklimas: „*Es ist einfach Freiraum da, ein bisschen mehr zu zeigen von sich. Und wenn man das so sieht in der Gruppe, sie lernen erst einmal sich selber zuzuhören. Wir geben dem erst mal viel Raum…Sie lernen dann auch schon, sich auf den anderen zu beziehen. Sie lernen ruhig in die Woche zu starten und ruhig in den Alltag zu kommen. Sie lernen hier anzukommen und ich habe gemerkt, dass der Unterricht dann auch ruhiger ist, weil sie eben hier schon ganz anders die Schulwoche angefangen haben ohne Fachdruck, ohne dass man gleich loslegt*“ (GD_IS_P02)..

⇨ Transfer in den weiteren Schulalltag

Eine Lehrerin beschreibt durch die Erweiterung der Handlungsoptionen einen deutlichen Gewinn. Durch die Einführung eines Teerituals, dass in der Klasse als Stressregulationsmöglichkeit akzeptiert und internalisiert ist, und bei welchem die Kinder aktiv mit einbezogen sind, hat sie die Möglichkeit, dieses Element auch außerhalb der Projektstunde einzubauen: „*Innerhalb der*

Woche kann es sein, wenn ich sehe es ist Luft da und wir wollen über etwas sprechen, dann kann Tee gemacht werden“ (GD_IS_P02). Aus Sicht der Lehrerin muss dies wiederum gut in den Tag eingepasst werden, da der schulische Zeitrahmen eher eng ist und ein solches Vorgehen einen erhöhten Aufwand darstellt, maßgeblich wenn die Kinder dementsprechend stark mit einbezogen werden. Der Transfer hilfreicher Aspekte zur aktiven Gestaltung und positiven Veränderung des Klassenklimas direkt durch die Lehrerin wird so ermöglicht: „*Die Sachen werden dann fest im Unterricht installiert, damit die nicht verloren gehen*“ (GD_IS_P02). Aus Sicht dieser Lehrerin wird folglich ihr Handlungsspielraum erweitert. Unter der Fragestellung „*Was können wir machen, um uns gemeinsam wohl zu fühlen?*“ (GD_IS_P02), wird für die Kinder nachvollziehbar, dass zugleich die Lehrerin diese Thematik aktiv aufgreift und den Schulalltag in ganz konkreten Stresssituationen hilfreich verändert: „*Jetzt hatten wir eine Klassenarbeit geschrieben. Das ist dann von der Zeit her auch grenzwertig fünfte Stunde und da habe ich gesagt, dann machen wir auch Tee*“ (GD_IS_P02).

Dieser Transfer über die angebotene Projektdoppelstunde hinaus findet zudem auf anderen Ebenen statt. So werden am Nachmittag Arbeitsgruppen angeboten zu gesunder Ernährung, wobei die Kinder projektbezogen direkt ins Kochen einbezogen werden. Dies wiederum wird perspektivisch in das Schulfach Hauswirtschaft integriert, mit der Idee, die in diesem Kontext hergestellten Lebensmittel in der Schulpause wiederum zu verkaufen.

⇨ Erweiterung professioneller Sichtweisen und Handlungsoptionen

Eine Lehrerin beschreibt einen weiteren Gewinn in der professionellen Perspektiverweiterung: „*Die sozialarbeiterische Ausbildung ist noch mal eine ganz andere als die Lehrerausbildung…insofern ist es für mich immer wichtig, diese andere Schiene mit einbeziehen zu können*“ (GD_IS_P02).

Zugleich wird durch die personelle Erweiterung und den fachlichen Austausch eine deutliche Erweiterung für eine Lehrerin recht früh in der Projektumsetzung deutlich: „*Also das ist erst mal für mich persönlich, sonst die Lehrerolle ist ja, das man das immer allein macht und da in der Situation ist ein Team da…dieser Teamcharakter in der Klasse ist etwas Besonderes, was für einen gut ist*“ (GD_IS_P02). Dies erlebt sie bspw. auch bezogen auf

die Klassenfahrt. Durch die verbindliche und professionelle Kontinuität wird die Unterstützung für die Klassenfahrt zu einer deutlich höheren Qualität.

5.3 Effekte aus Sicht der Schüler_innen

⇨ Verbindliche Struktur für emotionales Wohlbefinden

Aus Sicht der Schüler_innen besteht bereits kurz nach Projektstart eine klare Struktur: „*Also…wir machen morgens erst eine Wochenendrunde, was wir da gemacht haben und dann spielen wir manchmal was*“ (GD_IS_S02).

Die Fünftklässler_innen erleben diesen Wochenstart in klarer Abgrenzung zum sonstigen Schulunterricht „*[…] also nicht schreiben. Zum Beispiel heute: wir basteln und müssen nicht schreiben*“ (GD_IS_S02). Auch das Teeritual wird als positiv wahrgenommen und zugleich der Transfer dieses Rituals in andere Unterrichtsstunden als angenehm erlebt. Insbesondere das Reflektieren und der Gesprächsaustausch wird bereits nach einem Vierteljahr als positiv wahrgenommen:„*Und das die anderen hören, was wir am Wochenende gemacht haben*“ (GD_IS_S01). Zugleich wird diese Doppelstunde als deutlicher Gegenpol zu eher leistungsorientierten Unterrichtseinheiten erlebbar: „*Das ist nicht so langweilig wie bspw. bei Mathe, also nicht so Aufgaben und Rechnen…da reden wir mehr*“ (GD_IS_S02). Eine weitere Schüler_innenäußerung fasst diesen Aspekt ebenfalls auf: „*Da hat man auch mal Pause vom Lernen oder vom Schreiben oder so. Dann ist man mal ganz froh. Manchmal ist es dann ganz leise, man kann zuhören oder basteln und das ist dann schön*“ (GD_IS_S01).

⇨ Impulse zur Gesundheitsförderung

Befragt, ob Gesundheit für die Schüler_innen ein Thema darstellt, äußern viele eine entsprechende Relevanz und benennen teilweise konkrete Ernährungsaspekte „*Gesund essen…Obst, Gemüse, Vitamine trinken*“. (GD_IS_S02). Der Stellenwert von Gesundheit wird ebenfalls als recht hoch reflektiert. So benennen einige der Schüler_innen einen deutlichen Bezug zum allgemeinen Wohlbefinden aber auch auf ihre jeweilige Leistungsfähigkeit: „*Weil man sonst die Aufgaben nicht so gut machen kann*“ (GD_IS_S02).

Die Schüler_innen äußern bereits kurz nach dem Projektstart eine klare Wahrnehmung, dass an der Schule einiges an Angeboten zur Gesundheitsförderung dargeboten wird. Dies wird sehr stark auf Ernährungsaspekte bezogen sowohl auf der konkreten Angebots- als auch der Wissensvermittlungsebene.

Zugleich werden auch Bewegungsanregungen benannt: *„Wenn wir Nachmittagsunterricht haben…dann dürfen wir auch Sport machen und da dürfen wir uns austoben, spielen und dann in den Ruheraum…weil mit Sport bleibt man gesund“* (GD_IS_S01). Darüber hinaus führen die Schüler_innen Aspekte des psychischen Wohlbefindens aus: „*Dass wir morgens schon gut in den Tag starten und nicht so genervt sind*“ (GD_IS_S02).

Interessanterweise wird dieser Aspekt als stärkster Nutzeneffekt aus Sicht der Schüler_innen beschrieben. Befragt was ihnen ganz persönlich die Teilnahme an dieser GUT DRAUF-Projekteinheit bringt, wird mehrfach ein spürbarer Wandel im psychischen Wohlbefinden benannt:

> *„Manchmal wenn ich schlecht drauf bin, habe ich dann Bock auf den Unterricht, der dann kommt…“* (GD_IS_S02).
>
> *„Dass wenn wir morgens genervt sind…wir dann fröhlich sind“* (GD_IS_S02).
>
> *„Wenn man zur Schule hier hinkommt, dass man nicht so gestresst ist, wenn man den ganzen Tag in der Schule ist…“* (GD_IS_S02).
>
> *„Dass wir morgens gut drauf sind…dass wir in der Schule unseren Spaß haben“* (GD_IS_S02).
>
> *„Also ich find das schön und entspannend, da kann man erst mal bevor der Unterricht los geht noch mal zur Ruhe kommen. Vielleicht ist da was Zuhause passiert, wo man sich geärgert hat drüber und da kann man in der Schule auch einfach mal ruhig bleiben. Also die ersten beiden Stunden gefallen mir vom Montag am Besten*“ (GD_IS_S01).
>
> *„Ja die bringen mir viel…dass wir ausruhen und uns für die nächste Stunde vorbereiten oder das wir wenn wir noch nicht richtig wach sind, ein Spiel spielen, dann sind wir topfit meist*“ (GD_IS_S01).

„*Wenn man jetzt was am Wochenende vielleicht Ärger hatte mit einer Freundin, dann kann man das sagen und dann sich erholen*“ (GD_IS_S01).

⇨ Impulse für das soziale Miteinander in der Klasse

Zugleich sehen die Schüler_innen nach einem Vierteljahr in der 5. Klasse einen deutlichen Bedarf im sozialen Miteinander innerhalb der Klassengemeinschaft und erleben als hilfreich und positiv, dass bspw. auch Streitthemen in diesem Kontext reflektiert und alternative Verhaltensweisen ermöglicht werden: „*Man kann ja auch…das bringt einem eigentlich ganz viel, weil man lernt in der Schule und nicht dumm bleibt…wie man mit den Mitschülern umgeht, dass man einen nicht ausgrenzt…da arbeiten wir in Gruppen und dann lernt man ja den einen oder anderen Mitschüler kennen*“ (GD_IS_S01).

5.4 Effekte nach neun Monaten GUT DRAUF Projekt

⇨ Akzeptanz und Internalisierung fester Rituale durch verlässliche Strukturen

Sechs Monate nach der ersten Befragung äußern die umsetzenden Praktikerinnen, was sich aus Sicht verändert hat durch das GUT DRAUF Projekt, unterschiedliche Aspekte. Eine Kollegin meint, „*dass sie das schwer findet zu sagen*“ (GD_IS_P05). Aus ihrer Sicht „*spielen die häuslichen Bedingungen einfach eine große Rolle. Wir unterstützen einige Punkte und Zuhause geht es so weiter. Das holt uns hier immer wieder ein*“ (GD_IS_P05). Nach dieser Einschätzung scheint der häuslich private Bezug einen sehr starken Einfluss zu haben: „*Das ist einfach eine Realität, die man benennen muss und die die Sache auch schwieriger macht*“. Die Konsequenz daraus liegt aus Sicht dieser Mitarbeiterin darin, dass schulische Interventionen wie das GUT DRAUF-Projekt eine entsprechende langfristige und kontinuierliche Einwirkung nehmen müssen: „*Die Tatsache, dass wirklich kontinuierlich beständig dieser Raum geschaffen wird des miteinander Sprechens und des miteinander Umgehens…das hat schon seine Wirkung*“ (GD_IS_P05). Der morgendliche Austausch ist zu einem festen Ritual geworden, dass von den Schüler_innen akzeptiert und genutzt

wird. Die Schüler_innen erzählen für sie jeweils emotional bedeutende Aspekte, seien es schöne Erlebnisse vom Wochenende, die sie den anderen Jugendlichen gerne mitteilen möchten oder auch grundsätzlichere Bezüge zu ihrem zumeist familiären Hintergrund (GD_BS_03). Das Teekochen und Teetrinken ist ebenfalls eine fester und selbstverständlicher Bestandteil des Schulalltags geworden (GD_BS_03). „*Die Kinder fragen auch nicht mehr nach Zucker. Das ist ein fester Bestandteil geworden*“ (GD_IS_P06).

Belege für die Verstetigung und die Internalisierung der Rituale in den Klassenprozess zeigen sich nach Ansicht der Lehrerin auf mehreren Ebenen. Einerseits wird die externe GUT DRAUF-Kollegin stark vermisst, wenn sie bspw. krankheitsbedingt das Angebot nicht begleiten kann. Zugleich fordern die Kinder das montägliche Gesprächsritual auch dann ein, wenn beispielweise nach einer Ferienzeit die Schule mitten in der Woche startet.

⇨ Handlungs- und verhaltensorientierte Effekte sowohl in der Gruppe als auch bei Einzelnen

In einer der beiden begleiteten Klassen wird deutlich „[...] *sichtbar, dass sich da was positiv verändert*“ (GD_IS_P05). Die Schüler_innen betonen, dass sie „*das soziale Lernen üben*“ GD_IS_S04). „*Gute Energie…wenn jeder sich verträgt und alles und wenn keiner sich streitet, also positive Sachen*“, (GD_IS_S04) benennen die Jugendlichen als das, was „*man lernen kann*“ (GD_IS_S04). Des weiteren führen sie an, „*wir lernen halt wie man sich gesund ernährt und wie man nicht mit anderen Leuten reden sollte*“. (GD_IS_S04). Dabei scheint ihnen bedeutsam, dass dieser Lernkontext in einer angenehmen Atmosphäre gestaltet ist: „*Da hat man Spaß*“ (GD_IS_S04).

Die Effekte zeigen sich nach Einschätzung der Kolleginnen im grundsätzlichen Miteinander in der Klasse aber maßgeblich auch darin „[...], *dass sich einzelne Kinder sichtbar geändert haben. Also X ist weit weg von ihrer hysterischen Geschichte, viel viel ruhiger. Da spürt man deutlich, dass sie ein Handling an die Hand bekommen hat, worauf sie sich beziehen kann und das hat mit GUT DRAUF zu tun. Das sind so Handlungsmodelle. Der Y hat sich ganz aktiv verändert. Ich glaube auch das hat was damit zu tun, dass diese Gruppendynamik, die da entsteht, sich sehr positiv auswirkt. Die*

anfangs konfliktbeladene Situation mit Z hat sich völlig entschärft und auch da glaube ich, steht das in einem Zusammenhang mit der Gruppendynamik. Wir arbeiten zusammen als Gruppe…nicht ausschließlich, weil da sind auch Elterngespräche gelaufen, aber dieses Angebot unterstützt die Gruppe enorm“ (GD_IS_P05).

Diese stark handlungs- und verhaltensorientierten Effekte werden aus Sicht eines direkt betroffenen Schülers deutlich bestätigt: „*Ja, also mir bringt es etwas. Dass ich nicht mehr ausraste, das war früher ganz schlimm. Es ist besser geworden…weil wir da uns abreagieren auch [im GD Unterricht, S.H.]…weil ich dann eine Faust in meiner Tasche mache“* (GD_IS_S03). Zwei Mädchen benennen in diesem Kontext, dass sie im Unterricht deutlich ruhiger geworden sind und sich zugleich ihre Noten verbessert haben (GD_IS_S04). Diese Selbsteinschätzung wird von den Mitschüler_innen im Rahmen der Gruppendiskussion bestärkt.

Die Jugendlichen benennen in diesem Zusammenhang auch verhaltensbezogene Änderungen im Bereich der Ernährung. So essen sie regelmäßiger Obst und trinken mehrheitlich ungesüßte Getränke. Als Beleg, dass sich diesbezüglich ihr Bewusstsein geändert hat, berichten sie von einer Mitschülerin, die gezuckerte Limonade mit in die Schule bringt und die entsprechende Reaktion darauf: „*Aber sie hat auch immer Cola mit und dann brüllen wir immer in die Klasse: ungesund, ungesund*“ (GD_IS_S04). Zugleich berichten die Jugendlichen über die sich etablierten Bewegungsangebote: „*Es gibt ja auch die Sportangebote mittags, die haben ja auch was mit GUT DRAUF zu tun*“ (GD_IS_S04).

Aus Sicht einer Lehrerin sind ebenfalls entsprechende Entwicklungen beschreibbar: „*Die Klasse ist sehr viel stärker zusammengewachsen. Wenn wir am Montag zusammenkommen, dann wird ja erst einmal berichtet, was ist alles gelaufen, was war da. Oft fragen Kinder noch neugierig nach oder wollen näheres wissen oder es stellt sich raus, sie waren da auch. Es gibt sofort Punkte wo man einsteigen und anknüpfen kann und in Ruhe ankommen und das Wochenende hinter sich lassen kann. Das ist ein Ritual, was wir jetzt schon ein halbes Jahr straff durchhalten. Dann gucken wir, wollen wir was spielen mit den Kindern*“ (GD_IS_P06).

Insgesamt ist aus Sicht der die Klasse begleitenden Mitarbeiterin feststellbar, dass gerade die Jungen im Entspannungsraum viel miteinander sprechen, so dass es „*insgesamt schon ruhiger geworden ist*“ (GD_IS_P05).
Aus der externen Perspektive der Beobachtung zeigt sich eindeutig, dass die Klasse im Vergleich zum November sehr viel ruhiger geworden ist. Die Schüler_innen sprechen nicht mehr dazwischen und können sich auf ihre jeweiligen Aufgaben deutlich fokussierter konzentrieren (GD_BS_03).

⇨ Positive Effekte auf die Klassengemeinschaft

Im Rückblick des Schuljahres zieht die Lehrerin eine durchaus positive Bilanz: „*Also wir hatten ja hoch problematische Kinder in der Klasse, wo ich auch wusste von den Grundschullehrern oder den Eltern, dass da auch Untersuchungen gelaufen sind für eine psychiatrische Unterbringung…dadurch, dass wir eine kleine Gruppe haben und wir darauf achten, dass der Rhythmus so ist, das sich viel wiederholt und Raum da ist, Dinge zu besprechen, ist das eigentlich mehr und mehr in Hintergrund getreten*“ (GD_IS_P06). Durch die festgelegte GUT DRAUF-Doppelstunde gibt es „*Zeit Dinge zu besprechen und auch die Eltern einzuladen und auch Mut zu machen*“ (GD_IS_P06).
„*Die Kinder können gut miteinander. Einige Kinder sind schneller und andere kommen nicht so schnell mit und da findet sich immer einer der hilft…und das sind nicht immer die selben Kinder. Die helfen sich sehr*“ (GD_IS_P06). Die Schüler_innen selbst bestätigen diese Einschätzung. Sie beschreiben die Klassenatmosphäre als „*cool*“ (GD_IS_S04) und benennen, dass aus ihrer Sicht „*die Lehrerin nett ist*“ (GD_IS_S04). Bezogen auf die Erlebensebene der Schüler_innen selbst ist ein spürbarer Indikator: „*Wir haben keinen Stress mehr*“ (GD_IS_S04). Dies bestätigt die Lehrerin: „*Sie sind zur Ruhe gekommen und merken, dass wir ganz andere Schwerpunkt haben, ihnen mehr Zeit geben und es nicht schlimm ist, wenn nicht gleich alles klappt, sondern dass wir ihnen Zeit lassen*“.

⇨ Erste Ansätze zum Transfer in den familiären Kontext

Zugleich stellen die Kolleginnen fest, dass auch im zuvor benannten familiären Kontext vereinzelt erste Ansätze einer Veränderung wahrnehmbar

werden: „[...] *Zum Teil bekommt man mit, das Eltern sehr bemüht sind Dinge auch zu ändern, das zusammen gegessen wird, das der Sonntagabend für alle ist. Man bekommt auch mit, dass manche darauf Wert legen gemeinsam zu frühstücken und dann auch gefragt wird heute ist ja Deine Mathearbeit, wie läuft es, aber das punktuell…"(*GD_IS_P05). Mehrheitlich stellt der familiäre Hintergrund eine große Herausforderung dar. Spürbar wird dies beispielsweise, dass Eltern Zusagen, die sie ihren eigenen Kindern machen, nicht einhalten, ob es sich nun um das Besorgen von Materialien handelt oder auch einen Besuch beim Schulfest. Vereinzelt berichten die Schüler_innen von einem solchen Transfer in den Familienbezug. So berichtet ein Mädchen, dass sie Zuhause vom Training zur gewaltfreien Kommunikation nach M. Rosenberg berichtet hat. So hat sie ihrer Mutter erzählt, dass sie „*in der Schule immer Giraffensprache und keine Wolfsprache*" (GD_IS_S04) sollen. Ihre Mutter hat nach Aussage des Mädchen interessiert nachgefragt, was dies denn bedeute und sich daraufhin gemeinsam mit ihrer Tochter die Materialien zeigen lassen. „*Da hat sie gesagt, hoffentlich wird das bei uns mal so, weil mit meiner Schwester ist das auch immer so ein Problem*" (GD_IS_S04). Die Schülerin berichtet, dass sie sich oft mit ihrer Schwester streitet und dass sie auch handgreiflich werden und sich prügeln.

⇨ Verstetigung der gelingenden Kooperationsbezüge

Bezogen auf die Kooperation und die Rahmenbedingungen in der Schule ist die externe Kollegin ausgesprochen „*zufrieden mit dem Setting hier in Schule, mit der Schulleitung, mit den kooperierenden Lehrern, [...] mit der Klassenlehrerin. Hätte ich nie gedacht, dass das auch relativ schnell so gut wird. Es ist absolut enorm. Egal auch mit welchen Lehrern, das auch Kooperationen möglich sind…das auch immer ganz kurze Wege, ganz kurze Absprechen …mir wird es hier sehr leicht gemacht, das finde ich super [...]*"
(GD_IS_P05).

Zugleich hat sich die Zusammenarbeit der beiden GUT DRAUF Kolleginnen aus den beiden Parallelklassen nach Selbsteinschätzung im positiven Verlauf gefestigt.

Die kontinuierliche Rhythmisierung und die dadurch bedingten positiven Effekte erlebt die Lehrerin einerseits wie benannt bezüglich der Jugendlichen. Andererseits werden dadurch auch für die Kolleg_innen selbst strukturelle Veränderungen spürbar, die einen entsprechend nachhaltigen Einfluss nehmen, da sie konzeptionell und verbindlich festgelegt sind: „*Mir geht es genauso wie den Kindern, dass ich denke diese gemeinsame starten am Montag ist ein schöner Anfang, wo ich auch merke, das ist auch bei mir ein fester Bestandteil wo ich weiß, wir gehen zu zweit da rein, wir gucken zu zweit und wir haben danach auch Zeit uns auszutauschen und wir können überlegen, was wir in der nächsten Woche machen*“ (GD_IS_P06).

Auch aus Sicht der Lehrerin zeigt sich eine positive Versteigung der Zusammenarbeit: „*Da haben wir einen regen Austausch.*[...] *Wir sind als Team zusammengewachsen und gucken, was läuft da so, welchen Konflikt können wir aufgreifen*“ (GD_IS_P06). Dieser Aspekt „*Wir sind ein Team*“ (GD_IS_P06) wird von der Lehrerin, die ein solches Ko-Teaching im sonstigen Schulalltag eher nicht gewohnt ist, ein ausgesprochen hilfreicher Qualitätsbaustein zu sein. Aus Sicht der Lehrerin zeigt sich die Zusammenarbeit mit der externen GUT DRAUF-Kollegin zugleich inhaltlich als sehr flexibel. Als Beleg hierfür benennt die Lehrerin, dass vor einigen Wochen ihnen aufgefallen war, dass die Kommunikation und der Ton unter den Kindern schwierig geworden ist. Daher hatte die GUT DRAUF-Mitarbeiterin Materialien bezüglich eines gewaltfreien Kommunikationstrainings [nach M.Rosenberg] mitgebracht: „*Wolfsprache und Giraffensprache…wenn wir uns jetzt in der Wolfsprache unterhalten wie klingt das*“ (GD_IS_P06). Zugleich bestätigen die Schüler_innen selbst die Akzeptanz und zugleich die hilfreiche Einflussnahme dieser methodischen Bausteine: „*Das miteinander reden auch, wie wir miteinander reden also Giraffensprache und Wolfsprache und das wir eher die Giraffensprache benutzen sollten. Das finde ich schon gut*“ (GD_IS_S04).

6 Schlussfolgerungen

Im Folgenden werden abschließend die Faktoren des Gelingens nach aktuellem Erkenntnisstand stark komprimiert fokussiert und die damit einhergehenden, bereits beschreibbaren Effekte zusammengefasst, um darauf folgend einen kurzen Ausblick auf die weiteren Projektperspektiven zu geben.

Faktoren des Gelingens

⇨ Es gibt eine klare und verbindliche Struktur im Alltagsrhythmus der Schulklasse. Der gemeinsame Wochenstart am Montagmorgen bietet ein gelingendes Scharnier zwischen der jeweilig privaten Welt in den gemeinsamen und gemeinschaftlichen Lebensweltort Schule.

⇨ Die einzelnen Fachkräfte sind überzeugt von diesem Ansatz und hoch engagiert. Zugleich wird dieser Ansatz von der Organisationsleitung sowohl fachlich-konzeptionell als auch organisationsstrukturell gestützt und befördert. Dass GUT DRAUF nicht nur auf die Projektstunde isoliert gesehen wird sondern insgesamt von der Schule als Gesamtorganisation sowohl inhaltlich als auch strukturell unterstützt wird, ist ein ausgesprochen hilfreicher Faktor, der zum Gelingen des Projektes beiträgt und die Impulse und Effekte verstärkt. Das professionelle Selbstverständnis und die veränderte Verantwortungsperspektive der Schulleitung, die Schule als Lebensweltort und Sozialisationsinstanz im Kontext der Ganztagsschule für das insgesamte Wohlbefinden der Schüler_innen zu sehen, scheint dabei sehr unterstützend.

⇨ Die Art der Kooperation zeichnet sich durch eine offene Kollegialität aus. Die unterschiedlichen professionsbezogen Kompetenzen werden als jeweils ergänzende Bereicherung erlebt sowie aktiv wertgeschätzt und respektiert. Es entwickelt sich zwischen den Fachkräften eine Kultur des gemeinsamen Austausches und Lernens voneinander. Es entsteht ein gemeinsam wirkendes organisationsstrukturell übergreifendes Team, was sowohl den Schüler_innen als auch den Fachkräften selbst neue Möglichkeiten eröffnet.

⇨ Dass auch die Fachkräfte einen unmittelbaren Nutzen erleben, scheint ausgesprochen hilfreich und notwendig für das Gelingen. Dieser unmittelbare Nutzen zeigt sich durch das gegenseitige Einbringen materiell-struktureller Ressourcen und zugleich fachlich-methodischer Kompetenzen und Potenziale.

Potenzielle Effekte

⇨ Die benannte Scharnierfunktion der GUT DRAUF-Projektstunde ermöglicht ein emotionales Ankommen in der Schule. Bestehender Stress kann transparent gemacht und ggf. sogar geklärt werden. Die Schüler_innen können sich individuell auf die Schule und die Klassengemeinschaft einstellen. Zugleich besteht so die Möglichkeit für die professionellen Fachkräfte, die Schüler_innen mit ihren je eigenen aktuellen Hintergründen und akuten Ausgangslagen zu erfassen und so ggf. individueller die Anforderungen zu profilieren.

⇨ Es wird durch eine klare Verbindlichkeit von Zeit und Ort ein emotionaler Raum geschaffen, um sich als Individuen kennen zu lernen und in der Vielfalt als Gemeinschaft zusammenzuwachsen. Jede_r Schüler_in fühlt sich dabei individuell gesehen durch den atmosphärisch gestalteten Raum für das gemeinsame Ankommen am Montagmorgen und erlebt dadurch die Gemeinschaft und sich als Teil dieser.

⇨ Die Schulklasse ist als Gemeinschaft gewachsen und scheint dabei verschiedene Prozesse durchlaufen zu haben. Maßgeblich die stark verhaltens- und anwendungsorientierten Trainings bieten eine hilfreiche Unterstützung im Erlernen alternativer Handlungsoptionen im sozialen Umgang. Im Besonderen spielen Kommunikationsformen dabei eine zentrale Rolle. Zugleich sind verbindliche strukturelle Rahmengestaltungen sehr hilfreich und wirksam wie bspw. das Teeritual.

⇨ Die Schüler_innen berichten über ein erworbenes Wissen im Sinne einer Fachkompetenz über den Zusammenhang von Ernährung und Wohlbefinden sowie der Leistungsfähigkeit im Kontext Schule. Das psychosoziale

Wohlbefinden scheint aus Sicht der Schüler_innen einen wesentlichen Aspekt darzustellen.

⇨ Es besteht bereits im ersten Projektschuljahr für die Schüler_innen eine deutliche Akzeptanz und Internalisierung der festen Rituale durch die verlässlichen Strukturen. Beindruckend sind dabei die von den Schüler_innen benannten, maßgeblich stark handlungs- und verhaltensorientierten Effekte, die sowohl die Selbst- als auch die Sozialkompetenz einbeziehen und betreffen. Durch das Erweitern der jeweiligen Handlungskompetenz im Sinne einer gesundheitsfördernden „Capability“ (ABEL/SCHORI 2009:55 sowie OTTO/ZIEGLER 2008) werden neben der individuellen Bildung zugleich positive Veränderungen in der sozialen Gruppe erlebbar.

⇨ Die positiven Aspekte und Effekte von GUT DRAUF nehmen bereits Einfluss auf den Schulalltag auch außerhalb der Projektstunde. Dabei ist es sehr beförderlich, dass wie benannt der GUT DRAUF-Ansatz von der Schulleitung als ein insgesamt das Schulprofil unterstützendes Konzept angesehen und realisiert wird. Dies zeigt sich im Bereich der Ernährung durch die Verpflegung in der Schule, durch Raumgestaltungen und –ermöglichungen bspw. im Themenbereich der Stressregulation sowie inhaltlicher Bezüge auch in Schulstunden außerhalb der reinen GUT DRAUF-Projekteinheit aber auch der Nachmittagsgestaltung, gerade im Kontext einer Ganztagsschule. Die Befähigungsimpulse zur Stärkung der Schule als gesundheitsfördernder Lebensweltort zeigen sich durch die Kooperation zudem in der Erweiterung professioneller Sichtweisen und Handlungsoptionen für die Lehrer_innen, was wiederum Einfluss nimmt auf die Schüler_innen.

⇨ Interessanterweise zeigen sich bereits im Sinne der benannten Scharnierfunktion zwischen den Lebensweltorten Schule und Familie vereinzelt Einflussnahmen ins familär-private Bezugssystem. Dies sollte zukünftig ein gut zu begleitender Aspekt in der Projektentwicklung sein, in dem durch das Projekt einerseits die Schule in der Gestaltung einer

gesundheitsfördernden Lebenswelt befähigt wird und andererseits zugleich die Familien entsprechende stark handlungsorientierte und familienalltagsbezogene ‚Enabling-Impulse' (Evangelische Stiftung Alsterdorf und Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin 2010) vermittelt bekommen.

Ausblick

Die erarbeiteten Grundlagen für den sozialen Umgang als Klassengemeinschaft scheinen ein sehr gutes und zugleich notwendiges Fundament zu bilden für die weiteren inhaltlichen Themenbereiche in den folgenden Klassenstufen. Es prognostiziert sich bereits nach dieser Einstiegsphase ein erfolgreicher Weg, der die grundlegenden Absichten des Projektes erreicht und zuversichtlich stimmt für die weiteren anstehenden konzeptionellen Ziele.

Es zeigt sich bereits nach kurzer Zeit, dass die gesetzten Impulse im Sinne einer Nachhaltigkeit in die konzeptionelle Gesamtstruktur des Schulalltags Einfluss nehmen können. Es gibt also nicht allein einen kurzzeitigen Projekteffekt, der nach Abschluss des Projektes wieder abklingt. Vielmehr zeichnet sich ein als „Impact" (READE 2008:26) benannter Wirkungsgrad ab, der fortwährend die Struktur im Gesamten verändern und nach der Reduzierung externer Interventionen weiter Einfluss nehmen wird, da die Organisation im Sinne des Empowerment (HERRIGER 2006) zum eigenständigen Handeln befähigt wird.

Hierbei bleibt zu überlegen, wie dieser Prozess in den folgenden Jahren gestärkt werden kann, insbesondere auch bei den nachwachsenden Schulklassen. Die Verstetigung gelingender professioneller Kooperationsbezüge ist dabei sehr wesentlich und wird weiterhin eine entsprechende Fokussierung und fachliche Aufmerksamkeit benötigen, da sie den zentralen Baustein des Gelingens darzustellen scheint.

45

Impressum

Titel: Effekte von GUT DRAUF - eine Jugendaktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
- Die Perspektive der beteiligten Akteur_innen
Ein Teilstudie zu Erhebungen im Handlungsfeld Schule in der Stadt Bornheim
Auftraggeberin: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung – Referat 1-14
Herausgeber: Europäisches Institut für Sozialforschung
Stefan Bestmann Berlin
Prof. Dr. Stefan Bestmann
Karl-Egon-Straße 11 A
D-10318 Berlin
Email: info@eins-berlin.de
Homepage: www.eins-berlin.de
Verfasser: Prof. Dr. Stefan Bestmann unter Mitarbeit von Sarah Häseler-Bestmann
Ansprechpartner: Prof. Dr. Stefan Bestmann
Datum: Februar 2011
Ort: Berlin

Finanzierungsübersicht

Ausgaben

Personalkosten	21.346,56 EUR
Sachausgaben	7.771,32 EUR
Fahrtkosten	1.151,40 EUR
Verwaltungskosten	3.026,93 EUR
Gesamtausgaben	**33.296,93 EUR**

Einnahmen

Zuschuss Stadt Bornheim	18.000,00 EUR
Teilnehmerbeiträge	1.451,64 EUR
Eigenanteil Ev. Jugendreferat	13.845,29 EUR
Gesamteinnahmen	**33.296,93 EUR**

46

Zum guten Schluss...

...bedanken wir uns an dieser Stelle bei allen Kooperationspartnern, die an den verschiedenen Projekten beteiligt waren und wesentlich zum Erfolg beigetragen haben.

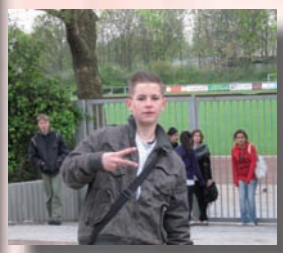
Ohne die Vielfalt und das hohe Engagement der Projektpartner, wäre eine Umsetzung in dieser Bandbreite nicht möglich gewesen.

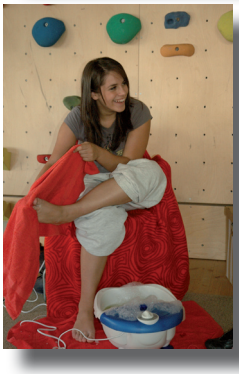
Besonderer Dank gilt der Stadt Bornheim und hier dem Jugendamt und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die finanzielle und personelle Unterstützung durch die Stadt Bornheim haben den Rahmen geschaffen, um die vielfältigen Projekte für Kinder, Jugendlichen, ehren- und hauptamtlichen Fachkräfte zu ermöglichen.

Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!

Stephan Langerbeins
Leiter des Jugendreferates

Eindrücke





TOP
Ö 13

Integrationsrat	13.09.2011
Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel	20.09.2011

öffentlich

Vorlage Nr.	385/2011-5
Stand	24.08.2011

Betreff Finanzierung eines Kurses "Starke Eltern - Starke Kinder" für Mütter mit türkischem Migrationshintergrund

Beschlussentwurf Integrationsrat:
Der Integrationsrat regt an,

1. den Kurs „Starke Eltern – Starke Kinder®“ für Mütter mit türkischem Migrationshintergrund mit 800 EUR über die bei Produktgruppe 1.05.03 „Soziale Einrichtungen“ veranschlagten Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen zu finanzieren und

2. diese Anregung dem Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel in seiner nächsten Sitzung am 20.09.2011 zur Beratung vorzulegen.

Beschlussentwurf Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel:
Der Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel beschließt, den Kurs „Starke Eltern – Starke Kinder®“ für Mütter mit türkischem Migrationshintergrund mit 800 EUR über die bei Produktgruppe 1.05.03 „Soziale Einrichtungen“ veranschlagten Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen zu finanzieren.

Sachverhalt:
Im Rahmen der Integrationskonferenz „Bildung“ des KOMM-IN-Projektes der Stadt Bornheim entstand die Idee, dass die Volkshochschule in Zusammenarbeit mit den Einrichtungen vor Ort (Kindergärten, Familienzentren, Stadtteilbüro) speziell für Eltern mit Migrationshintergrund Veranstaltungen rund um die Themen „Erziehung und Bildung“ anbieten soll.

Im Frühjahr 2011 fand die erste Veranstaltung für Eltern im Familienzentrum „Haus Regenbogen“ statt. Nachdem zu diesem Vormittag nur eine einzige Teilnehmerin gekommen war, hat die VHS zusammen mit der Dozentin mehrere Frauengruppen im Stadtteilbüro und in Kindergarten besucht und für weitere Veranstaltungen geworben. Dies führte erfreulicherweise zu deutlich höheren Teilnahmezahlen (bis zu 12 Frauen) bei drei weiteren Vormittagsveranstaltungen. Geleitet wurden diese von Frau Uygun-Altunbas, einer Sozialpädagogin mit türkischem Migrationshintergrund, die über etliche Erfahrung in der Elternbildung verfügt. Wesentliches Ziel der bisherigen Veranstaltungen war es, das Vertrauen der Teilnehmerinnen zu gewinnen. Inhaltlich wurden aktuelle Anliegen der Teilnehmenden besprochen und Lösungsansätze gesucht. Obwohl die Veranstaltungen für alle Nationalitäten offen waren, kamen fast ausschließlich türkische Frauen.

Ein weiteres Treffen ist für Freitag, 16.09. geplant. Danach ist vorgesehen, die Frauen in einem Kurs nach dem Konzept „Starke Eltern - starke Kinder“ des Kinderschutzbundes zu überführen. Bislang hat die VHS die Honorarkosten alleine getragen. Dies ist für den Kurs jedoch nicht möglich und eine Deckung der Honorare für die Leiterin über Gebühren der Teilnehmerinnen auch nicht. Die Deckungslücke für den zunächst 10 mal zwei Zeitstunden umfassenden Kurs beträgt 800,00 €.

Detaillierte Informationen sind in der Anlage beigefügt.

Finanzielle Auswirkungen
Kursgebühren 800,00 EUR in 2011

Anlagen zum Sachverhalt
Kurskonzept

Ö 13

Kurskonzept Starke Eltern – Starke Kinder®

Starke Eltern – Starke Kinder® ist ein Kursangebot für alle Mütter und Väter, die mehr Freude, Leichtigkeit und zugleich mehr Sicherheit in der Erziehung erreichen möchten. Es wurde entwickelt vom **Deutschen Kinderschutzbund.**

1. Allgemeine Information zum Kurskonzept

Starke Eltern – Starke Kinder® ist ein präventives Angebot mit dem Ziel, dass Eltern den Familienalltag gelassener und souveräner meistern. Der Kurs soll

- das Selbstbewusstsein von Müttern, Vätern und Kindern stärken,
- helfen, den Familienalltag zu entlasten und das Miteinander zu verbessern,
- Wege zeigen, um Konflikte zu bewältigen und zu lösen,
- Raum zum Nachdenken und zum Austausch mit anderen Müttern und Vätern bieten,
- Chancen eröffnen, Freiräume für sich selbst zu schaffen und frische Kraft zu tanken,
- über allgemeine Erziehungsthemen und über Kinderrechte informieren.

Vermittelt wird im Elternkurs das Modell 'anleitender Erziehung': Eltern nehmen ihre Rolle und Verantwortung als Erziehende wahr und leiten und begleiten ihre Kinder – unter Achtung der Kinderrechte. Dieses Modell wird in fünf aufeinander aufbauenden Stufen erklärt, erprobt und geübt:

1. Klärung der Wert- und Erziehungsvorstellungen in der Familie
2. Festigung der Identität als Erziehende
3. Stärkung des Selbstvertrauens zur Unterstützung kindlicher Entwicklung
4. Bestimmung von klaren Kommunikationsregeln in der Familie
5. Befähigung zur Problemerkennung und – lösung

Die Orientierung auf Stärken und Fähigkeiten der Eltern und die gleichberechtigte Mitwirkung von Kindern an familialen Entscheidungen gilt in besonderem Maße.

Die Kurse umfassen 8 bis 12 Kurseinheiten, jede dauert rund zwei Zeitstunden. Die Einheiten stehen jeweils unter einem bestimmten Motto, wie etwa „Achte auf die positiven Seiten deines Kindes“. Das dahinter stehende Thema wird durch eine kurze theoretische Einführung und praktische Übungen veranschaulicht. Am Ende jeder Einheit erhalten die Teilnehmenden eine Wochenaufgabe.

2. Planung eines Kurses Starke Eltern - Starke Kinder® für Mütter mit türkischem Migrationshintergrund

Veranstalter
VHS Bornheim/Alfter in Zusammenarbeit mit dem Stadtteilbüro und dem städt. Familienzentrum Haus Regenbogen

Termin und Umfang
10 x 2 Unterrichtseinheiten à 2 Zeitstunden, ab Ende September, 1 mal wöchentlich.

Ort
Familienzentrum Haus Regenbogen, Knippstraße 7, Bornheim.

Dozentin
Als Kursleiterin ist Frau Ayse Uygun-Altunbas vorgesehen. Sie ist Sozial-Pädagogin mit türkischem Migrationshintergrund und vom Deutschen Kinderschutzbund als Elternkursleiterin ausgebildet.

Unterrichtssprache
Der Kurs findet zweisprachig Deutsch/Türkisch statt. Dies ermöglicht Eltern, die über nur geringe Deutsch-Kenntnisse verfügen, sich im Kurs in den notwendigen Erfahrungsaustausch einzubringen.

Kostenkalkulation

Honorar, Fahrt- und Sachkosten	840,00 €
./. Teilnahmegebühr (5,00 € je TN x 8 TN)	./. 40,00 €
Zuschussbedarf:	**800,00 €**

TOP
Ö 14

Integrationsrat	13.09.2011
Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel	20.09.2011

öffentlich

Vorlage Nr.	340/2011-5
Stand	05.08.2011

Betreff Antrag der Integrationsratsmitglieder Thomas, Beyel und Kleinekathöfer vom 03.08.2011 betr. Finanzierung einer Spracheinführung für Asylsuchende

Beschlussentwurf Integrationsrat:
Der Integrationsrat regt an,

1. eine Spracheinführung für Asylbewerber mit max. 3.000 EUR über die bei Produktgruppe 1.05.03 „Soziale Einrichtungen“ veranschlagten Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen zu finanzieren und

2. diese Anregung dem Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel in seiner nächsten Sitzung am 20.09.2011 zur Beratung vorzulegen.

Beschlussentwurf Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel:
Der Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel beschließt, eine Spracheinführung für Asylbewerber mit max. 3.000 EUR über die bei Produktgruppe 1.05.03 „Soziale Einrichtungen“ veranschlagten Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen zu finanzieren.

Sachverhalt:
Der Antrag der Integrationsratsmitglieder Thomas, Beyel und Kleinekathöfer vom 03.08.2011 ist beigefügt.

Eine Spracheinführung für Asylbewerber wurde vom 16.03.2011 bis zu den Sommerferien in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Bornheim/Alfter in den Räumen des Stadtteilbüros durchgeführt. Die Teilnehmer erhielten Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz und zahlten einen Eigenanteil (Anerkennungsbeitrag) von 1,00 EUR pro Monat.. Der Verein sozialer Arbeitskreis der CDU- Frauen Union e. V. hat die Spracheinführung mit einer Spende von 560,00 EUR finanziell unterstützt.

Nach den Sommerferien soll in Zusammenarbeit mit der Volkhochschule Bornheim/Alfter wieder ein Spracheinführung für Asylbewerber angeboten werden. Für 2011 sind weitere 48 Unterrichtsstunden geplant. Eine Mitteilung über den Ablauf und über die Höhe der Kosten erfolgt in der Sitzung. Der Bürgermeister geht davon aus, dass in 2011 Kursgebühren von ca. 1.500 EUR anfallen.

Durch die Spracheinführung werden die Teilnehmer auf den Integrationskurs nach Abschluss des Asylverfahrens vorbereitet. Die Sprache hat bei der Integration eine herausgehobene Bedeutung. Sie ist sowohl bei der alltäglichen Kommunikation als auch bei der Bildung und auf dem Arbeitsmarkt eine wichtige Ressource.

Gem. § 27 Abs. 10 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (GO.NW) sind

dem Integrationsrat die zur Erledigung seiner Aufgaben erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Im Haushaltsplan 2011 ist unter dem Sachkonto 524900 „Andere sonstige Verwaltungs- und Betriebsausgaben“ ein Betrag von 5000 EUR für Geschäftsaufwand veranschlagt. Diese Mittel sollen anteilig für die Spracheinführung verwandt werden.

Finanzielle Auswirkungen
Ca. 1500,00 EUR Kursgebühren in 2011

Anlagen zum Sachverhalt
Antrag

Ö 14

Stadt Bornheim
04. AUG. 2011
Rhein-Sieg-Kreis

An den Vorsitzenden
des Integrationsrates der Stadt Bornheim
Herrn Robert Thomas
Postfach 1140
53332 Bornheim

Bornheim, 3.08.2011

Sehr geehrter Herr Thomas,

Bitte berücksichtigen Sie nachfolgenden Antrag für die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Integrationsrates.

Der Integrationsrat beschließt, den Deutschkurs für Asylsuchende, durchgeführt im Stadteilbüro des kath. Jugend- und Gemeinschaftswerk mit maximal 3000,00 € zu finanzieren.

Sprache ist der erste Schlüssel zur Integration. Da die Finanzierung des Sprachkurses für Asylsuchende ab September 2011 nicht mehr gewährleistet ist, wollen die Mitglieder des Integrationsrates die Finanzierung aus den Verfügungsmitteln des Integrationsrates übernehmen, um auch den n Bornheim lebende Asylsuchenden durch das Erlernen der deutschen Sprache mehr Teilhabe am Leben in unserer Stadt zu ermöglichen.

Mit freundlichen Grüßen

Robert Thomas Cesaire Beyel Ute Kleinekathöfer

TOP
Ö 16

Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel	20.09.2011

öffentlich

Vorlage Nr.	369/2011-4
Stand	23.08.2011

Betreff Mitteilung betr. Offener Brief des Kollegiums der Franziskus-Schule Merten "So wird Inklusion zur Illusion"

Sachverhalt:
Mit Schreiben vom 04.07.2011 hat die Schulleiterin der Franziskus-Schule Merten den Schulträger über den Offenen Brief des Kollegiums „So wird Inklusion zur Illusion“ (siehe Anlagen) informiert.

Die schriftliche Antwort des Bürgermeisters vom 19.07.2011 entspricht dem nachfolgenden Sachverhalt.

Mit dem einstimmigen Beschluss zum Aufbau eines „inklusiven“ Schulsystems zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention hat sich der Landtag NRW am 01.12.2010 zum Auftrag bekannt, das gemeinsame Lernen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderungen zum Regelfall zu machen. Entsprechende Eckpunkte für einen Inklusionsplan werden von einer Projektgruppe des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW entwickelt. Etwaige gesetzliche Vorgaben stehen noch aus.

Die für die Entscheidung des Förderschwerpunktes und des Förderortes beim sonderpädagogischen Förderbedarf zuständige Schulaufsicht bei der Bezirksregierung Köln ist angehalten, dem Wunsch der Eltern nach dem Gemeinsamen Unterricht nachzukommen, soweit die personellen und sächlichen Voraussetzungen an der jeweiligen Schule gegeben sind.

So sehr die Bedenken des Kollegiums der Franziskus-Schule nachvollziehbar und verständlich sind, ist die wohnortnahe Beschulung im Rahmen des gemeinsamen Unterrichtes (Aufnahme von zwei Kindern zum Schuljahr 2011/12) eine große Chance, sich bereits jetzt auf die schulischen Herausforderungen der Zukunft einzustellen. Ohne Zweifel müssen allerdings die personellen und sachlichen Gegebenheiten vorhanden sein.

In diesem Zusammenhang wird auch auf die Beiträge am „Tag der Inklusion“ in der Europaschule Bornheim am 10.05.2011 verwiesen. Hier ist klar erkennbar gewesen, dass es Inklusion zum Nulltarif nicht geben kann.

Das Thema Inklusion wird alle Beteiligten bei der künftigen schulischen Bildungspolitik im Schulträgerbereich der Stadt Bornheim und den anderen Regionen verstärkt beschäftigen. In dem in Auftrag gegebenen Schulentwicklungsplan werden die Auswirkungen der Inklusion ebenfalls einfließen.

Hinsichtlich der Weiterentwicklung des Schulstandortes Merten findet bereits kurz nach den diesjährigen Sommerferien (13.9.2011, 20.00 Uhr) ein „Runder Tisch“ mit Vertretern der Politik, Schulen und der Verwaltung statt.

Auf weitere Einzelheiten des Offenen Briefes ist der Bürgermeister in seiner schriftlichen Stellungnahme nicht eingegangen.

Anlagen zum Sachverhalt offener Brief

Ö 16

FRANZISKUSSCHULE

Tel 02227 / 91490
Fax 02227 / 914925
franziskushauptschule@t-online.de
www.franziskusschule-bornheim.de
BEETHOVENSTR. 57
53332 BORNHEIM-MERTEN

Montag, 4. Juli 2011

FRANZISKUS HAUPTSCHULE BORNHEIM
BEETHOVENSTR. 57, 53332 BORNHEIM-MERTEN

Stadt Bornheim
Herrn Henseler
Rathausstr. 2

53332 Bornheim

Stadt Bornheim
08. JULI 2011
Rhein-Sieg-Kreis

E. 13.07.2011

„So wird Inklusion zur Illusion“

Sehr geehrter Herr Henseler,

anbei erhalten Sie den offenen Brief des Kollegiums der Franziskusschule Bornheim zur weiteren Verwendung.

Mit freundlichen Grüßen

i.V. Heitmann
-Schulleiterin-

Offener Brief des Kollegiums der Franziskusschule Bornheim:

So wird *Inklusion* zur Illusion!

Überraschend und unvorbereitet erreichte uns erstmals am 17.05.11 die Nachricht, dass nicht nur an der Europaschule Bornheim ab dem kommenden Schuljahr 2011/12 Kinder mit besonderem Förderbedarf unterrichtet werden sollen, sondern auch in der Franziskusschule Merten. Hier haben zwei Elternpaare ihre Kinder mit besonderem Förderbedarf angemeldet, nachdem sie in der Europaschule eine Absage erhielten. In der Gesamtschule werden ab dem neuen Schuljahr fünf Kinder mit besonderem Förderbedarf in einer integrativen Lerngruppe unterrichtet, ein sechstes Kind kommt in eine andere fünfte Klasse. Während die Umsetzung von Inklusion auf Landesebene noch in der Vorbereitung ist, will die Stadt Bornheim schon damit beginnen. Raimund Patt vom Entwicklungsbüro Schulhorizonte lobte die *„Eigeninitiative der Stadt. Zähle Bornheim doch zu den wenigen Kommunen, die das Thema Inklusion selber und sehr früh angepackt haben."* (Kölner Stadtanzeiger 16.05.2011).

Auf allen Ebenen besteht Einvernehmen darüber, dass Leben und Lernen von Menschen mit oder ohne Behinderungen zum gesellschaftlichen Normalfall werden soll. Dies ist auch die einhellige Meinung des Kollegiums der Franziskusschule Bornheim. Inklusion stellt unseres Erachtens dabei aber einen langfristigen Entwicklungsprozess dar, der durchdacht vorbereitet werden muss. Vorkehrungen müssen geschaffen, Weichen Schritt für Schritt gestellt und abgestimmt, erforderliche Ressourcen mit allen Beteiligten abgesprochen und vor allem im Vorfeld bereitgestellt werden.

Die Entscheidung der Gesamtschule Bornheim, sich mutig auf den Weg zu machen, ist eine Entscheidung, die bereits vor Jahren einvernehmlich im Dialog zwischen Schulleitung, Kollegium und Eltern der Europaschule, der Stadt Bornheim als auch der Bezirksregierung Köln getroffen wurde. Schüler und Eltern konnten somit frühzeitig darüber informiert und darauf vorbereitet werden, nach den Sommerferien Schüler mit unterschiedlichem Förderbedarf an ihrer Schule begrüßen zu dürfen. Ressourcen konnten langfristig gesichert, ein pädagogisches Konzept in Ruhe entwickelt, eine sonderpädagogische Fachkraft gewonnen und Klassen- und Fachlehrer auf ihre zukünftige Aufgabe intensiv vorbereitet werden. Leider konnten aber nicht alle interessierten Kinder mit Förderbedarf an der Europaschule aufgenommen werden, so dass Bürgermeister Henseler noch am 19. März im *Bonner General-Anzeiger* konstatierte, dass die nicht berücksichtigten Kinder statt dessen an der Bornheimer Verbundschule bzw. an Schulen der Nachbarstädte unterkommen würden. Erst vor wenigen Tagen wurde das Kollegium der Franziskusschule Bornheim durch seine Schulleitung darüber informiert, dass zwei der Kinder mit dem Förderbedarf „Geistige Entwicklung" nun bereits für das kommende Schuljahr an der Hauptschule in Merten angenommen worden seien. Hierüber hätten sich Schulträger, Bezirksregierung, Schulleitung und die Eltern der beiden Kinder verständigt. Noch vor zwei Wochen äußerte sich der Schulträger so zum Sachverhalt: *„Wir werden alle Potentiale, die in Bornheim im Rahmen der Integration wirksam sind, für das Ziel der Inklusion einsetzen. Wir werden uns die Zeit nehmen, die ein so anspruchsvolles Unterfangen braucht."* (Beigeordneter Markus Schnapka am 10.05.2011). Warum der übereilte Verzicht auf eine behutsamere Vorgehensweise, auf bedachte Planung? Wie kam es zum plötzlichen und in unseren Augen überstürzten Sinneswandel der Stadt, der uns nun enorm unter Druck setzt? Vorgespräche mit dem Kollegium oder den Eltern der Franziskusschule fanden diesbezüglich jedenfalls bis heute nicht statt. Wir sind der Meinung:

„Inklusion lässt sich nicht verordnen!" [1]

Wir alle stehen vor dem Dilemma, dass von uns erwartet wird, diese Kinder ab kommendem Schuljahr behindertengerecht und individuell zu fördern, obwohl wir wissen, dass wir damit heillos überfordert sein werden! Wie sollen wir diese zusätzliche Aufgabenstellung bewältigen, für die wir überhaupt nicht ausgebildet, nicht unterstützt, auf die wir nicht vorbereitet sind? Sind wir als Lehrkräfte, die nun

[1] G. Rothkegel, Schulleiterin d. Verbundschule Bornheim in ihrem Vortrag „Förderschule(Schule) im Wandel", am Tag der Inklusion in Bornheim, am 10.05.2011, S. 1

einmal keine Sonderpädagogen sind, rechtlich gegen unvorhersehbare Zwischenfälle im Unterricht oder auf dem Schulhof rechtlich abgesichert?

Die Zeitspanne, die uns bis zum kommenden Schuljahr noch bleibt, um dringend notwendige Vorbereitungen (Diagnostik, Fördermaßnahmen, Beratung, Team-Teaching, Entwicklung eines Pädagogischen Konzeptes etc.) zu treffen, ist viel zu kurz! Dies wird zu überstürzt herbeigeführten, pädagogisch unverantwortlichen und für alle Beteiligten unbefriedigenden Ergebnissen führen! **Eine bloße Platzierung dieser Kinder in der Regelklasse wäre aber unverantwortlich, weil damit Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf lediglich im Status von *„Beistellkindern“*[2] verharren würden.**

Zur Zeit können wir an unserer Schule auf kein den Lernbedürfnissen aller Schüler gerecht werdendes Inklusionskonzept zurückgreifen, da wir uns noch bis vor Kurzem mit ganzer Kraft dem Konzept einer *Gemeinschaftsschule Bornheim* gewidmet hatten. Modelle gemeinsamen Unterrichts sollten aber nicht von oben vorgegeben, sondern von der schulischen Basis her entwickelt werden. Hierzu bedarf es der nötigen Vorlaufzeit.

Durch langfristig angelegte Fortbildungs- und Weiterbildungsveranstaltungen sollte der von der UN-Behindertenrechtskonvention eingeforderte Bewusstseinsprozess so weiterentwickelt werden, *„dass die individuelle Bereitschaft zur Mitgestaltung eines inklusiven Unterrichts langfristig zu einer Selbstverständlichkeit wird“* [3] Dies bedarf ebenfalls eines ausreichenden zeitlichen Vorlaufs.

Schulen haben keinen rechtlichen Anspruch auf die Umsetzung der UN-Konvention und auf finanzielle Unterstützung für den barrierefreien Umbau und zusätzliches Personal. Inklusion steht und fällt aber mit den Ressourcen, die unbedingt vor der Implementierung Gemeinsamen Unterrichts verfügbar sein müssen! Schulverwaltung und Schulträger sind daher aufgefordert, finanzielle, personelle, räumliche und sächliche Voraussetzungen bereit zu stellen. Wann soll dies geschehen? Wie soll dies finanziell, trotz Nothaushalt, umgesetzt werden? In diesem Zusammenhang sollte man nicht vergessen, dass wir seit nunmehr zwei Jahren auf die uns zugesagte Fertigstellung der Mensa für unsere Ganztagskinder warten. Wie lauten die verbindliche Zusagen? *„Inklusion zum Nulltarif kann es nicht geben!“*[4]

Woher sollen die Sonderpädagogen kommen? Die gesetzlich zugesicherten minimalistischen Stundendeputate sonderpädagogischer Förderung (4,6 Wochenstunden pro Kind mit Förderbedarf) werden nicht ausreichen, damit sich das behinderte Kind aufgrund veränderter Bedingungen im großen System behaupten und orientieren kann. Zudem wird nicht jeder Sonderpädagoge freiwillig zum pendelnden „Stunden-Feuerwehrmann“. Zwangsweise abgeordnete Kollegen sind wenig motiviert!
Wir halten es in diesem Zusammenhang auch für falsch, die soziale Integration der behinderten Kinder alleine in den Vordergrund zu stellen und die Qualität integrativen Unterrichts völlig in den Hintergrund zu rücken. Die Qualität des Unterrichts muss aber der der Förderschule entsprechen! Die Erfahrungen unserer KollegInnen der Förderschulen, die sich seit Jahren mit großem Engagement und fachlicher Kompetenz erfolgreich für Jugendliche mit Behinderungen einsetzen, zeigen doch gerade, dass Kinder im Gemeinsamen Unterricht allzu oft nur verwahrt werden und in ihrer Behinderung keinen Kontakt und Austausch mit ihresgleichen erfahren. Hier stößt Individuelle Förderung durchaus auch an seine Grenzen, vor allem dann, wenn optimale Rahmenbedingungen für einen qualifizierten integrativen Unterricht nicht gegeben sind!

Auf der anderen Seite darf Inklusion nicht dazu führen, dass Aufgabenstellungen der allgemein bildenden Schule vernachlässigt werden. *„Eltern einer integrativen Klasse berichteten, dass sie sich gar*

---

[2] Prof. K. Jacobs, Vorsitzender des Kommunalen Beirates für die Belange von Menschen mit Behinderung der Kreisstadt Hofheim am Taunus, *Der steinige Weg zur inklusiven Schulbildung –Probleme, Hemmnisse, Chancen*, S. 2

[3] Prof. K. Jacobs, s.o., S. 1

[4] G. Rothkegel, s.o., S. 4

nicht trauen würden, sich über das permanente Störverhalten eines behinderten Kindes zu äußern, weil sie sonst als behinderten-feindlich abgestempelt würden."[5]

Inklusive Schulbildung benötigt eine hinreichende Unterstützung durch die Elternschaft sowohl der behinderten als auch der nichtbehinderten Schüler, bedarf verringerter Klassenstärken und zusätzlicher Lehrpersonen – Zweitlehrer, Förderschullehrer, Unterrichtshilfen, Schul- bzw. Integrationshelfer. Außerdem wird ein breites, funktionierendes Unterstützersystem (Psychologen, soziale Dienste, Jugendpsychiatrie etc.) vonnöten sein. Das zusätzliche Stundendeputat von 0,2 Planstellen (= 5,6 Wochenstunden) aus dem Hauptschulkapitel bei zieldifferentem Unterricht ist hierbei nur ein Tropfen auf den heißen Stein! Wie sollen die fachlich qualifizierten Personen und Dienste in der Kürze der Zeit rekrutiert werden? Wer wird sie finanzieren?

Integrative Beschulung sollte nicht nur dem Elternwillen gerecht werden, sondern muss die Bedürfnisse und das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt stellen. *„Wer glaubt, dass es ausreicht, die allgemeine Pädagogik um ein paar Anteile aus der Sonderpädagogik zu erweitern und erreiche damit inklusive Bildung, ist auf dem Holzweg"*,[6] kritisierte Barbara Vieweg, Vorsitzende des Sprecherrats im Deutschen Behindertenrat. Sollte der momentan eingeschlagene Weg überstürzter Entscheidungen und Anweisungen beibehalten werden, wird Inklusion tatsächlich zur Illusion!

DAS KOLLEGIUM DER FRANZISKUSSCHULE

08. Juni 2011

[5] G. Rothkegel, s.o., S. 2

[6] B. Vieweg, Stellungnahme der Verbände zu den KMK-Empfehlungen" Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Schulen" vom 03.12.2010

TOP
Ö 17

Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel	20.09.2011

öffentlich

Vorlage Nr.	379/2011-4
Stand	24.08.2011

Betreff **Mitteilung betr. Gutachten zu Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung im Bereich der Lern- und Entwicklungsstörungen in Nordrhein-Westfalen**

Sachverhalt:
Seit dem Schuljahr 2010/11 nimmt die Bornheimer Verbundschule an der Pilotphase zum Ausbau von Förderschulen zu Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung im Rahmen eines Schulversuches teil.

Im Frühjahr 2011 wurde Professor Dr. Werning (Leibniz-Universität Hannover) vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW beauftragt, ein Gutachten über die Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung im Bereich der Lern- und Entwicklungsstörungen in Nordrhein-Westfalen zu erstellen.

Das 22-seitige Gutachten liegt zwischenzeitlich vor und ist auf der Internetseite des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW (www.schulministerium.nrw.de) veröffentlicht.

Das Anschreiben von Ministerin Sylvia Löhrmann an den Bürgermeister vom 18.08.2011 ist dieser Vorlage beigefügt.

Anlagen zum Sachverhalt
Schreiben von Ministerin Löhrmann vom 18.08.2011

Ö 17

**Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen**

Die Ministerin

Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, 40190 Düsseldorf

Aktenzeichen:
Referat 512 / PG Inklusion
bei Antwort bitte angeben

An den Bürgermeister
der Stadt Bornheim
Rathausstraße 2
53332 Bornheim

Stadt Bornheim
18. AUG. 2011
Rhein-Sieg-Kreis

Sylvia Löhrmann MdL
Stellv. Ministerpräsidentin

Gutachtens „Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung im Bereich der Lern- und Entwicklungsstörungen in Nordrhein-Westfalen" – Untersuchung der Grundkonzeption auf ihre Eignung zur Entwicklung eines inklusiven Bildungssystems in Nordrhein-Westfalen von Prof. Dr. Rolf Werning – Leibniz-Universität Hannover

Auskunft erteilt:
Frau Fallier
Telefon 0211 5867-3411
Telefax 0211 5867-3220
Diana.Fallier@msw.nrw.de

Anlagen

I Gutachten Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung im Bereich der Lern- und Entwicklungsstörungen in Nordhein-Westfalen

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

mit der Teilnahme am Schulversuch „Ausbau von Förderschulen zu Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung" haben Sie sich entschieden, an einem innovativen Konzept zur Weiterentwicklung sonderpädagogischer Förderung mitzuwirken. Auftrag im Rahmen des Schulversuches ist es, innerhalb eines regional begrenzten Gebietes neue Erfahrungen mit einem veränderten Personalzuweisungs- und Personaleinsatzsystems zu machen und durch Vernetzung und Prävention ein wohnortnahes und flexibleres sonderpädagogisches Angebot zu entwickeln. Mittlerweile währt der Schulversuch in einigen Pilotregionen bereits drei Jahre, eine Verlängerung bis zur schulgesetzlichen Neuregelung im Rahmen der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und der damit anstehenden Leitentscheidungen auf dem Weg zu einem inklusiven Schulsystem wurde Ihnen bereits zugesagt.

Anschrift:
Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf
Telefon 0211 5867-40
Telefax 0211 5867-3220
poststelle@msw.nrw.de
www.schulministerium.nrw.de

Somit scheint dies ein geeigneter Zeitraum, um erste Erfahrungen und Impulse dieses neuen Konzepts zu diskutieren – auch unter dem Aspekt, dass mittlerweile durch die bundesgesetzliche Verankerung der UN-Behindertenrechtskonvention in der Umsetzungskompetenz des Landes nun auch dieser Schulversuch analysiert wurde, um seine Impulse und Steuerungserfahrungen auf dem Weg zu einem inklusiven Schulsystem einzuschätzen.

Im Frühjahr dieses Jahres wurde Professor Dr. Werning von der Leibniz-Universität Hannover beauftragt, ein Gutachten über die „Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung im Bereich der Lern- und Entwicklungsstörungen in Nordrhein-Westfalen" zu erstellen. Die Auftragsbeschreibung umfasste als Grundlage eine Analyse der vom Ministerium für Schule und Weiterbildung 2007 vorgelegten Eckpunkte sowie weiterer ministerieller Vorgaben, die die Basis für den Schulversuch bildeten. Zudem wurden sämtliche Konzepte und Genehmigungserlasse für die erste Phase mit insgesamt 20 Pilotregionen durch den Gutachter in den Blick genommen. Es wurden sechs Regionen, die in ihrer Konstellation ganz unterschiedlich sind und dabei die Vielfalt der Ausgangslage spiegeln, ausgewählt.
In diesen Regionen führte Prof, Werning ergänzend verschiedene Gruppeninterviews mit Steuergruppen, Schulleitungen, außerschulischen Kooperationspartnern, Lehrkräften der allgemeinen Schulen (als Netzwerkschulen) und den sonderpädagogischen Lehrkräften der Kompetenzzentren, deren Ergebnisse er in anonymisierter Form in seinem Gutachten darstellt.

Inzwischen liegt dieses Gutachten vor. Ich erlaube mir hiermit, es Ihnen als Schulträger zu Ihrer Information als Druckexemplar zu übersenden, noch bevor es in den nächsten Tagen auf der Homepage des Schulministeriums veröffentlicht wird.

Das Gutachten bewertet ausdrücklich positiv, dass die Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung vor Ort in den allgemeinen Schulen als eine Art „Türöffner einer Kultur des Behaltens" im Bereich der Lern- und Entwicklungsstörungen wirkten. Durch ihr niederschwelliges Angebot, die personelle Flexibilität zwischen den Schulen und die unbürokratischen Kooperationsmöglichkeiten sowie das große Engagement vor allem der beteiligten Lehrkräfte, konnte die Akzeptanz sonderpädagogischer Förderung in den allgemeinen Netzwerkschulen erhöht werden. Allgemeinen Schulen, die sich dieser Aufgabe so bisher nicht gestellt hatten, wurden zunehmend ermutigt, sich auch der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Lern- und Entwicklungsstörungen – unter sonderpädagogischer Beratungs- und Diagnostikunterstüt-

zung – zu widmen. Auch scheint es für Eltern leichter geworden zu sein, schulische Schwierigkeiten ihres Kindes in der allgemeinen Schule anzusprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, weil nicht unmittelbar die Feststellung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs droht.

Allerdings gibt es auch kritische Punkte, mit denen wir uns befassen sollten. So erscheint die konkrete Einbindung des Inklusionsauftrags in den Unterricht der allgemeinen Schule und die Verstetigung dieses Prozesses durch Unterrichtsentwicklung als eine Aufgabe, die noch intensiviert werden sollte. Weitere Handlungserfordernisse werden u. a. in der Ausgestaltung und Vertiefung der Kooperation mit den außerschulischen Partnern gesehen – hier gibt es noch umfassende Bedarfe, auch um wechselseitig mehr Transparenz herzustellen.

Mir ist es an dieser Stelle wichtig zu betonen, dass es der ausdrückliche Auftrag an den Gutachter war, das Konzept der Kompetenzzentren in Theorie und Praxis exemplarisch in den Blick zu nehmen – unter der Fragestellung, welche Erkenntnisse wir daraus für den Inklusionsauftrag gewinnen können. Damit wird deutlich, dass die Kompetenzzentren nicht allein an den Zielen gemessen werden können, die dem Schulversuch zugrunde lagen. Dieser Perspektivwechsel ist unvermeidlich, da mit dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention im März 2009 und mit dem Beschluss des Düsseldorfer Landtags vom 1. Dezember 2010 ein Veränderungsprozess vor uns liegt, der das gesamte Schulsystem in Nordrhein-Westfalen betrifft und damit die Pilotregionen ebenso wie alle anderen Regionen.

Vor diesem Hintergrund gibt Prof. Dr. Werning in seinem Gutachten grundsätzliche Hinweise und Empfehlungen. Im Kern stellt er den subsidiären Auftrag der sonderpädagogischen Förderung in den Mittelpunkt und somit rückt die Vertiefung der inklusiven Kompetenz als Aufgabe der allgemeinen Schule in den Vordergrund.

Ich möchte Ihnen als aktiv und verantwortlich beteiligter Schulträger mit einzelnen Vertreterinnen und Vertretern der Schulaufsicht sowie der Kompetenzzentren und allgemeinen Schulen die Möglichkeit zur Diskussion des Gutachtens und der Gutachtenergebnisse mit Prof. Dr. Werning eröffnen, und zwar im Rahmen einer Fachtagung am Freitag, den 07. Oktober 2011.

Eine Einladung, eine Tagesordnung und der konkrete Veranstaltungsort geht Ihnen zeitnah über die Medienberatung NRW zu, die die Fachtagung organisatorisch und logistisch begleitet. Ich würde mich freuen, wenn Sie sich den Termin bereits jetzt vormerken und bitte um Ver-

ständnis, dass wir die Teilnehmerzahl auf jeweils wenige Vertreter der 50 Pilotregionen begrenzen müssen.

Mit freundlichen Grüßen

Sylvia Löhrmann

Sylvia Löhrmann
Ministerin für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen

TOP
Ö 18

Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel	20.09.2011

öffentlich

Vorlage Nr.	382/2011-4
Stand	24.08.2011

Betreff **Mitteilung betr. Stellungnahme der Schulleitungen der Förderschulen im Rhein-Sieg-Kreis zur Inklusionsdebatte**

Sachverhalt:
Mit Schreiben vom 22.07.2011 informieren die Schulleiterinnen und Schulleiter der Förderschulen des Rhein-Sieg-Kreises den Bürgermeister über ihre Stellungnahme zur Inklusionsdebatte (siehe Anlage).

Anlagen zum Sachverhalt:
Schreiben der Schulleiterinnen und Schulleiter der Förderschulen im Rhein-Sieg-Kreis vom 22.07.2011

Ö 18

Richard-Schirrmann-Schule des Rhein-Sieg-Kreises

Im Bröltal 7, 53773 Hennef
☎ (02242) 874140
Fax (02242) 8741422

Richard-Schirrmann-Schule, Im Bröltal 7, 53773 Hennef

Herrn Bürgermeister
Wolfgang Henseler
Rathausstr. 2
53332 Bornheim

Stadt Bornheim
28. JULI 2011
Rhein-Sieg-Kreis

erl. We.
4.3

Datum und Zeichen Ihres Schreibens	Unser Zeichen	Datum
		22.07.2011

Stellungnahme der Schulleitungen der Förderschulen im Rhein-Sieg-Kreis zur Inklusionsdebatte

Sehr geehrter Herr Henseler,

selbstverständlich verfolgen die Schulleiterinnen und Schulleiter der Förderschulen des Rhein-Sieg-Kreises sehr aufmerksam die öffentliche Diskussion um Inklusion. Um es gleich vorweg zu nehmen: Wir begrüßen diese öffentliche Diskussion um das gemeinsame Lernen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung ausdrücklich.

Mit der beigefügten Stellungnahme zur Inklusionsdebatte, auf der letzten Schulleiterkonferenz der Förderschulen mit großer Mehrheit verabschiedet, möchten wir noch einmal unseren Wunsch nach gemeinsamen Diskurs jenseits ideologischer Überzeichnungen in dieser außerordentlich bedeutsamen gesellschaftlichen Frage unterstreichen und unsere Bereitschaft signalisieren, gemeinsam mit Ihnen praktikable Lösungen für das gemeinsame Lernen von Kindern und Jugendlichen zu suchen.

Mit freundlichen Grüßen

Für die Schulleiterinnen und Schulleiter der Förderschulen im Rhein-Sieg-Kreis

gez. Christoph Wegener gez. Jan Peter Meier gez. Jürgen Heinzer

Stellungnahme der Schulleitungen der Förderschulen im Rhein-Sieg-Kreis zur Inklusionsdebatte

Im Rhein-Sieg-Kreis gibt es ein sehr vielfältiges Netz schulischer und sonderpädagogischer Angebote unterschiedlicher Träger. Die Organisation sonderpädagogischer Förderung ist –wie in weiten Landesteilen- geprägt durch eine hauptsächliche Förderung in Förderschulen mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten (ca. 80 %) und einer integrativen Förderung im Rahmen des Gemeinsamen Unterrichts Allgemeiner Schulen. Laut UN-Konvention ist ein **umfassender Umbau der sonderpädagogischen Förderung zwingend notwendig**.

Festzuhalten ist, dass es im **Rhein – Sieg – Kreis zurzeit kein übergreifendes Konzept für eine inklusive Schullandschaft gibt**. Auch landesweite Ansätze im Rahmen von Kompetenzzentren Sonderpädagogischer Förderung führen eher ein „Inseldasein" wie in Bornheim.

Hieraus resultiert eine **Verunsicherung** der **SchülerInnen** mit sonderpädagogischem Förderbedarf, ihrer **Eltern sowie** der **Kolleginnen und Kollegen der Allgemeinen Schule und der Förderschule,** („Bekomme ich einen GU-Platz?", „Die Förderschule scheint ja wirklich keine gute Lösung zu sein", „Können wir dem Förderbedarf der Schüler gerecht werden?", „Wie verändert sich mein Arbeitsplatz?")

Die Anpassung der sonderpädagogischen und allgemeinen Schullandschaft im Kreis vor dem Hintergrund veränderter Anforderungen sollte dringend erfolgen. Ziele ist es, die qualitativ hochwertige Förderung für SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf weiterhin zu gewährleisten.

Folgende Punkte halten die SchulleiterInnen der Förderschulen im Rhein-Sieg-Kreis für erforderlich

1. Sicherstellung der sonderpädagogischen Förderung im gesamten Kreisgebiet: Alle SchülerInnen müssen wohnortnah adäquat gefördert werden können.

2. Klärung der Trägerproblematik: Kreis-, Privat-, LVR- und städtische Trägerschaften dürfen Kooperationen und fachlich gute Lösungen nicht verhindern (Alle Schulen in gleiche Trägerschaft?)

3. Bildung regionaler Netzwerke: Im großen Flächenkreis sollten die in den Regionen vorhandenen Ressourcen genutzt und miteinander verknüpft werden.

4. Ein kreisweiter Schulentwicklungsplan zur Inklusion sollte in regionalen Netzwerken (alle Schulleiter allg. Schulen und FÖS der Region) umgesetzt werden.

5. Die Entwicklung inklusiver Schulsysteme sollte u.a. folgende Zielsetzungen haben:
   - alle Bildungsgänge werden angeboten
   - alle Förderbedarfe werden angeboten / mitgedacht
   - „Leben und Lernen in Vielfalt" ist eine Grundhaltung jeder Schule
   - sonderpädagogische Fachlichkeit wird auch bei „Zerschlagung" der bestehenden Förderschulsysteme gesichert durch:
     - systemische Weiterentwicklung der Allgemeinen Schule
     - Beteiligung von Sonderpädagogen an Schulleitung
     - sonderpädagogische Kompetenz als Teil der Schulentwicklung und nicht allein gebunden an wenige Personen (z.B. „GU-LehrerInnen")

6. Einbindung der bestehenden Förderschulsysteme in eine inklusive Bildungslandschaft.

Die Schulleiterinnen und Schulleiter der Förderschulen im Rhein-Sieg-Kreis erklären ihre Bereitschaft, gemeinsam mit den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung, diesen Umgestaltungsprozess zu begleiten und ihre Fachlichkeit zur Verfügung zu stellen.

TOP
Ö 19

Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel	20.09.2011

öffentlich

Vorlage Nr.	394/2011-5
Stand	30.08.2011

Betreff **Mitteilung betr. Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepaketes im Stadtgebiet Bornheim**

Sachverhalt:
Mit Stand vom 30.08.2011 liegen folgende Anträge vor:

237 Anträge nach dem BKKG gesamt **davon**	
Anzahl der Anträge auf Ausflüge/Klassenfahrten	**40**
Anzahl der Anträge auf Mittagsverpflegung	**55**
Anzahl der Anträge auf Lernförderung	**7**
Anzahl der Anträge auf Leistungen zur Teilhabe	**52**
Anzahl der Anträge auf Leistungen zur Schülerbeförderung	**20**
Anzahl der Anträge Schulbedarfspaket	**63**

Weiter liegt ein Antrag nach dem SGB XII auf Mittagsverpflegung vor.

In der Zwischenzeit hat der Gesetzgeber eine Delegationsmöglichkeit geschaffen. Alle kreisangehörigen Städte und Gemeinden des Rhein-Sieg-Kreises haben ihre Bereitschaft erklärt, die Aufgaben im Wege der Delegation ohne formale Änderung der Delegationssatzung ab sofort zu übernehmen.

Seit dem 26.08.2011 steht das Programm zur Bewilligung der Leistungen zur Verfügung. In der 35. Kalenderwoche werden Schulungen durchgeführt. Im Anschluss kann mit der Bearbeitung der Anträge begonnen werden. Die ersten Zahlungen werden ab Ende September 2011 an die Berechtigten erfolgen.

Die Regelung zur Verwendung der gespendeten Mittel aus „jet ze müffele“ ist derzeit in Arbeit. In der Sitzung wird über den Stand der Angelegenheit mündlich berichtet.

TOP
Ö 22

Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel	20.09.2011

öffentlich

Vorlage Nr.	398/2011-4
Stand	30.08.2011

Betreff **Anfrage der CDU-Fraktion vom 10.08.2011 betr. Unterricht in der Herkunftssprache**

Sachverhalt:
Die Anfrage der CDU-Fraktion vom 10.08.2011 ist beigefügt.
Entsprechende Erkenntnisse liegen der Verwaltung nicht vor.

Eine Beantwortung der Anfrage ist daher erst nach Einholen der Informationen bei den Schulen im Schulträgerbereich der Stadt Bornheim zur nächsten Sitzung möglich.

Ö 22

Wir in Bornheim.

CDU

CDU-Fraktion im Rat der Stadt Bornheim
Ratsmitglied Gabriele Kretschmer
Mörnerstr. 33, 53332 Bornheim
Telefon: 02222/938915
Telefax: 02222/938914
Mobil: 0178 / 2556119
E-Mail: kretschis@t-online.de

An die
Vorsitzende des Ausschuss
für Schule, Soziales und demografischen Wandel
Frau Gabi Deussen-Dopstadt
Rathaus
53332 Bornheim

nachrichtlich: Bürgermeister Wolfgang Henseler
c/o an den Vorsitzenden des Integrationsrates Herrn Rob Thomas

E 2918

10. August 2011

Unterricht in der Herkunftssprache

Sehr geehrte Frau Deussen-Dopstadt,

hiermit bitten wir darum, die folgende Anfrage auf die Tagesordnung des nächsten Ausschuss für Schule, Soziales und demografischen Wandel am 20. September 2011 zu nehmen:

Fragestellung:

Gibt es an den Schulen im Stadtgebiet Bornheim Bewerbungen von Personen, die nach der BASS 13 – 63 Nr. 3 Unterricht in der Herkunftssprache erteilen könnten?

Wird an den Schulen im Stadtgebiet Bornheim Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte Unterricht in der Herkunftssprache erteilt?

Begründung:

Durch eine Änderung des RdErl. D. Ministeriums für Schule und Weiterbildung vom 08. Juni 2011 wird für Bewerberinnen und Bewerber der Zugang zu unseren Schulen erleichtert, weil er eine Anerkennung ausländischer Abschlüsse erlaubt.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Petra Heller
Fraktionsvorsitzend e

gez. Gabriele Kretschmer
Ratsmitglied

gez. Helga Bandel
Ratsmitglied

gez. Michael Donix
Ratsmitglied

gez. Matthias Wingenbach
Ratsmitglied

gez. Christina Flamme
SKB

gez. Petra Fendel-Sridharan
SKB

gez. Hildegard Meiswinkel
SKB

TOP
Ö 23

Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel	20.09.2011

öffentlich

Vorlage Nr.	399/2011-4
Stand	30.08.2011

Betreff **Anfrage der CDU-Fraktion vom 10.08.2011 betr. Teilnahme am Teach-First-Programm**

Sachverhalt:
Die Anfrage der CDU-Fraktion vom 10.08.2011 ist beigefügt.

Frage 1.
Ist der Verwaltung bekannt, ob Schulen im Stadtgebiet Bornheim Bewerbungen für das Programm „Teach First“ laufen haben oder dies beabsichtigen ?

Antwort: Die weiterführenden Schulen im Schulträgerbereich der Stadt Bornheim haben sich nicht an dem Programm „Teach First“ beworben.

Frage 2.
Wenn ja, um welche Schulen handelt es sich ?

Antwort: entfällt

Anlagen zum Sachverhalt
Anfrage

Ö 23

Wir in Bornheim.

CDU

CDU-Fraktion im Rat der Stadt Bornheim
Ratsmitglied Gabriele Kretschmer
Mörnerstr. 33, 53332 Bornheim
Telefon: 02222/938915
Telefax: 02222/938914
Mobil: 0178 / 2556119
E-Mail: kretschis@t-online.de

An die
Vorsitzende des Ausschuss
für Schule, Soziales und demografischen Wandel
Frau Gabi Deussen-Dopstadt
Rathaus
53332 Bornheim

nachrichtlich: Bürgermeister Wolfgang Henseler

B 2918

10. August 2011

Teach First-Programm

Sehr geehrte Frau Deussen-Dopstadt,

hiermit bitten wir darum, die folgende Anfrage auf die Tagesordnung des nächsten Ausschuss für Schule, Soziales und demografischen Wandel am 20. September 2011 zu nehmen:

Fragestellung:

1. Ist der Verwaltung bekannt, ob Schulen im Stadtgebiet Bornheim Bewerbungen für das Programm ‚Teach First' laufen haben oder dies beabsichtigen?

2. Wenn ja, um welche Schulen handelt es sich?

Begründung:

Bis zum 30. September 2011 können sich Ganztagsschulen der Sekundarstufe I für den Einsatz eines ‚Fellows' an ihrer Schule bewerben. ‚Fellows' sind persönlich und fachlich herausragende Absolventinnen und Absolventen aller Studienrichtungen, die für zwei Jahre in Vollzeit an Schulen arbeiten. Sie werden insbesondere zur Förderung benachteiligter Schülerinnen und Schüler an Schulen eingesetzt.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Petra Heller
Fraktionsvorsitzend e

gez. Gabriele Kretschmer
Ratsmitglied

gez. Helga Bandel
Ratsmitglied

gez. Michael Donix
Ratsmitglied

gez. Matthias Wingenbach
Ratsmitglied

gez. Christina Flamme
SKB

gez. Petra Fendel-Sridharan
SKB

gez. Hildegard Meiswinkel
SKB

Teach First Deutschland

Begeistert für Bildung

Bewerbung für Schulen um eine Programmteilnahme in Nordrhein-Westfalen

Berlin, Juli 2011

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für Ihr Interesse an einer Kooperation mit Teach First Deutschland! Wir freuen uns, dass Sie einen Teach First Deutschland Fellow an Ihrer Schule einsetzen möchten. Um einen solchen Einsatz sorgfältig vorbereiten zu können, bitten wir Sie im Folgenden um Angaben zu Ihrer Schule sowie zu Einsatzmöglichkeiten für Fellows an Ihrer Schule.

Voraussetzung für eine Bewerbung ist, dass Ihre Schule unter erschwerten Rahmenbedingungen arbeitet und die Fellows mit Schülerinnen und Schülern mit schlechten Startchancen arbeiten werden. Der Einsatz der Fellows erfolgt vornehmlich in Ganztagsschulen in der Sekundarstufe I.

Für einen Einsatz der Fellows ab Februar 2012 (2. Schulhalbjahr) bitten wir Sie um eine schnelle Zusendung dieses Bewerbungsbogens. Je eher Ihre Bewerbung bei uns eingeht, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass wir Ihnen einen zu den Anforderungen Ihrer Schule passenden Fellow werden vermitteln können. Ihre Daten werden wir ausschließlich im Rahmen des Bewerbungs-, Auswahl- und Verteilungsprozesses verwenden.

Für Fragen zum Bewerbungsprozess, zur Finanzierung und zu den organisatorischen Rahmenbedingungen steht Ihnen Herr Okrob zur Verfügung. Fragen zum Einsatzprofil und zur Arbeit der Fellows an Ihrer Schule beantwortet Ihnen gerne Frau Rössing.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Michael Okrob und Maren Rössing

Teach First Deutschland gemeinnützige GmbH

Tempelhofer Ufer 23-24
10963 Berlin

Telefon: +49.30.2101.6778
schulbewerbung@teachfirst.de

http://www.teachfirst.de

Sitz Berlin, Amtsgericht Berlin Charlottenburg HRB 115905 B
Geschäftsführer: Dr. Arist v. Hehn, Elisabeth Heid, Kaija Landsberg, Mortimer Frhr. v. Plettenberg

Kontakt	Schule	Umfeld & Konzept	Fellow 1	Fellow 2	Motive	Info

Bitte geben Sie im Folgenden die vollständigen Kontaktdaten Ihrer Schule an.

Name der Schule

Anschrift

Telefon

Fax

Internetseite

Schulleitung

Schulträger

Bitte benennen Sie einen schulinternen Ansprechpartner für alle Fragen zu Ihrer Bewerbung.

Name

Position

Telefon

Email

Am besten telefonisch zu erreichen (Uhrzeit)

Bitte geben Sie uns nachfolgend einige Informationen zu Ihrer Schule und Ihrer Schulgemeinschaft an.

Schulform

Gesamtzahl der Schüler/innen	Zahl der Schüler/innen nicht-deutscher Herkunftssprache
Gesamtzahl der Lehrkräfte	Gesamtzahl nichtlehrendes pädagogisches Personal

Die Teilnahme Ihrer Schule setzt die Zustimmung von Schulkonferenz und Lehrerrat voraus.

Zustimmung der Schulkonferenz: ☐ liegt vor ☐ wird bis zum Start des Einsatzes eingeholt

Zustimmung des Lehrerrates: ☐ liegt vor ☐ wird bis zum Start des Einsatzes eingeholt

Bitte stellen Sie die Eckpunkte und Besonderheiten Ihres Schulprogramms bzw. Leitbildes dar.

Welche Kooperationen bestehen mit anderen Schulen und außerschulischen Partnern?

Bitte ordnen Sie Ihre Schule dem Standorttyp zu, der Ihrer Schule mit Schulmail des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW vom 3.5.2011 zugeordnet wurde.

- ☐ Standorttyp 1
- ☐ Standorttyp 2
- ☐ Standorttyp 3
- ☐ Standorttyp 4
- ☐ Standorttyp 5

Bitte beschreiben Sie den Ganztagesbereich Ihrer Schule (Struktur, Angebote, Verpflegung).

Gibt es an Ihrer Schule Schulsozialarbeit? ☐ Nein ☐ Ja, im Umfang von Stunden

Stimmen Sie dem unten stehenden Einsatzprofil des Fellow zu, das die Basis für eine individuelle Ausgestaltung des Einsatzes des Fellows an Ihrer Schule darstellt? ☐ Ja ☐ Nein

„Das Einsatzprofil der Fellows sieht eine behutsame Heranführung an die gesamte Bandbreite schulischer Erziehungs- und Bildungsarbeit vor. Die Fellows werden im Laufe des ersten Einsatzjahres an Unterrichtspraxis herangeführt. In diesem Zuge ist Teamteaching mit dem Mentor ebenso denkbar wie eine Übernahme kleinerer Lerngruppen innerhalb einer Klasse, um so binnendifferenziertes Arbeiten zu unterstützen. Der Fellow kann im weiteren Verlauf des Einsatzes überschaubare Lerneinheiten zunächst unter Anleitung und Beobachtung durch Mentoren und Tutoren unterrichten und zunehmend Verantwortung für eigenes Planen und die Gestaltung von Lernprozessen übernehmen.

Die Arbeitszeit der Fellows beträgt 40 Wochenstunden. Die Verteilung der Wochenstunden auf verschiedene Tätigkeitsbereiche erfolgt im Vorfeld mit der jeweiligen Einsatzschule. Ihre Arbeitszeit sollen die Fellows vor Ort ableisten. Unter Berücksichtigung der räumlichen Gegebenheiten sind nach Absprache mit der Schule und TFD Abweichungen möglich.

Die Fellows kommen im ersten Einsatzjahr in 10 - 15 Unterrichtsstunden pro Woche zum Einsatz, im zweiten Jahr 12 - 18 Unterrichtsstunden pro Woche. Davon abweichende Regelungen sind in Absprache von Schule, TFD und Fellows möglich."

Bereits absehbare Abweichungen von diesem Einsatzprofil bitten wir Sie hier anzugeben.

In welchen Fächern kann bzw. sollte der/die Fellow an Ihrer Schule unterstützend eingesetzt werden?

	Einsatz möglich	Einsatz erwünscht	Einsatz besonders wertvoll
Deutsch	☐	☐	☐
Mathematik	☐	☐	☐
Englisch	☐	☐	☐
Sport	☐	☐	☐
Musik	☐	☐	☐
Kunst	☐	☐	☐
Informatik	☐	☐	☐
Naturwissenschaften (Biologie/Physik/Chemie)	☐	☐	☐
Gesellschaftslehre (Geschichte/Politik, Erdkunde)	☐	☐	☐
Arbeitslehre (Technik, Wirtschaft, Hauswirtschaft)	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Wir wünschen uns einen Einsatzschwerpunkt im Bereich Deutsch-Sprachförderung	☐ Ja	☐ Nein	

In Vorbereitung auf einen Fellow-Einsatz an Ihrer Schule bitten wir Sie, anhand der nachstehenden Leitfragen eine vorläufige Stellenbeschreibung für die Fellows zu skizzieren.

Wie könnten die Fellows an Ihrer Schule im Unterricht zum Einsatz kommen?

Wie könnten die Fellows an Ihrer Schule im außerunterrichtlichen Bereich zum Einsatz kommen?

Was erwarten Sie von einem Einsatz der Fellows für Ihre Schule?

Zur Unterstützung des Fellows ist es Voraussetzung, dass Ihre Schule einen Mentor benennt.

Name des Mentors

Fächer/ Funktionsstellen/ Arbeitsschwerpunkte des Mentors in der Schule

Stimmen Sie dem folgenden groben Aufgabenprofil des Mentors zu? ☐ Ja ☐ Nein

Mentorinnen und Mentoren sind erste Ansprechpartner der Fellows in der Schule. Mentor/innen sind für die Integration der Fellows in das Kollegium verantwortlich. In der Woche vor Schuljahresbeginn und in der ersten Schulwoche…

- stehen Mentor/innen den Fellows in besonderem Maße als Ansprechpartner zur Verfügung.
- helfen Mentor/innen in Kooperation mit den Tutor/innen sicherzustellen, dass sich die fachlichen Qualifikationen der Fellows in ihren Stundenplänen und in ihrem außerunterrichtlichen Engagement wiederfinden.
- informieren Mentor/innen die Fellows über die Schule, über organisatorische Rahmenbedingungen und innerschulische Infrastruktur, über im Kollegium vereinbarte Formen des Umgangs untereinander und mit Schülerinnen und Schülern sowie über weiteres relevantes Hintergrundwissen.
- vereinbart der Mentor mit dem Fellow für das beginnende Schuljahr ein regelmäßiges Treffen.

Der Mentor begleitet den Fellow bei seiner Arbeit und gibt Feedback. Er berät den Fellow in Fragen des Klassenmanagements und des Umgangs mit einzelnen Schülerinnen und Schülern. Er kooperiert mit dem Tutor (siehe Folgeseite) und berät die Fellows in Bezug auf Ressourcen und Ansprechpartner innerhalb und außerhalb der Schule.

Bereits absehbare Abweichungen von diesem Aufgabenprofil bitten wir Sie hier anzugeben.

Kontakt	Schule	Region & Gruppe	Fellow I	Fellow II	Mentor	**Tutor**

Für eine intensive Betreuung und bedarfsorientierte Fortbildung der Fellows ist es notwendig, dass Mitarbeiter von Teach First Deutschland die Fellows regelmäßig bei der Arbeit begleiten.
Willigen Sie ein, dass Mitarbeiter von Teach First Deutschland, insbesondere der mit der Betreuung des Fellows beauftragten Tutor, regelmäßig, d.h. anfangs ca. ein mal pro Woche, den Fellow im Unterricht und bei außerunterrichtlichen Aktivitäten begleitet?

☐ Ja ☐ Nein

Bereits absehbare Abweichungen von einer solchen Regelung bitten wir Sie hier anzugeben.

Zum Abschluss Ihrer Bewerbung bitten wir Sie, uns mitzuteilen, auf welchem Weg Sie von Teach First Deutschland erfahren haben:

☐ seitens der Schulverwaltung/Schulaufsicht

☐ von Kolleginnen/ Kollegen

☐ durch das Teach First Deutschland Team

☐ über einen privaten Kontakt

☐ von der Gewerkschaft/ dem Personalrat

☐ aus der Presse:

☐ aus anderer Quelle:

Vielen Dank für Ihre Bewerbung!

Bitte senden Sie sie entweder per Email an schulbewerbung@teachfirst.de oder per Post an Teach First Deutschland gemeinnützige GmbH, Tempelhofer Ufer 23-24, 10963 Berlin.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen!

Inhaltsverzeichnis

42/2011, 20.09.2011, Sitzung des Ausschusses für Schule, Soziales und demographischen W 1
Sitzungsdokumente
Einladung Ausschüsse 4
Dokument (Importiert) 6
Vorlagendokumente
TOP Ö 5 Vorstellung des baulichen Konzepts der neuen Förderschule des Landschaf
Vorlage 409/2011-4 9
TOP Ö 6 3. Änderung der Satzung der Stadt Bornheim zur Erhebung von Elternbeitr
Vorlage 375/2011-4 10
TOP Ö 8 Schulentwicklungsplanung der Gemeinde Alfter
Vorlage 403/2011-4 13
TOP Ö 9 Gemeinsamer Unterricht an der Wendelinus-Schule in Sechtem
Vorlage 404/2011-4 15
TOP Ö 10 Ganztagszug an der Herseler-Werth-Schule in Hersel
Vorlage 405/2011-4 16
TOP Ö 11 Errichtung eines Speise- und Musikraumes an der Herseler-Werth-Schule
Vorlage 413/2011-6 17
1 Lageplan 413/2011-6 21
2 Bauzeichnungen 413/2011-6 22
TOP Ö 12 Jahresbericht 2010 des Ev. Kinder- und Jugendreferates des Kirchenkrei
Vorlage 245/2011-4 24
Jahresbericht 245/2011-4 25
TOP Ö 13 Finanzierung eines Kurses "Starke Eltern - Starke Kinder" für Mütter m
Vorlage 385/2011-5 72
1 Kurskonzept 385/2011-5 74
TOP Ö 14 Antrag der Integrationsratsmitglieder Thomas, Beyel und Kleinekathöfer
Vorlage 340/2011-5 76
Antrag 340/2011-5 78
TOP Ö 16 Mitteilung betr. Offener Brief des Kollegiums der Franziskus-Schule Me
Vorlage ohne Beschluss 369/2011-4 79
offener Brief 369/2011-4 80
TOP Ö 17 Mitteilung betr. Gutachten zu Kompetenzzentren für sonderpädagogische
Vorlage ohne Beschluss 379/2011-4 84
Schreiben Ministerium 379/2011-4 85
TOP Ö 18 Mitteilung betr. Stellungnahme der Schulleitungen der Förderschulen im
Vorlage ohne Beschluss 382/2011-4 89
Stellungnahme Förderschulen 382/2011-4 90
TOP Ö 19 Mitteilung betr. Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepaketes im Stadtg
Vorlage ohne Beschluss 394/2011-5 93
TOP Ö 22 Anfrage der CDU-Fraktion vom 10.08.2011 betr. Unterricht in der Herkun
Vorlage ohne Beschluss 398/2011-4 94
Anfrage 398/2011-4 95
TOP Ö 23 Anfrage der CDU-Fraktion vom 10.08.2011 betr. Teilnahme am Teach-First
Vorlage ohne Beschluss 399/2011-4 96
Anfrage 399/2011-4 97
Inhaltsverzeichnis 107